

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gehalte, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvermerk 25 Pf. Im Restland kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanfragen nehmen an alle Stellen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenermittlung in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 14. November 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Herr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die parlamentarische Schluppe der englischen Regierung.

„Daily Chronicle“ bemerkt zu der Abstimmung im Unterhause: Keine Regierung, die eine substantielle Mehrheit besitzt, braucht solche Überraschungen übermäßig ernst nehmen. Wenn sie gedrängt wird, das Urteil des Hauses anzurufen, so ist die Antwort des Hauses einfach. Sie kann ein Vertrauensvotum verlangen. Wenn dieses günstig ausfällt, wie es in diesem Falle mit einer Majorität von drei Fünfteln geschehen würde, so ist der Zwischenfall geschlossen. — „Daily News“ sagt: Die Regierung nimmt eine so starke Stellung ein, daß sie ein solches Vorkommnis ohne Verlust an Prestige ignorieren kann. Sie könnte es aber ein zweitesmal nicht ohne Verlust unternehmen, und es ist zweifelhaft, ob sie eine zweite Niederlage ertrüge, ohne zurücktreten zu müssen. — Von den unionistischen Blättern fordert der „Standart“ den Rücktritt des Kabinetts. Die übrigen halten einen Rücktritt angesichts der internationalen Lage nicht für angezeigt, erblicken jedoch in der Abstimmung den Anfang vom Ende der liberalen Regierung.

In einer Montag Abend veröffentlichten offiziellen Kundgebung erklärt die Regierung, daß sie die Abstimmung in der Montagsitzung des Unterhauses nicht als eine solche ansehe, welche eine Änderung ihres Programms herbeizuführen geeignet sei. Inwieweit als die Abstimmung den am letzten Donnerstag in der Kommission mit einer Majorität von 121 Stimmen angenommenen Beschluß umstoße, werde die Regierung Schritte tun, um die wirkliche Meinung des Hauses zu erfahren. Die Kundgebung erinnert daran, daß Asquith in einer am 5. Oktober in Ladybank gehaltenen Rede erklärte, er würde seinen Weg nicht durch derartige unerwartete Unterhausabstimmungen beeinflussen lassen.

Vor vollbelegtem Hause und unter allseitiger großer Erregung gab Ministerpräsident Asquith am Dienstag im Unterhause die Erklärung ab, er werde Mittwoch einen Vorschlag einbringen, dahingehend, daß die Entscheidung des Hauses über das Amendement Bambergs für ungültig erklärt werde. (Lachen auf Seiten der Opposition, Beifall bei den Ministerialen.) Die Debatte über diesen Vorschlag wird allgemeinen Charakter tragen, und die Abstimmung darüber wird auf ein Vertrauensvotum hinauslaufen. Die finanziellen Vorschläge der Homerule Bill werden Gegenstand neuer Erwägung sein, wenn der Vorschlag von Asquith angenommen wird, und es besteht kein Zweifel, daß sich die Regierung ihre gewöhnliche Majorität sichern wird.

Der Adriakonflikt.

Noch ist es ungewiß, ob die Bulgaren vor den Toren Konstantinopels halt machen oder ob sie ihren Siegeslauf bis an die äußersten Grenzen Europas fortsetzen werden. Aber nicht das, was sich im letzteren Falle etwa an wilden blutigen Szenen bei den verzweifeltten Moslims von Stambul ereignen wird, und auch nicht die Frage, ob die Bulgaren dann Konstantinopel wieder herausgeben würden, beschäftigt jetzt in erster Linie die Kabinette der Großmächte. Die größte Sorge ist dem drohenden Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Italien auf der einen Seite und Serbien auf der anderen zugewandt. Im Vertrauen auf die Unterstützung der übrigen Mitglieder des Balkanbundes und mehr noch vielleicht im Vertrauen auf russische Hilfe erhebt Serbien Anspruch auf das ganze nördliche Albanien mit Einschluß der Adriaküste. Zwei serbische Kolonnen sind unterwegs nach dem Hafen von Durazzo.

Bis jetzt ist von Österreich-Ungarn und Italien, die beide völlig einig darin sind, daß sie keine Festsetzung Serbiens an der albanischen Küste zulassen wollen, noch keine militärische Gegenaktion, wie Mobilisierung oder Befehle der albanischen Häfen durch Kriegsschiffe, unternommen worden. In Paris stellt man sich den weiteren Gang der Dinge so vor, daß Österreich-Ungarn auch nach der

Einnahme von Durazzo durch die Serben weiter geduldig zuwartet und seine Hoffnung auf eine kommende Konferenz fest. Die Dreibundstaaten werden sich aber schwerlich auf eine Konferenz einlassen, wenn nicht im voraus unbedingt feststeht, daß Albanien eine autonome Verwaltung mit Ausschluß der Serben von der Adria erhält.

Die Gefahr, daß sich die albanische Frage zu einem Kampfbild zwischen Dreibund und Dreiverband auswachsen könnte, halten wir für gering. Insbesondere ist nicht zu erwarten, daß sich England für die serbischen Ansprüche auf Albanien einsetzen wird. Man weiß dort gut genug, daß Europa bei der Unterjochung des albanischen Bergvolkes durch die ihm von alters her verhassten Serben neue Greuel ähnlich den mazedonischen Vandalenkämpfen zu erwarten hätte. Aber auch das offizielle Rußland wünscht sich nicht durch die serbischen Forderungen und den bei Befehung adriatischer Häfen unausbleiblichen bewaffneten Konflikt mit zwei Großmächten in die Lage versetzt zu sehen, entweder selbst in den Krieg zu ziehen oder die Sympathien der großmühtigen Slawenstaaten am Balkan zu verlieren. Die herausfordernde Sprache in Belgrad, wo man bereits mit Aufwiegelung der österreichisch-ungarischen Bosnier, Slowenen und Kroaten droht, wird von dem offiziellen Rußland nicht gestillt. Dagegen scheint es, als ob man in Petersburg dafür eintrete, daß Serbien wenigstens einen Zugang zur Adria in dem von den Montenegrinern besetzten Hafen San Giovanni di Medua erhalte. Immerhin würde dadurch die Adriafrage schon so weit reduziert, daß ein militärisches Eingreifen Rußlands in den Konflikt zwischen Serbiens die Verschwendung eines großen Aufwands an ein geringes Objekt und dazu noch ein sehr gefährliches Wagnis wäre.

Politische Tageschau.

Die erste Sitzung des Reichstages nach der Vertagung ist auf den 26. November angelegt.

Das Verdungswesen bei der Reichspost.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes bereitet eine Ergänzung der Dienstvorschriften über die Vergütung von Leistungen und Lieferungen im Bereiche der Reichspostverwaltung vor. Es sollen dabei verschiedene der Forderungen berücksichtigt werden, die der deutsche Handelstag als Ergebnis seiner Erhebungen über das Verdungswesen aufgestellt hat. Nicht zugestehen will man die Streik Klausel, wonach bei Ausländern oder Aussperrungen die Erfüllung der Verträge allgemein um die Dauer der Ausstände oder Aussperrungen hinausgeschoben wird.

Stadt und Land.

Erfreulicherweise bricht sich die Überzeugung immer mehr Bahn, daß die Nachteile, die das Großstadtleben unserem Volke zufügt, nur durch eine stärkere Besiedelung des platten Landes und durch Hebung der Landbevölkerung wegzumachen sind. Der Unterschied zwischen dem großstädtischen und ländlichen Erseh wird als schätzenswerter Beitrag zu dieser Frage durch die Urteile zweier Offiziere über die Ausbildung der Rekruten aus der Stadt und vom Lande illustriert. Da beiden längere Zeit die Ausbildung von Rekruten anvertraut war, kann ihr Urteil als ein berufenes gelten. Der eine Offizier, der in Celle, Thorn und Altona die Rekrutenausbildung geleitet hat, hält, wie die „Dorfkirche“ schreibt, die Hamburg-Altonaer Großstadtkinder für das schlimmste, hoffnungsloseste Material. Wenig erbaunt ist er auch von den östlichen, stark slawisch durchsetzten Elementen in Thorn, dagegen vollster Freude an der überragenden Tüchtigkeit, Disziplin und Bildungsfähigkeit der Bielefelder Bauernjugend in Celle. Ebenso urteilt ein Offizier aus dem Süden, aus Worms. Die bäuerlichen Mannschaften hält auch er für das bildsamste Material; der Unterschied zwischen ihnen und den städti-

chen Mannschaften sei ohne weiteres in die Augen springend. Hierdurch wird nur bestätigt, was in weiten Kreisen der Armee schon längst im Durchschnitt empfunden wird. Es ist unzweifelhaft richtig, daß die städtische Bevölkerung mit ihrer gewerblichen Beschäftigung der Armee zumteil unentbehrlich ist, aber auf der anderen Seite unterliegt es keinem Zweifel, daß das gesündere, willigere und kräftigere Material unbedingt durchschnittlich vom Lande und aus den kleinen Städten stammt. Es ist daher eine gebieterische Notwendigkeit für das Gedeihen unseres Volkes und unserer Wehrkraft, daß immer mehr der Landflucht Einhalt getan wird, worauf seitens aller maßgebenden Stellen nicht genug Gewicht gelegt werden kann. — So zu lesen im nationalliberalen „Sann. Cour.“

Dem Hansabunde ins Stammbuch.

Die „Deutsche Kohlen-Zeitung“ veröffentlicht eine sehr scharfe Kennzeichnung des Hansabundes. Sie meint, er entpuppe sich immer mehr als Gegner des Mittelstandes in Handel und Gewerbe; in fast sämtlichen Fachblättern des Kleinhandels und des Handwerkes begegne man der Meinung, daß nunmehr der Hansabund für den Mittelstand ausgespielt habe.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Franz Josef und König Viktor Emanuel.

„Tribuna“ schreibt zu dem Telegramm des Kaisers Franz Josef an den König von Italien, der warme, herzliche und enthusiastische Ton, mit welchem der Kaiser das siegreiche Heer und die siegreiche Flotte Italiens begrüße, gebe dem Telegramm eine Bedeutung, die über die Grenzen der Freundschaft der beiden verbündeten Souveräne hinausgehe. Er sei das Zeichen der Sympathie, mit welcher die Nachbarmonarchie das Wachstum des Heeres und der Flottenmacht Italiens und seine Gebietsvergrößerung ansehe. — Vom König Viktor Emanuel ist folgende Antwortdepesche in Budapest eingelaufen: Ich bin Eurer Majestät sehr dankbar für die Wünsche, die Sie mir in einer so liebenswürdigen Form auszusprechen die Güte hatten. Von ganzem Herzen entbiete ich Eurer Majestät meinen wärmsten Dank, indem ich Sie bitte, mir die lebhafteste Gemütsruhe zu glauben, mit der ich die liebenswürdigen Glückwünsche entgegengenommen habe, die Sie an mich wegen des Ergebnisses der Aktion in Libyen wie auch wegen der Führung meines Heeres und meiner Marine zu richten geruhen.

Eine beachtenswerte Polentagung.

Am Sonntag in Lemberg statt. Es traten dort Vertreter der nationaldemokratischen und christlich-sozialen Verbände zusammen, die u. a. folgende Entschlüsse annahmen: „Die Versammlung erachtet eine Einigung der Meinungen aller Parteien bezüglich der polnischen Frage im Bereiche aller unserer Länder als unbedingt notwendig. Die Versammlung kann nur eine selbstständige polnische Politik, welche sich weder den Staaten noch irgendwelchen internationalen Bestrebungen dienstbar erweist, als die einzig mögliche und mit der Würde und dem Wohle des polnischen Volkes vereinbare betrachten. Die Versammlung fordert alle Organe, Parteien und Mitglieder auf, tatkräftig und mit aller Hingebung die gesamte polnische Gemeinschaft über die gegenwärtige politische Lage, über die allseitige Entfaltung ihrer Kraft und Arbeit über die Vorbereitung des Volkes auf alle Ereignisse aufzuklären.“

Die italienische Flottenrevue in Neapel.

Der italienische Marineminister Leonardo Cattolica hat folgende Depesche von dem Staatssekretär des Reichsmarineministers v. Tirpitz erhalten: Heute am dem Tage der Revue der siegreichen Flotte beglückwünsche ich Euer Exzellenz lebhaft zu

der vom König verliehenen Auszeichnung. Diese hohe Auszeichnung muß Ihnen eine sehr große Genugtuung bereiten, weil sie der Initiative und der unermüdeten Tätigkeit Euer Exzellenz zu danken ist. Euer Exzellenz haben mit großem Erfolg die Arbeit Ihrer Vorgänger fortgesetzt. — Marineminister Leonardo antwortete, indem er seinem lebhaften Dank Ausdruck gab und auf die Gefühle der Kameradschaftlichkeit der beiden Marineen hinwies.

Fünf Millionen Markt italienische Nationalversammlung.

Mit dem 10. November war bei der italienischen Nationalversammlung zugunsten der Familien der im Kriege gefallenen oder verletzten italienischen Soldaten die Summe von 5 Millionen Markt überschritten.

Neue Minister in Belgien.

Nach Meldung aus Brüssel ist der Ministerpräsident de Broqueville zum Kriegsminister ernannt worden. Das Portefeuille des Verkehrsministeriums, das er bis jetzt verwaltet hat, wird geteilt in ein Eisenbahnministerium, das der frühere Minister für Ackerbau und öffentliche Arbeiten Van de Vyvere verwaltet, und in ein Marine-, Post- und Telegraphenministerium, an dessen Spitze der Antwerpener Deputierte Seghers tritt. Der ehemalige Minister Helleputte tritt wieder in das Ministerium ein und wird wie früher Minister für Ackerbau und öffentliche Arbeiten.

Eröffnung der Parlamentsession in Belgien.

Kammer und Senat eröffneten am Dienstag in Brüssel ihre Sessionen. Zu Präsidenten wurden gewählt von der Kammer der ehemalige Ministerpräsident Schollaert, vom Senat wiederum Baron de Favereau. Vor Beginn der Kammeritzung veranstalteten einige Tausend Sozialisten Kundgebungen für das allgemeine und gleiche Wahlrecht. — Ministerpräsident de Broqueville leitete die Arbeiten der Kammer mit der Verlesung der programmatischen Erklärung ein, die unter anderem ein Gesetz über die Versicherung gegen Alter, Krankheit und Invalidität, ferner ein Gesetz zur Schaffung billiger Wohnungen und außerdem eine Militärreform vorsieht, die geboten erscheint durch die Rolle, die Belgien bei einem etwaigen Kampfe der Westmächte Europas unter Umständen spielen könne. Obwohl Belgien das größte Vertrauen zu den Mächten habe, die seine Neutralität garantiert hätten, könne doch die Möglichkeit nicht von der Hand gewiesen werden, daß alle Garantien der belgischen Neutralität unter Umständen Kriegführender werden könnten. Deshalb dürfe nicht geäußert werden, daß die strategische Lage des Landes Sicherheiten erfordere, damit man sich ausschließlich auf die nationalen Streitkräfte stützen könne. Der Ministerpräsident erklärte weiter, daß im Laufe der Session der Kammer ein Schulgesetz zugehen werde. Von einer Partei sei eine Verfassungsänderung gefordert worden unter gleichzeitiger Drohung, die nationale Tätigkeit zu suspendieren, wenn ihren Wünschen nicht Folge geleistet werde. Die Regierung erkenne an, daß das Wahlrecht abgeändert werden könne, man müsse es aber ablehnen, unter einem Druck zu verhandeln. Jedenfalls müsse erst die Basis einer Verständigung, die zwei Drittel der Kammermitglieder auf sich vereinigen, gefunden werden, ehe diese Frage in Angriff genommen werden könne. Hierauf stellte der Deputierte Vanderveelde im Namen der sozialistischen Partei den Antrag auf Abänderung der Verfassung. Die Verhandlung über die ministerielle Erklärung wird kommende Woche beginnen.

Die sozialdemokratische Glasbläserei.

Wie aus Albi gemeldet wird, stellte die Arbeitergenossenschafts-Glasbläserei eine Reihe neuer Forderungen, darunter die nach einer

beträchtlichen Vohnerhöhung, und beschloß, im Falle der Ablehnung in den Ausstand zu treten.

Friedensschluß zwischen Telefunken und Marconi.

Die englische Marconi- und die deutsche Telefunken-Gesellschaft haben vereinbart, die zwischen ihnen in mehreren Ländern schwebenden Patentklagen zurückzuziehen. Die Marconi-Company verzichtet darauf, die Gültigkeit der bereits von den deutschen Gerichten anerkannten Telefunkenpatente — unter anderen der Braun'schen Patente — zu bestreiten.

Auf dem Londoner Lordmayor-Bankett sagte der Staatssekretär des Krieges Seely u. a.: Die reguläre Armee befindet sich auf der Höhe ihrer Sollstärke. Ich spreche mit der Zustimmung meiner militärischen Ratgeber, daß ihre Schlagfertigkeit wahrscheinlich größer ist, als sie jemals früher war. Was die territoriale Armee betrifft, so bleibt noch viel zu tun übrig. Es müssen große Anstrengungen gemacht werden, wenn ihre Stärke ihrer großen Verantwortung entsprechen soll. Ich sage nicht, daß ihre Zahl ausreicht, und ich glaube nicht, daß sie ausreicht. Ich sehe dem Tage entgegen, wo jedermann in England dem Gebote des Patriotismus folgend und aus eigenem Antrieb die Pflicht übernehmen wird, dem Lande und dem Reich zu dienen.

Ankauf zweier Dreadnoughts durch England.

Die „Evening News“ meldet, die Admiralität erwäge den Ankauf von zwei Dreadnoughts, die jetzt für die Türkei in Elswick und Barrow-in-Furness gebaut werden. Das Blatt fügt hinzu, die Admiralität sei sich klar, daß der Ankauf der zwei Dreadnoughts, die Januar 1914 schon in Dienst gestellt werden können, durch eine fremde Nation das Gleichgewicht der Seemacht in Europa ernstlich stören könne.

Die spanische Kammer

hat den Entwurf über die Ausgabe von 300 Millionen Pesetas in Schatzscheinen zur Liquidation der Obligationen des bereits abgeschlossenen Rechnungsjahres sowie die Vorlage über die Einrichtung von Freilageren in bestimmten Häfen angenommen.

Der Etat des russischen Marineministeriums

erlangt für Schiffsbauten für das Jahr 1913 68 Millionen.

Rußland gegen die deutschen Einfuhrschemine.

Aus Petersburg wird vom Sonnabend gemeldet: Im Handelsministerium wurde unter Teilnahme der Ressorts und von Industriellen eine Konferenz eröffnet zum Studium der Frage der Einstellung der Einfuhr von deutschen Kornprodukten nach Rußland und Finnland und zum Schutz der Ausfuhr dieser Produkte aus Rußland. Das Mitglied des Reichsrats Krstowitoff schlug Korneinfuhrzölle vor. Nach weiteren Beratungen sprachen sich die Vertreter der Industrie und der Landwirtschaft für Einfuhr eines Einfuhrzölles auf Korn und Mehl aus.

Zur Fleischzufuhr aus Rußland.

Wolffs Bureau meldet aus Petersburg: Angehts der Forderung Deutschlands nach Fleischzufuhr aus Rußland hat das Handelsministerium eine Kommission eingesetzt, welche die Frage prüfen soll, ob es wünschenswert sei, den Fleischexport nach Deutschland zu steigern.

Langsame Abschaffung des russischen Alkoholmonopols.

Einer Bekämpfung der Trunksucht in Rußland widersetzten sich bisher finanzielle Erwägungen, da die Einnahmen aus dem Wutki für die Staatskasse sehr schwer in die Wagtschale fallen. Gutem Vernehmen nach ist die russische Regierung aber jetzt entschlossen, langsam den Vertrieb von Schnaps einzuschränken, indem Verkaufsstellen geschlossen werden.

Aus Anlaß des russisch-mongolischen Abkommens

fand am Montag im Hause des Präsidenten der chinesischen Republik Yuan-shikai eine längere außerordentliche Beratung statt. Wie verlautet, wurde beschlossen, das Abkommen nicht anzuerkennen und die Rückkehr der Chahamongolen unter die chinesische Herrschaft mit Waffengewalt zu erzwingen.

Das russisch-mongolische Abkommen hat in der gesamten Presse große Erregung hervorgerufen. Die Wukdener Blätter erblickten in demselben den Wiederbeginn der russischen Tätigkeit im fernen Osten und sehen eine baldige Annexion der Mandchurei voraus. Angesichts der erwiesenen Feindschaft Rußlands gegen China klagen sie Rußland an, daß es die Zerstückelung Chinas einleite und fordern die Regierung auf, mit einer militärischen Expedition nach Kalka darauf

zu antworten. Sie sind überzeugt, daß die Nation die Würde und Integrität Chinas zu schützen wissen wird.

Die Regierungen von Chile und Peru

sind übereingekommen, die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder aufzunehmen, die noch bestehenden Schwierigkeiten auf friedlichem Wege zu lösen und einen Handelsvertrag zu unterzeichnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. November 1912.

Der Kaiser hat anlässlich der Wahl des neuen Bischofs Dr. v. Hartmann für das Hauptportal der Kathedrale in Münster ein 10 Meter hohes und 6 Meter breites Glasgemälde gestiftet, mit dessen Anbringung man zurzeit beschäftigt ist. Das von Professor Vouge in München hergestellte Gemälde behandelt das Thema: Der Empfang des heiligen Lubgerus, des Gründers des Domes und der Stadt Münster, durch Kaiser Karl den Großen im Heerlager zu Paderborn im Jahre 799.

An dem Lutherdenkmal auf dem Neustädtischen Markt, dem Schillerdenkmal vor dem Schauspielhaus und dem Denkmal Scharnhorsts am Opernhaus wurden am Sonntag anlässlich des Geburtstages der Genannten Kränze niedergelegt.

In dem Spandauer Staatswerkstätten ist neuerdings den Arbeitern im Anschluß an die bekannte Verfügung des Kriegsministers bekannt gegeben worden, daß gegen ihre Mitgliedschaft in dem deutschen Militärarbeiterverbande nichts einzuwenden sei. Eine agitatorische Betätigung für diesen Verband werde jedoch nicht gebudet. In diesem Falle droht die Entlassung.

Kiel, 12. November. Auf die Meldung des Oberbürgermeisters Siegrist aus Karlsruhe vom glücklich vollzogenen Stapellauf des Kreuzers „Karlsruhe“ an Se. Majestät den Kaiser sowie den Großherzog von Baden sind nachstehende Antworttelegramme eingegangen: „Trachenberg, 11. November. Ich danke Ihnen für die Anzeige der vollzogenen Taufe. Es war mir eine Freude, dem neuen Kreuzer den Namen der Haupt- und Residenzstadt des schönen Badener Landes zu geben, mit dem ich so viele Bande verknüpfen, und ich zweifle nicht, daß die „Karlsruhe“ ihrem Namen Ehre machen wird. Wilhelm I. R.“ — „Badenweiler, 11. November. Mit meinem besten Dank für die mir soeben erstattete Anzeige von der auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers durch Sie vollzogenen Taufe S. M. kleinen Kreuzers „Karlsruhe“ und dessen glücklichem Stapellauf verbinde ich meinen herzlichsten Glückwunsch zu der hierdurch meiner Haupt- und Residenzstadt zuteil gewordenen hohen Ehrung, die von mir mit dankbarer Freude miterlebt wird. Friedrich, Großherzog.“

Kiel, 12. November. Die Howaldtswerke tragen heute aus Anlaß des Stapellaufs des kleinen Kreuzers „Ersatz Geyer“ prächtigen Flaggen- und Girlandenschmuck. Wenige Minuten vor 12 Uhr erschienen in einer Motorbarfasse Prinz und Prinzessin Heinrich mit dem Prinzen Waldemar von Preußen, die an der Anlegestelle von dem Vertreter des Reichsmarineamts Vizeadmiral Rollmann, vom dem Aufsichtsrat und dem Direktorium der Werft, dem Polizeipräsidenten v. Schröter und einer Abordnung aus Rostock empfangen und durch ein Spalier von Marinemannschaften nach der großen Helling, wo der Kreuzer liegt, geleitet wurden. Hier hatten sich bereits der Aufsichtsrat und das Direktorium sowie die Admiraltät und die dienstfreien Offiziere der Garnison, ferner zahlreiche geladene Damen und Herren eingefunden. Während das Prinzenpaar mit Gesolge in einem mit den mecklenburgischen Farben geschmückten Pavillon Platz nahm, bestieg der Bürgermeister von Rostock Dr. Mahmann in Begleitung des Vizeadmirals Rollmann sowie des Schiffbaudirektors der Howaldtswerke die Laufstange und hielt die Taufrede. Bei den Worten „Ich taufe Dich auf den Namen „Rostock“ zerhellte der Redner eine Flasche Sekt am Bug des Kreuzers. Wenige Sekunden, nach dem der Schiffbaudirektor das Zeichen zum Ablauf gegeben hatte, glitt das Schiff ruhig und schnell in das Wasser, während die Musik die Nationalhymne spielte und die Festversammlung ein dreifaches Hurra ausbrachte. — Aus Anlaß des Stapellaufs des kleinen Kreuzers „Rostock“ fand heute Mittag im Hotel Seebadeanstalt ein vom Reichsmarineamt gegebenes Frühstück statt, an dem außer dem Prinzen Heinrich von Preußen u. a. die Bürgermeister von Rostock Dr. Mahmann und Dr. Becker teilnahmen. Als Vertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts war Vizeadmiral Rollmann anwesend.

21. deutscher Sittlichkeitskongress.

Halle, 11. November.

Mit einem Festgottesdienst begannen hier die Verhandlungen der 21. Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Sittlichkeitsvereine. Zu-

nächst tagte im evangelischen Vereinssaal eine Konferenz deutscher Universitätsprofessoren, die sich mit der Frage beschäftigte: „Was können wir für die sittliche Erziehung der akademischen Jugend unseres Volkes tun?“ In der ersten Versammlung lagen zwei interessante Referate vor. Das erste, von Frau Dr. med. Emanuela Meyer-München behandelte Thema betraf die Frage: „Studentische Sittlichkeit — eine soziale Pflicht.“ Die Rednerin ging von dem Grundsatz aus, daß der Student in besonderer Weise dem Volke gegenüber zur Sittlichkeit verpflichtet sei. Denn das Vorrecht der höheren Bildung sei zugleich eine verschärfte Pflichtforderung im Punkte der Sittlichkeit. Die studentische Sittlichkeit sei nicht nur eine moralische Pflicht des Gebildeten, sie sei auch schlichtweg eine Mannespflicht gegenüber der Frau. — Das zweite Referat behandelte das Thema „Student und Kellnerin“. Es wurde die Forderung aufgestellt, daß der Mann auch in der Kellnerin den Menschen zu achten habe, ein Wesen mit Seele und Menschenwürde. — In der allgemeinen Aussprache beteiligten sich Strafrechtslehrer, Mediziner, Philologen und Theologen, sowie die Vertreter der studentischen Korporationen. Gemäß der ergangenen Aufforderung wurde schließlich die Einsetzung eines Hochschulausschusses für alle deutschen Universitäten beschlossen, der Vertrauensmänner ernennen soll, die ihrerseits den Studenten Anregung zur Beschäftigung mit den einschlägigen Fragen geben werden. — Am Abend fand eine öffentliche Volksversammlung statt. — In der zweiten Hauptversammlung begrüßte der Vorsitz der Gesamtverbandes Pfarrer Lic. Weber-M-Gladbach die Teilnehmer und Ehrengäste. — Senatspräsident Schmöcker-Hamm i. W. behandelte das Thema „Rechtsgeschichtliches, Kritisches und Vorschläge zur Lösung der Prostitutionfrage“. Der Redner schlug vor: Fallen muß jede polizeiliche Reglementierung der Prostitution. Dagegen muß die Polizeibehörde das Recht erhalten, bei der Kuppelung überall mit ihren Maßnahmen einzugreifen. Die wichtige Prostituierten-Wohnungsfrage muß der Lösung entgegengeführt werden. Demgemäß muß der Paragraph 361 Abs. 6 folgende neue Fassung erhalten: „Bestraft werden Personen, die gewerbsmäßig Unzucht treiben und dabei ihr Gewerbe in argersünderer Weise öffentlich zur Schau tragen, oder mit Zuhältern, Dieben, oder anderen Verbrechern einen sie begünstigenden Verkehr unterhalten. Endlich werden bestraft solche Personen, die nicht den Nachweis erbringen, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben und alle Anordnungen des Arztes befolgt haben, wenn sie mit einer ansteckenden Krankheit behaftet angetroffen werden.“ — Der zweite Referent Prof. Dr. Brunner-Berlin der literarische Beirat im Berliner Polizei-Präsidium auf dem Gebiete des Kinomeiens und der Bekämpfung der Schmutzliteratur sprach über „Gesetzliche Maßnahmen zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild“. Der Redner legte seinen Ausführungen eine Reihe von Leitfäden zugrunde, in denen einleitend gesagt wird: Gegenüber den offenfundigen schweren Schäden, die aus der gewerbsmäßigen Ausübung des Unterhaltungs- und Bedürfnisses der Bildung insbesondere der breiten Massen für unser geistiges Volksleben erwachsen, sind behördliche Abwehr- und Schutzmaßnahmen unerlässlich. Die Vorfälle erörtern dann die Frage, was bisher auf dem Wege der Gesetzgebung und durch Verwaltungsmassnahmen erreicht worden ist und verbreiten sich dann über die Frage, was weiter geschehen soll. — Die Versammlung war mit den Referenten einverstanden. — Heute Abend fand eine öffentliche Versammlung statt, in der Erziehungsfragen, sowie das Thema „Eine ernste Ehefrage“ erörtert wurden.

Damit hatten die Verhandlungen der Konferenz ihr Ende erreicht.

Die Schließung der Feste Magdeburg.

Mit dem 1. Oktober d. Js. hat Magdeburg aufgehört, offiziell Festung zu sein. Die moderne Kriegswissenschaft steht ja auf dem Standpunkte, daß Festungen im Innern des Landes nicht mehr den Wert haben wie früher, und daß nur die befestigten Plätze an den Grenzen, die den Aufmarsch der Armeen decken sollen, ihre Berechtigung besitzen. Mit dem Aufheben der Stadt Magdeburg als Festung endet ein ruhm- aber auch trübseliges Kapitel deutscher Kriegsgeschichte. Nach der Gründung der Stadt Anfangs des 9. Jahrhunderts entwickelte sich der Ort dank seiner günstigen Lage an der Elbe in ungeahnt rascher Weise. Die Stadt trat zeitig dem Hansabunde bei und ward in diesem ein angesehenes Mitglied. Schon in früherer Zeit wurde der Ort mit Wald und Graben umgeben und entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte zu einem überaus wichtigen Waffenplatz. Die Festungswerke galten als überaus stark, fast für unerschwingbar. Aus dem Mittelalter stammt das Sprichwort, daß die Städte Meß und Magdeburg beide als unerschwingbar hinstell und das lautet: „Die Meß und die Magd, haben dem Kaiser den Tanz verlagelt.“ Die traurigste Episode für Magdeburg fiel bekanntlich in den 30jährigen Krieg. Im Jahre 1631 erlitten Tilly, der sich mit Pappenheim vereinigt hatte, vor der Festung und verlangte deren Übergabe. Trotzdem sich in der Stadt nur eine schwache schwedische Besatzung von ca. 2000 Mann befand, lehnte die Bürgerschaft und der schwedische Kommandeur, Oberst Falkenberg, die Übergabe ab. Nach sechswöchentlicher Belagerung und nachdem die Vorstädte in Brand geschossen waren, gelang es den Kaiserlichen eines Morgens in der Frühe, als die ermüdete Besatzung der Wälle abgezogen war, durch einen Handstreich die Stadt zu nehmen. Bei der darauf folgenden Plünderung brach die Feuersbrunst aus, jedoch nur wenige Gebäude erhalten blieben. Auch die meisten Bewohner fielen dem Schwerte zum Opfer. Die Stadt erhobte sich aber bald wieder. Eine unruhige Episode bildete die Übergabe der Festung an die französischen Truppen im Jahre 1806. Das 19. Jahrhundert brachte der Stadt eine ungeahnte industrielle Entwicklung. 1869 fiel die alte Umwallung und die Festungswerke wurden entsprechend modernisiert. Die alten Reste der ursprünglichen Mauern bildeten lange Zeit ein Hemmnis für die Stadt, sich nach bestimmten Richtungen hin auszudehnen. Erst die neuere Zeit hat hier allmählich Wandel geschaffen, indem die Festungswerke nach und nach abgetragen wurden. Jetzt erstreckt man auch die Beseitigung der von dem großen Kurfürsten angelegten Zitadelle, die keinen militärischen Wert mehr besitzt. Nach Beseitigung der letzten Reste der Festungswerke wird Magdeburg in der Lage sein, zu seinen schönen Anlagen die auf den alten Wällen entworfenen sind, noch neue Schmuckplätze zu schaffen.

Ausland.

London, 11. November. Die Zeitungen melden den bevorstehenden Rücktritt des englischen Botschafters in Washington, Brice. Als sein Nachfolger wird der derzeitige Gesandte in Stockholm, Sir Cecil Spring-Rice, genannt.

Newyork, 12. November. Gustav Schwab von der hiesigen Filiale des Norddeutschen Lloyd ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 12. November. (Stadtverordnetenversammlung.) Verhandlung gegen den Raubmörder Ernst Wiechert. In der nächsten Stadtverordnetenversammlung am kommenden Mittwoch soll anstelle des mit dem 31. März 1913 aus dem Amte scheidenden Herrn Kundel ein neuer zweiter Bürgermeister gewählt werden. Gemeldet haben sich 57 Bewerber. Von diesen wurde von dem vorbereitenden Ausschuss nur Herr Holz, erster Beigeordneter des Magistrats in Eberfeld, zur engeren Wahl gestellt. Auf Vorschlag des Stadtverordnetenvorsetzers wurden noch die hiesigen Stadträte Sembriski und Thielens auf die Kandidatenliste gesetzt. — Gegen den Raubmörder Ernst Wiechert, der in der Nacht zum 25. September in einem Walde bei Mehlaufen, Kreis Labiau, den Viehhändler Endruschewitz ermordete und seiner Barockuhr beraubte, wird bereits im nächsten, am 9. Dezember beginnenden, Schwurgericht verhandelt werden. Die Verhandlung wird zwei Tage in Anspruch nehmen.

Gnesen, 12. November. (Konkurs.) Der Bazar in Kruschwitz, ein großpolnisches Kaufhaus, hat Konkurs angemeldet. Sein Leiter, Gintowski, flüchtete mit seiner Geliebten, vermutlich nach Warschau. Er hat 60 000 Mark mitgenommen. Auch viele Privatleute sind geschädigt.

Posen, 12. November. (Die Posener Gattenmörderin geständig.) Aus Posen werden den „D. N.“ die folgenden neuen Mitteilungen zur Morbaffäre Blume gemeldet: Die Wahrheit in dem traurigen Ehedrama, dem der wissenschaftliche Assistent am Kaiser Friedrich-Museum Dr. phil. Erich Blume zum Opfer fiel, ist im März, und mehr und mehr verziehen sich die Nebel, die bislang noch keineswegs klar erkennen ließen, welche Motive und Vorgänge zu der Bluttat im Unterberger Walde geführt haben. Wie erinnerlich, gestand Frau Dr. Blume, die am 17. September, also 7 Tage nach dem Mord, vom 17. September Gute weg verhaftet wurde, bereits am 19. September dem Untersuchungsrichter nach einem längeren Verhör, daß sie es sei, die den todbringenden Schuß auf ihren Mann nach einer heftigen ehelichen Auseinandersetzung abgegeben habe. Sie habe ihn aber keineswegs töten, sondern nur „treffen“ wollen, fügte sie ihrem Geständnis hinzu. Mache sich anfangs noch Mitleid mit der „unglückseligen, unerkennbaren“ Frau geltend, die vielfach als ein Opfer gesellschaftlicher Verhältnisse betrachtet wurde, so änderte sich diese Ansicht, als fund wurde, daß Frau Blume ihren Ehemann mehrfach und mit verschiedenen Männern hintergangen hatte. In einem Abgrund von Verworfenheit, wenn anders das unglückselige Weib überhaupt bei vollem Verstande die ganze Serie ihrer Schandtaten beging, läßt ihr jüngstes Geständnis vor dem Untersuchungsrichter bilden, wonach sie ihren Gatten, um ihn aus dem Wege zu räumen, mit Vortat erschossen hat. Als er nicht abnahm neben ihr auf der Bank saß, holte sie vorsichtig den Revolver hervor und führte ihn mit der Mündung von unten nach oben gegen den Unterleib Dr. Blumes, worauf sie den tödlichen Schuß abgab. Daraus erklärt sich der festscheit Lauf des Schußkanals, der im Unterleibe seinen Eintritt hat und am Schädel ausmündet. Nach diesem Geständnis ist kein Zweifel mehr, daß Dr. Erich Blume einen regelrechten Mordanschlag seiner ehedem herrlichen Gattin, die ihn tödlich haßte, aus Motiven, die freilich noch nicht aufgeklärt sind, zum Opfer gefallen ist. Frau Blume sollte schon am vergangenen Freitag nach der Heilanstalt Dzialowa bei Gnesen übergeführt werden, um eine Beobachtung ihres Geisteszustandes herbeizuführen. Diese Überführung ist aber noch nicht erfolgt, da die hochschwangere Frau, die übrigens im Gefängnis Trauerkleidung trägt, sich, wie sie angab, außerstande fühlte, die Fahrt zu unternehmen. Von ihrem Schwiegereltern wurde die Enternungsklage sowohl gegen sie wie gegen das zu erwartende Kind angestrengt, da bezüglich des letzteren die Vaterschaft Dr. Blumes bestritten wird.

Sozialnachrichten.

Thorn, 13. November 1912.

— (Ordensverleihung.) Der „Reichsang.“ meldet die Verleihung des Roten Adlerordens zweiter Klasse mit Ehrenkranz an den Ersten Staatsanwalt a. D. Geheimen Justizrat Hugo Bartisch zu Bromberg. — (Namensänderung.) Dem Kolporteur August Gudnowski und seine Ehefrau Karoline, geb. Stodrit, sowie sämtlichen der Ehe entsprossenen Kindern ist die Genehmigung erteilt, fortan den Namen „Frede“ zu führen.

— (Der bisherige Verlauf des November) hat den Erwartungen und Prophezeiungen wenig entsprochen. Die anfängliche Trockenheit und Kälte hat sich in das Gegenteil verkehrt und ist einem Wetter gewichen, das als wahrer Herd für Herbstkrankheiten (Influenza, Schnupfen, Katarrhe) angesehen werden kann. Der in diesem Jahre verhältnismäßig früh einsetzende Schneefall war ebenfalls nicht von Dauer und wurde, wie die Hoffnung unserer Jugend auf eine baldige Benutzung der Korbelsbahn, zu Wasser. Wenn so die Wenigsten mit den Launen der Natur, ihrem Nebel und feuchter Luft, ihren durchweichten Straßen und dem regendropfenden Himmel, zufrieden sind, so ist andererseits der Reichelschiffahrt die jegige Wetterlage durchaus willkommen. Die bis weit ins russische Weichselgebiet hinein noch ziemlich warme Temperatur, die in Warschau heute + 2 Grad betrug, verhindert die Eisbildung und sichert so dem Frachten-, besonders dem Trachtenverkehr, der denn auch angeht, der vorgerückten Jahreszeit ein guter zu nennen ist, eine weitere Dauer. Eine frostfreie Witterung ist auch der Landwirtschaft für die kommenden Wochen durchaus erwünscht; denn einmal ist die Zückerrüben- und Kartoffelernte an manchen Stellen infolge Vertemangels und des am Anfang dieses Monats eintretenden Frostes noch nicht beendet, andererseits die Feldbestellung ebenfalls nicht vollständig durchgeführt, wie ja überhaupt der ganze landwirtschaftliche Betrieb durch die abnormen Witterungsverhältnisse dieses Jahres eine mehrwöchentliche Verzögerung erlitten hat. Hoffentlich kann alles Veräumte noch nachgeholt werden.

(Patente) sind angemeldet worden auf eine Zigarettenpfeife mit Abnehmer von Franz Kaminiski in Hagenort (Westpr.) und auf ein in einen Bindeseil eingebautes Stahlrad mit Verriegelung durch mehrere Düsen von Ferdinand Walter in Thorn.

(Balar für das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig.) Aus dem Diakonissen-Mutterhaus zu Danzig wird uns mitgeteilt, daß auf Wunsch Ihrer Kaiserlichen und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin der unter Allerhöchstem Protektorat stehende Balar des Diakonissenhauses zu Danzig verlegt worden ist, da die Frau Kronprinzessin, welche auf Reisen abwesend ist, persönlich den Balar zu besuchen wünscht. Der Balar findet nunmehr am Sonntag den 17. und Montag den 18. d. Mts. im Schützenhause zu Danzig statt. Wir weisen auch auf die Annonce in unserem Blatt hin.

(Stadtvorordnetenitzung.) In der heutigen Sitzung wurde die Einrichtung einer Kriminalabteilung bewilligt, die aus den Beamten Polizeiwachtmeister Kabel und Polizeiergeant Sellen besteht werden soll. Den Anlaß hierzu haben die vielen großen Diebstähle der letzten Zeit gegeben, deren Urheber unermittelt geblieben sind, weil eine Kriminalabteilung bisher fehlte. — 2) Die Ernennung des früheren Schmeiters Braun zum Revisor bei der Kriminalabteilung usw. mit einem nichtpensionsfähigen Gehalt von 1400 Mark nebst 15 Prozent Wohnungsgeldzuschuß wird genehmigt. — 3) Eine Entschädigung an Mittelschullehrer Grünwald für 3/4 monatliche Vertretung des Rektors in Höhe von 300 Mark wird bewilligt. — 4) Die Einstellung einer Hilfskraft im Steuerbureau, das die Arbeit nicht mehr allein überwäligen kann, wird genehmigt und das Gehalt auf 900 Mark, im nächsten Jahre auf 1500 Mark festgesetzt. — 5) Für den Gasverbrauch im Wasserwerk, das im ersten Halbjahre 59 000 Kubikmeter mehr abgegeben hat, als im Vorjahre, werden 3000 Mark nachbewilligt. — 6) Die Rechnung des St. Jakobshospitals für 1911/12, die bei einer Ausgabe von 4430 Mark mit einem Bestande von 3341 Mark abschließt, wird genehmigt. — 7) Ebenso die Rechnung der Katharinen-Hospitalkassa, die bei einer Einnahme von 3282 Mark mit einem Vorbehalt von 244 Mark abschließt. Das Vermögen der Anstalt beträgt 85 106 Mark. — 8) Zur Überarbeitung des Bebauungsplans durch Professor Möhring-Berlin, Spezialfachverständigen für Städtebau, werden 600 Mark bewilligt. — 9) Die Bewilligung von 68 000 Mark zur Herstellung einer Feuermelde-Anlage, Alarmeinrichtungen in den Wohnungen der Feuerwehrlöcher und einer Zentral-Uhren-Anlage wird nach längerer Erörterung genehmigt. — 10) Zur Aufhebung von Schuppen im Zwinger werden 600 Mt. bewilligt.

(Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.) Eine sehr gut verlaufene Versammlung hatte die Bezirksabteilung der hiesigen Ortsgruppe am Sonntag zu verzeichnen. Es wurde ein toller Stenographie-Kursus (Stolze-Schrey) in die Wege geleitet. Der Unterricht findet jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr bis auf weiteres im Hotel Dylewski statt. Um auch die Musik in den Reihen unserer Jugend zu pflegen, wird am Sonntag den 17. d. Mts., abends 6 Uhr, im Saale des Hotel Dylewski ein musikalischer Unterhaltungsabend veranstaltet, wozu alle Handlungsgehilfen und deren Angehörige aufs herzlichste willkommen sind. Eintritt frei.

(Der Wiederabend von Frau Julia Culp.) der für Donnerstag 8 Uhr angelegt ist, wird dem meistlebenden Publikum Thorns nochmals in Erinnerung gebracht. In Begleitung der geschätzten Sängerin erscheint zum erstenmal in Thorn Herr Erich J. Wolff, der die Begleitung übernimmt hat und am Klavier sitzen wird. Weil er als Begleiter auf dem Klavier Werk hat, können die Thorer Musikfreunde seiner Mitwirkung mit Spannung entgegensehen. Erwähnenswert bleibt es, daß von der Geschäftsleitung der vereinigten Musikfreunde keine Kosten gesendet wurden, zwei ausserordentliche Künstler für das zweite Abonnementskonzert zu gewinnen und zu berufen. Einlasskarten sind in der Schwab'schen Buchhandlung zu haben.

(Kochkurse für 300 Frauen in der Zubereitung von Seefischen.) In der heutigen Stadtvorordnetenitzung wurden 300 Mt. zur Einrichtung von Seefischkursen in der Hausabteilung bewilligt. Es sollen 300 Frauen der Stadt in verschiedenen Abteilungen, jede an einem Tage, Unterricht in der Zubereitung, schmackhaftesten Zubereitung von Seefischen und zugleich die erforderlichen Kostproben erhalten.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Donnerstag, findet das erste Gastspiel von Frau Agnes Sorma vom deutschen Theater in Berlin statt. Die Künstlerin spielt die Renate in Max Falbe's Drama „Der Strom“. Freitag, 15. November, beschließt Frau Sorma ihr Gastspiel als Gubilla in Ludwig Fulda's Lustspiel „Die Zwillingsschwester“. Die beiden Rollen, die vollständig heterogenen Charakter tragen, stellen enorme Anforderungen an eine Darstellerin und bieten ihr Gelegenheit, ihr ganzes Können zu zeigen. Die Art, wie Frau Sorma diese Aufgaben bewältigt, ist weltbekannt und stellt jede andere Vorkörperung der beiden Figuren in den Schatten. Der tiefe moralische Gehalt der gewählten Stücke empfiehlt besonders auch der reiferen und gebildeten Jugend den Besuch, die eine erhebende Erinnerung für's Leben nachhause tragen wird. Sonntag, 17. November, kommt als Nachmittagsvorstellung zu haben Preisen auf vielseitiges Verlangen das Volksstück „Halemanns Lächeln“ zur Darstellung, welches letzten Sonnabend vor ausverkaufter Halle mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde und seine unverwundliche Zugkraft bewährte.

(Polizistliche Weisung.) Am Sonntag ist im Hotel Museum die Gründung eines polnischen Bezirksrangerates vollzogen, dem die Vorgesetzten von Thorn, Culm, Wislau, Eilmsee, Graubenz, Briesen, Gollub, Schönlise, Wölkershausen, Strasburg und Schwagz angehören. Der Verband hat seinen Sitz in Thorn; dem Vorstand gehören an die Herren Schmeitersmeister Ludwig Watowski-Thorn, Worjiger; Alons Buczkowski-Bischof, Schriftführer; Ossowski-Thorn, Kassierer.

(Sozialdemokratischer Parteitag.) Am nächsten Sonntag wird die sozialdemokratische Partei Westpreußens im Steppuhnenhofen Lokal in Danzig-Schidlich ihren Parteitag abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bildungsbestrebungen, Jugendbewegung, die preussischen Landtagswahlen 1913.

(Streik im Buchhandel.) In einigen Leipziger Buchhandlungen sind die sog. Marktbefrei, d. h. die Arbeiter, welche die Verpackung der von auswärts bestellten Bücher in Ballen abhegt — was eine gewisse Geschäftlichkeit erfordert — in den Auszustand getreten, weil die Firmen die Forderung einer Lohnerhöhung abgelehnt haben. Da die übrigen Firmen die Notlage der vom Streik betroffenen Handlungen nicht auszuhalten, diese vielmehr unterstützen, so ist für die Dauer des Streiks mit einer Verzögerung in Zuführung von Büchern und Zeitstrafen zu rechnen.

(Feuer.) Heute Vormittag 10 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Weichselufer gerufen, wo auf dem dahelst an der Schleppdampfer „Wilmshaven“ ein Brand ausgebrochen war. In der Kajüte hatte die dort wohnende Frau den eisernen Ofen vor einem Gang in die Stadt tüchtig angeheizt. Während ihrer Abwesenheit haben dann die dem Ofen naheliegenden Gegenstände Feuer gefangen, das sich schnell auf den ganzen Raum und den Vorraum ausdehnte. Die Feuerwehr hatte mit den Ablöschungsarbeiten 1/2 Stunde zu tun. Der Schaden ist beträchtlich und durch Versicherung nicht gedeckt.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesunden) wurde ein Portemonnaie. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Zugelaufen) ist ein Ferkel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,72 Meter, er ist seit gestern unverändert. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,48 Meter auf 2,24 Meter gesunken.

(Aus dem Kreise Thorn, 13. November. (Polnischer landwirtschaftlicher Frauenverein.) Ein polnischer Verein von Landwirten „Towarzystwo Ziemiaków“ ist gegründet worden; den Vorsitz führt Frau Altermutsgeister Marie von Carlinski-Zatzeowo bei Dylasowo. Für Ende des Monats ist eine Festlichkeit geplant.

(Offene Stellen für Gemeindebeamte.) Peisiretscham, Bürgermeister zum 1. Januar 1913, Gehalt 4000—4900 Mark, steigend alle drei Jahre um 300 Mark, außerdem 12 Prozent des Gehaltes als Wohnungsgeld; Meldungen bis 18. November an den Stadtvorordneten-Vorsteher Halle. — Guhrau, Bezirk Breslau, Bureauassistent zum 1. Januar 1913, Gehalt 900 bis 1200 Mark; Meldungen bald an den Magistrat. — Berlin, Friedrichsstraße, Polizeikommissar bald, Gehalt 2700—4300 Mark in 21 Jahren, außerdem 200 Mark Kleidergeld; Bewerber, nicht über 40 Jahre alt und mindestens 1,75 Meter groß, welche Portefeuilleträger gewesen sind und eine Polizeikommissariatsstelle mit Erfolg befehligt haben, wollen sich bei dem Amt- und Gemeindevorsteher melden. — Grenzstadt (Westpr.), erster Bureaugehilfe bald, Gehalt 1140—1200 Mark und etwa 120 Mark Nebeneinkommen; Meldungen bald an den Magistrat.

(Mannigfaltiges.) (Die Schweinepest in Ungarn) greift fürchterlich um sich. Es sind beiläufig 2200 Gemeinden und 9350 Gehöfte verheert. Die Zahl der frankten Tiere wird auf 200 000 angegeben. Alle Versuche, die Ausbreitung der Seuche zu verhindern, sind erfolglos geblieben.

(Opfer des Meeres.) Im östlichen Sundeingang sind, wie aus Lübeck gemeldet wird, 7 Leichen angetrieben worden, die wahrscheinlich zu dem verschollenen schwedischen Dampfer „Virgo“ gehören.

(Neueste Nachrichten.) Der Balkankrieg.

Kein bulgarischer Einzug in Konstantinopel? Wien, 13. November. In einem Interview mit dem Sofiaer Spezialkorrespondenten der „Neuen Freien Presse“ versicherte der Exminister Ratschowski, die bulgarische Regierung befreunde sich bis jetzt nicht mit der Idee des Einmarsches in Konstantinopel. Bulgarien wünscht, daß aus Konstantinopel und Saloniki Freistädte gemacht werden. Die bulgarischen Truppen werden vor Konstantinopel Halt machen und das Schicksal dieser Stadt der Entscheidung Europas überlassen.

Einzug des griechischen Hofes in Saloniki. Athen, 13. November. Gestern Vormittag kamen der König, Prinz Georg und Prinzessin Alice im Sonderzuge in Saloniki an.

Die Krupp'schen Geschosse. Konstantinopel, 13. November. Ein auf türkischer Seite stehender Kriegsberichterstatter schreibt: In der Schlacht bei Bisse Burgs war die Krepierung der bulgarischen Schrapnell's sehr genau. Sie zeigten fast gar keine Abweichung untereinander, was den Zündern zuzuschreiben ist. Die Franzosen sprechen auch sehr viel davon, weil sie nicht machen können. Es handelt sich namentlich um Krupp'sche Geschosshünder.

Die Bemühungen um Herbeiführung eines Waffenstillstandes. Konstantinopel, 13. November. Die Pforte wandte sich an Bulgarien direkt, um einen Waffenstillstand herbeizuführen.

Zur albanischen Frage. Njeka, 13. November. Der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr Ciesek Gieslingen begab sich gestern nach Buzjak, wo er mit König Nikolaus ein lange Unterredung hatte. Er begleitete dann den König nach Njeka und kehrte nach Cetinje zurück.

Doppelhinrichtung. Beuthen (Oberschlesien), 13. November. Heute Morgen wurden auf dem Hofe des Landgerichts der Fleischmeister Koczys und der Fleischergeselle Kozjiska durch Scharfrichter Schwiech-Breslau hingerichtet. Das Reichsgericht verwarf die Revision Koczys. Kozjiska hatte keine Revision eingelegt.

Preussisch-jüdische Klassenlotterie. Berlin, 13. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größte Gewinne:

30 000 Mark auf Nr. 8837.
15 000 Mark auf Nr. 201 098.
5 000 Mark auf Nr. 7422, 17 346, 133 658.

3 000 Mark auf Nr. 4858, 10 780, 13 112, 20 592, 43 062, 50 445, 70 481, 72 985, 76 708, 81 962, 83 307, 87 187, 88 588, 99 944, 108 727, 115 199, 116 714, 117 560, 117 739, 118 921, 121 177, 126 339, 132 077, 137 396, 141 156, 142 512, 148 554, 150 296, 155 567, 156 254, 158 150, 160 305, 162 716, 174 333, 177 107, 182 403, 183 005, 183 117, 185 835, 188 856, 195 929, 196 141, 201 964. (Ohne Gewähr.)

Mutige Studentenschlägereien. Darmstadt, 13. November. In der Rheinstraße entstand heute Morgen 6 Uhr eine blutige Schlägerei zwischen Studenten. Der Student Weiser aus Oetzsthan wurde durch Stiche in die Schläfe getötet. Drei andere erlitten schwere Stiche- und Schußwunden. Zur Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten.

Madrid, 13. November. In der Kammer machte der Minister des Äußern Mitteilung von dem Tode des Ministerpräsidenten. Er schloß seine kurze Ansprache mit den Worten: „Canalejas starb zwischen seinen beiden Lieben: dem Volk und den Bürgern.“ In der Tat wurde Canalejas von der tödlichen Kugel getroffen, als er das Schaufenster einer Buchhandlung betrachtete.

Madrid, 13. November. Der Deputierte Saint Rubin, ein Schwiegerjohn Canalejas, überbrachte nachmittags 12 1/2 Uhr der Witwe die Nachricht von dem Tode ihres Gatten, was zu einer herzerweichenden Szene Anlaß gab. Um 5 Uhr nachmittags wurde Frau Canalejas nach dem Ministerium des Innern geleitet, wo der Leichnam aufgebahrt ist. Beim Verweilen bei dem Toten wurde Frau Canalejas zweimal von Ohnmächten befallen. Sowohl beim Eintreffen im Ministerium, wie auch bei der Abfahrt wurden ihr von der Volksmenge lebhaft Sympathiebeweise zuteil.

Madrid, 13. November. Der Untersuchungsrichter erhielt die Mitteilung, daß der Mörder des Ministerpräsidenten noch vor kurzem als Bildhauer bei der Innenausstattung eines Hotels gearbeitet hat. Der König ordnete an, daß der Leichnam Canalejas im Pantheon beigesetzt werde.

Madrid, 13. November. Der Leichnam des Ministerpräsidenten, mit Minister-Uniform bekleidet, ruht in einem mit kostbarer Trauerseide ausgeschlagenen Sarge. Auf dem Deckel des Sarges ruht ein elfenbeinernes Kreuzfig. Alle öffentlichen Gebäude und Klubs sind zum Zeichen der Trauer geschlossen. Viele Häuser sind mit Trauerflor versehen.

Streikbewegung in Russland. Petersburg, 12. November. In einem großen Teile der hiesigen Fabriken wurde heute als Protest gegen das in Sebastopol gegen 17 Matrosen gefällte Todesurteil gestreikt. Auch in Riga traten die Arbeiter vielfach in den Ausstand.

Der Prozeß gegen den Roosevelt-Attentäter. Milwaukee, 12. November. In dem Prozeß gegen den Deutschen Schrank, der am 14. Oktober auf den Expräsidenten Roosevelt einen Anschlag verübte, wurde der Angeklagte für schuldig befunden. Das Gericht beschloß jedoch, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Ämliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 13. November 1912. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision infolge mangelhafter Käufer an den Verkäufer vergütet. Wetter: schön.

Weizen milder, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 205 1/2 Mt. per November-205 Mt. bez. per November-Dezember 204 1/2 Br. 204 Gd. per Januar-Februar 208 Mt. bez. per Februar-März 208 Br. 207 1/2 Gd. rot 692 745 Gr. 170—176 Mt. bez. Regulierungspreis 177 Mt. per November-176 Mt. bez. per November-Dezember 175 1/2 Br. 175 Gd. per Januar-Februar 175 1/2 Br. 175 Gd. per Februar-März 175 1/2 Br. 175 Gd. Getreide milder, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. groß 659—684 Gr. 185—204 Mt. bez. ohne Gewicht 129 Mt. bez. Getreide milder, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 166—175 Mt. bez. tranjito 122—127 Mt. bez. Roggen milder, Tendenz: ruhig. Mehlwert 88 1/2 Gr. Mehlwert 947 Mt. bez. inkl. S. Mehlwert 75 1/2 Gr. Mehlwert 775—777 1/2 Mt. bez. inkl. S. Mehlwert per 100 Kgr. Weizen 10,75—11,40 Mt. bez. Roggen 19,40 Mt. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse. Bromberg, 12. November. Handelskammer-Bericht. Weizen und weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 205 Mt., do. dunkler und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mt., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 185 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 175 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen aus, Roggen mindestens 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gelund, 172 Mt., do. mindestens 120 Pfd. holl. wiegend, gut, gelund, 170 Mt., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gelund, 165 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 160 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Werke zu Wollereimereien 165—170 Mt., Brauware 171—190 Mt., feinste über Notiz. — Futtermittel ohne Handel, Rohware ohne Handel. — Hafer 162—173 Mt., zum Konsum 14—157 Mt. — Die Breite beruhen sich loco Bromberg.

Wagocburg, 12. November. Zundervertrieb. Kornzuder 88 Grad ohne Satz 9,17—9,27 Nachprodukte 75 Grad ohne Satz 7,35—7,55. Stimmung: ruhig, stetig. Brotziffern 1 ohne Satz 19,50—19,62, Artikel mit 1 mit Satz —. Gem. Raffinade mit Satz 19,25—. Gem. Melis 1 mit Satz 18,75—18,87. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 12. November. Silber stetig, bezollt 68. Spiritus ruhig, per Novbr. 22 1/2 Gd., per Novbr./Dezbr. 22 1/2 Gd., per Dezbr. Jan. 22 Gd. Wetter: schön.

Berliner Viehmarkt.
Städtischer Schlachtwiehmart. Ämlicher Bericht der Direktion. Berlin, 13. November 1912.
Zum Verkauf standen: 251 Rinder, darunter 187 Bullen, 56 Ochsen, 108 Kühe und Färsen, 1823 Käber, 2433 Schafe, 14 531 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Käber:		
a) Doppellender feinsten Mast	88—96	126—137
b) feinste Mast (Bollmilchmast)	66—69	110—115
c) mittlere Mast- und beste Saugfälscher	62—65	103—108
d) geringere Mast- und gute Saugfälscher	55—66	96—105
e) geringe Saugfälscher	38—40	71—91
Schafe:		
a) Mastkammer u. jüngere Mastkammer	43—47	83—96
b) ältere Mastkammer	37—42	76—86
c) mächtig genährte Hammel und Schafe (Metzschafe)	25—35	60—75
d) Metzschafe und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Fellschweine über 3 Str. Lebendgew.	70	88
b) vollfleischige d. feineren Masten u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Str. Lebendgew.	62—70	85—87
c) vollfleischige d. feineren Masten u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Str. Lebendgew.	67—68	84—85
d) fleischige Schweine	64—67	80—84
e) gering entwickelte Schweine	62—64	77—81
f) Sauen	65—66	81—83

Bom Rinderantrieb blieb ein kleiner Teil übrig. Käberhandel ruhig. Schafe nicht ganz ausverkauft. Schweinemarkt ruhig.

Berliner Börsebericht.

	13. Nov.	12. Nov.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,75	84,80
Russische Banknoten per Kasse	215,70	215,90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	88,40	88,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,80	77,60
Preussische Konjols 3 1/2 %	88,50	88,40
Preussische Konjols 3 %	77,80	77,60
Thorer Stadtanleihe 4 %	97,30	97,30
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,60	99,75
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	89,40	89,30
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 %	96	96,25
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,90	87,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	77,30	77
Russische Staatsrente 4 % von 1902	88,50	88,40
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	100,40	100,40
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	90,60	90,40
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	152,20	150,40
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,70	118,90
Deutsche Bank-Aktien	248,10	247
Discont-Kommandit-Aktien	182,25	181,90
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	119,50	116,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	121,90	121,90
Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft - Aktien	254,90	258,10
Kunze's Friede-Aktien	174,20	178,25
Wohlfahrt-Werke-Aktien	215	217,50
Lugener Bergwerks-Aktien	171,70	170
Geell. für elektr. Unternehm.-Aktien	163	162,10
Harpenner Bergwerks-Aktien	184	182,10
Laurahütte-Aktien	165,10	164,25
Phönix Bergwerks-Aktien	263,30	260,30
Rheinthal-Aktien	158,25	158,25
Weizen loco in Newyork	109 1/4	107
Dezember	206	206,50
Januar	213,25	212
Juli	—	—
November	—	—
Roggen Dezember	176,50	176,50
Januar	177,50	177
Juli	—	—

Bandistfont 5 %, Lombarddiskuß 6 %, Privatdiskont 5 %.

Gestern saßte die Berliner Börse die politische Lage wieder günstig auf. Deshalb zeigte sich schon bei Beginn eine festere Haltung. Da auch von den Auslandsbörsen die gleiche Stimmung gemeldet wurde, hielt die Festigkeit bis zum Schluß an.

Danzig, 13. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Belegor 34 inländische, 98 russische Waggons. Neufahrtswasser inländ. 254 Tonnen, russ. — Tonnen.

Rdnigsberg, 13. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 93 inländische, 108 russ. Waggons, excl. 20 Waggon Kleie und 29 Waggon Ruten.

Wetter-Überblick
der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 13. November 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Berlin	746,3	NO	bedeckt	4	2,4	vorm. Nied.
Hamburg	744,8	NO	Nebel	2	—	meist bedeckt
Schwinebünde	741,4	W	Regen	3	6,4	nachts. Nied.
Neufahrtswasser	740,2	S	bedeckt	3	20,4	anhalt. Nied.
Wemmel	742,9	SO	Regen	5	2,4	nachts. Nied.
Hannover	745,1	SO	bedeckt	2	2,4	Nied. i. Sch. *)
Berlin	744,4	S	bedeckt	1	12,4	zieml. heiter
Dresden	746,3	NO	bedeckt	3	0,4	meist bedeckt
Breslau	746,4	W	Regen	3	2,4	vorm. Nied.
Bromberg	742,3	SW	Schnee	1	20,4	anhalt. Nied.
Weg	743,7	SW	bedeckt	3	0,4	meist bedeckt
Frankfurt a. M.	747,4	SW	wolkig	3	6,4	Nied. i. Sch.
Münster	748,7	SW	bedeckt	4	6,4	Nied. i. Sch.
München	750,7	SW	halb bed.	4	2,4	nachts. Nied.
Paris	749,7	W	bedeckt	4	—	Nied. i. Sch.
Bilfinger	747,0	—	wolkig	4	12,4	Bewitterteucht.
Stettin	741,2	N	Regen	3	2,4	zieml. heiter
Stocholm	748,7	D	Regen	3	6,4	vorm. heiter
Japaranda	761,6	D	bedeckt	1	2,4	vorm. Nied.
Archangel	771,6	SW	bedeckt	6	—	vorm. Nied.
Petersburg	744,2	SO	bedeckt	2	12,4	Wetterteucht.
Warschau	759,5	S	halb bed.	3	2,4	vorm. heiter
Wien	751,4	SW	halb bed.	9	12,4	zieml. heiter
Hermannstadt	—	—	—	—	—	—
Belgrad	—	—	—	—	—	—
Wladiwostok	754,6	SO	Regen	4	20,4	nachts. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	—

*) Niederlag in Schauern.

Wetteranage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Wichtigste Witterung für Donnerstag den 14. November. Veränderliche Bewölkung, etwas kühler, Niederlag in Schauern.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 13. November, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 1 Grad Cel.
Wetter: Regen. Wind: Südost.
Barometerstand: 747 mm.
Um 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cel., niedrigste: + 1 Grad Cel.

Wassersstände der Weichsel, Brage und Uche.
Stand des Wallers am Begele

Ort	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	13.	1,72	12.	1,82
	Jamisch	—	—	—	—
	Wischau	—	—	—	—
	Chwalowice	13.	1,83	12.	1,78
	Zatoczyn	—	—	—	—
Brage bei Bromberg	U.-Begele	—	—	—	—
Uche bei Camifau	—	—	—	—	—

14. November: Sonnenaufgang 7,22 Uhr, Sonnenuntergang 4,7 Uhr, Mondaufgang 1,2 Uhr, Monduntergang 7,58 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied heute morgen 1 1/2 Uhr, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, meine inniggeliebte Frau,

Frau Elisabeth Busse

geb. Grudzinski.

Dies teilt hiermit allen lieben Freunden und Bekannten im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrückt mit

Thorn den 13. November 1912.

Friedrich Wilhelm Busse.

Die Beerdigung findet am Freitag den 15. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Klosterstr. 11 aus statt, die Trauerandacht am Sonnabend den 16., vormittags 1/9 Uhr, in der St. Johannis-Kirche.

Bekanntmachung.
Die Frist zur Abkündigung über Verlängerung der Lebensversicherungs- und Genussmittelbranche — Bekanntmachung vom 25. Oktober d. J. — verlängere ich bis zum 30. November d. J. einschließlich.
Thorn den 13. November 1912.
Der Erste Bürgermeister,
Dr. Hasse,
als Kommissar.

Bekanntmachung.
Die städtische Sparkasse gibt Darlehen auf Schuldschein oder Wechsel, sowie gegen Verpfändung von Zinsbarpapieren bis zu 1/2 des Kurswerts, z. Zt. zu 6 Prozent aus.
Thorn den 9. November 1912.
Der Vorstand
der städtischen Sparkasse.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der vom 8. November bis 2. Dezember d. J. stattfindenden
Hauptziehung
der 227. Lotterie sind
1 1 2 4 8 Lose
à 200 100 50 25 Mark
zu haben, sowie während der Ziehung
Graflose
solange vorräthig, für die mit einem Gewinn gezogenen Lose.
Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Bahnatelier
befindet sich jetzt Breitenstraße 33, bei
Rauemann Seelig.
Frau Margarete Fehlauer.

Bauzeichnungen,
künstlerische Fassaden, statische Berechnungen, Abrechnungen fertigt schnell und billig unter Garantie. Anfr. u. A. B. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Vertreter
für Thorn und Umgebung. Herren, die intensiv arbeiten wollen, belieben sich unter N. 1282 an Baasenstein & Vogler, H.-G., Mannheim, zu melden.

Königliche Oberförsterei Schulz.
Holztermin
am 19. November 1912,
von vormittags 9 Uhr ab,
in Schulz im A. Krüger'schen Hotel.
a. Vom alten Einschlag.
Kroffen: 288 rm Knüppel, 74 rm Meiser 1., 118 rm Meiser 2., 25 rm Meiser 3.
Kabott: 1 rm Kloben, 550 rm Knüppel.
Grünsee: 430 rm Knüppel.
Seebusch: 1 rm Kloben, 289 rm Knüppel, 229 rm Meiser 2.
Kleinwalde: 277 rm Knüppel.
b. Vom neuen Einschlag.
Kroffen: Kampanschieb Fagen 54: 51 Stück Kiefern-Bauholz 3/4.
Kabott: Kampanschieb Fagen 43 und 50: 96 Stück Kiefern-Bauholz 3/4.
Kleinwalde: Kampanschieb Fagen 37a: 17 Stück Kiefern-Bauholz 3/4.

Ziehung am 30. November.
XX. Badische Lotterie
Gesamtwert der 4576 Gewinne M.
100000
Gesamtwert der Vierdeggewinne
70000
10000
5000
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. (Porto und Liste 25 Pfg. extra).
H.C. Kröger
Berlin W. 8, Friedrichstr. 193 a
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Räumungs-Verkauf.
Wegen Umzuges nach
Culmerstraße 8
werden die großen Lager in
Manufaktur-, Wollwaren,
Herren- und Damen-Konfektion
noch billiger als bisher ausverkauft.
Georg Heymann
5 Schillerstraße 5.
2 Stuben und Küche
zu vermieten
Araberstraße 9.

Bereinigung der Musikfreunde.
Das 2. Abonnements-Konzert, für das die erste Liedersängerin der Gegenwart, Frau **Julia Culp**, gewonnen ist, findet am 14. November (Donnerstag), 8 Uhr statt. Am Klavier ihr Gatte **Erich J. Wolff**.
Nichtabonnenten erhalten Einlaßkarten zu 3, 2 und 1 Mark (exkl. Steuer) in der Schwartz'schen Buchhandlung.
Z. A.: Gymnasialdirektor **Dr. H. Kanter**.

Müller's Lichtspiele.
Vom 13. bis 15. November:
Teuer erkaufte Glück.
Drama aus dem Leben in 2 Akten.
In der Hauptrolle:
: **Henny Porten**. :
Vorbeerfranz und Herzensglück.
— Die Geschichte eines Rennfahrers. —
Drama in 2 Akten.
Spielzeit 1 1/2 Std. — Spielzeit 1 1/2 Std.

Das Beste für die Hautpflege ist:
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Nachahmungen weisen man zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Salzfer 16, Abteilung Lanolinfabrik Martinikenstraße.

Allen Lungen- u. Halsleidenden
teile ich gern kostenlos aus Dankbarkeit ein einfaches, billiges, selbst und von vielen erprobtes Naturprodukt mit. **Förster Biener in Plodda 17. Post Schiltz** (Bez. Halle a. S.).

Wir suchen für den Verkauf unseres in Preis und Qualität konkurrenzlosen Artikels (überall verkäufliche Kleinmashine), Fabrikat erster Weltfirma.
tüchtigen, fleißigen Vertreter
für den hiesigen Bezirk und Umgegend. Alleinvertragsrecht wird übertragen. Kapital nicht erforderlich. Dauernd hoher Verdienst. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen **Freitag den 15. November, 5-7 Uhr nachm., bei Herrn Goss im Hotel „Thorner Hof“**

Stadt-Theater.
Donnerstag den 14. November, 8 Uhr:
Erstes Gastspiel **Agnes Sorma:**
Der Strom,
Drama von Max Halbe.
Freitag den 15. November, 8 Uhr:
Zweites Gastspiel **Agnes Sorma:**
Die Zwillingsschwester,
Lustspiel von Ludwig Fulda.
Abonnenten- u. Offiziersbons sind für beide Gastspiele ungültig.
Die Preise sind um ein geringes erhöht. Den Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Mittwoch den 13., bezw. Donnerstag den 14. November, nachm. 6 Uhr, reserviert.
Sonntag den 17. November, 3 Uhr:
Vollvorstellung zu ermäßigten Preisen.
Hagemanns Töchter,
Volksstück von Adolf L'Arronge.
Vorverkauf ab heute.

Tivoli
Donnerstag den 14. November:
Großes Kaffee-Konzert.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.
Um gütigen Zuspruch bittet
Franz Grzeskowiak.

Kinematographen-Theater „Metropol“
Friedrichstr. 7.
460 Sitzplätze. — Telefon 435.
Programm vom 13.—15. Novbr.
1. **La Camargo,**
nach den Werken von Alfred de Musset.
politisches Drama.
Gespielt in der Hauptrolle von der Tänzerin **La Camargo**.
2. **Der kleine Reh,** Tierfilm.
3. **Telephonheirat,** Humor.
4. **Handschuhfabrikation, Industrie.**
5. **Klein Billy als Egoist, humor.**
Auf vielseitigen Wunsch:
6. **Braut des Todes,**
Drama in 3 Akten.
— Spieldauer 1 Stunde. —
7. **Im Schatten des Lebens**
Drama in 2 Akten.
— Spieldauer 1 Stunde. —
8.—12. Einlagen.
Film: **Verleih - Institut,**
Filiale: Thorn.

Katholischer Gesellenverein.
Thorn.
Montag den 18. November,
abens 8 1/2 Uhr,
im großen Saale des Viktoria-Parks:
Anführung des Volksdramas:
Die Saat des Hasses
(deutsch), in 3 Akten und des Dramas:
Genoseva
(polnisch). Darauf:
Tanz.
Brettle der Blöße: 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., 3. Platz 75 Pfg., 4. Platz (Stehplatz) 50 Pfennig.
Der Vorstand.

Restaurant zur Erholung
Morgen, Donnerstag:
Großes Wurst-Essen
Wozu freundlichst einladet
Carl Janz.
Eine gepr. Krankenpflegerin, auch nicht geprüfte, kann sich melden
Schillerstraße 7, 1.
Am Montag den 11. d. Mts. ist auf dem Wege vom Bahnh. Hof Moder zur Stadt
ein Ballen Wellpappe,
ges. O. L. & C. verloren gegangen.
Abgegeben bei
Gustav Weese,
Bachstr. 4.

Verloren einen Ring
auf dem Wege Elisabethstr., Wellenstr. bis Talstr. Gegen Belohn. abzug. W. sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.
Die offizielle Gewinnliste der Lotterie Berlin-Wien zum gunsten des Ueberlandfluges ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Katharinenstr. 4.

Taglicher Kalender.

	1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
November	17	18	19	20	21	22	23	24
Dezember	24	25	26	27	28	29	30	31
	1	2	3	4	5	6	7	8
	8	9	10	11	12	13	14	15
	15	16	17	18	19	20	21	22
	22	23	24	25	26	27	28	29
1913	29	30	31	1	2	3	4	5
Januar	5	6	7	8	9	10	11	12
	12	13	14	15	16	17	18	19
	19	20	21	22	23	24	25	26

Hierzu drei Blätter und „ostmärkischer Land- und Danzfreund“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Angst vor Maffakres.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die englische Kolonie in Konstantinopel hat den guten Einfall gehabt, in einem offenen Briefe an die Londoner Presse gegen die Gerüchte zu protestieren, als stünde man in Konstantinopel am Vorabend von Mord und Totschlag. Es ist gar keine Aussicht vorhanden, daß die demnächst nach Konstantinopel zurückkehrende Armee Maffakres anrichtet wird. Diese braven anatolischen Bauern sind weder Baschibosuks, irreguläre Räuber, noch kurdische Samals (bei uns in Deutschland sagt man „Bollwerksbruder“ oder „Bawke“), und denken nicht an Mord und Brand.

Man könnte sie am besten vielleicht mit den 1806 bei Jena geschlagenen Preußen vergleichen. Die zogen auch hungrig in die Schlacht und liefen nachher davon, aber sie hatten nicht gewagt, auch nur ein paar Kartoffeln aus den Feldern neben den Bivats auszubuddeln. Mit derselben Achtung des gedrückten Soldaten vor fremdem Eigentum sind jetzt die anatolischen Nisams und Redifs vor Hunger zusammengefunken, während auf derselben Landstraße flüchtende Rumelien ihr Vieh vor sich her trieben. Nicht ein Hammel ist von den Soldaten genommen worden. Wenn solche biedere Leute nach Konstantinopel zurückströmen, vertrieben sie sich dort eher, betteln sie eher, als daß sie rauben und brennen. Wir denken noch an einen anderen Vergleich. Als die „große Armee“ Napoleons 1812 aus Rußland sich wieder nach Mitteleuropa in einzelnen Trümmern gerettet hatte, da baten die perlumperten Gestalten, von denen das Volkslied sang „Und auf den Hacken immer nur Hunger und Kofaten“ wohl hie und da um Gotteswillen um ein Stück Brot, einen Teller Suppe, ein Nachtlager in der Scheune, aber die Kraft zur Mordbrennerei großen Stils hatten die Leute nicht mehr. Sie waren froh, daß man sie nicht auf der Straße einfach totschlug. Diese bejammernswerten Kerle kamen zu ihrem Glück zu einem gutmütigen Volk: selbst Nationalfranzosen unter der flüchtenden Armee fanden in deutschen Bauernhöfen Mitleid und menschliches Gefühl.

Selbst wenn aber die Türken, von irgend welchen Genatiken aufgehetzt, in Konstantinopel die Zuchtlosigkeit auf den Thron erheben wollten, würde alles an den Schutzmanschaften scheitern. Ein Haufe flüchtender Marodeure hat nicht mehr die moralische Kraft, vor wenigen standfesten Soldaten den Bamarbas zu spielen; sie würden um die gelandeten und vor den Boshäften und Konfulaten aufmarschierender Matrosen der Großmächte in weitem Bogen herumerschleichen. Insbesondere die deutsche Kolonie hat nichts zu fürchten. Ist erst die

„Göben“ vor dem Goldenen Horn eingetroffen, dann können annähernd 1000 Mann von den drei deutschen Kriegsschiffen in Pera und Galata zum Schutze deutschen Eigentums und Lebens verteilt werden, und die genügen zum Aufhalten ganzer Divisionen in dem jetzigen Zustande; geschlagene Flüchtlinge pflegen sich außerdem nicht mit allzuviel Patronen zu beschweren, sondern sie ehestens wegzwerfen.

Bei den Armentermassakres der früheren Zeit waren aktive türkische Soldaten nicht beteiligt, außerdem spielte dabei der alte Nationalhaß eine große Rolle. Gegen die Europäer in Konstantinopel hat der Türke nichts, im Gegenteil, er schätzt sie als Leute, die ihm Verdienstmöglichkeiten gewähren und ihm gute Kenntnisse, auch militärische, beibringen. Daß hie und da in einem stillen Winkel ein Armentier oder Grieche — das sind die Hauptbetrüger und Hauptwucherer im Orient — ins Gras beißen muß, ist allerdings nicht ausgeschlossen, aber das ist auch im Frieden stets vorgekommen und noch kein „Maffakre“. Wenn die Fremdentolonien in Konstantinopel klug sind, dann organisieren sie jetzt eine Art Verpflegungsdienst, um ankommende flüchtende Soldaten laben zu können. Mit einem Stück Brot wird man die Bejammernswerten so lenken können, wie ein Stück Eisen mit dem Magnet. Und da die Leute zum größten Teil aus Kleinasien stammen, werden sie froh sein, wenn man ihnen ferner die Möglichkeit eröffnet, so schnell wie möglich zu Schiff oder zu Boot auf das andere, auf das asiatische Ufer übergehen zu können. In Stambul werden einige Heiligthümer aufbewahrt, in der Hagia Sophia liegt manches, was den Moslim lieb und wert ist, aber in dem jetzigen allgemeinen Zusammenbruch denkt man daran ebensowenig, wie an blutige Bartholomäusnächte, sondern hat nur das eine Gefühl: Fort von der Stätte des Grauens, fort von den nachdrängenden Bulgaren!

Die kaltblütigen Engländer haben vermutlich Recht, wenn sie über die Hasensüße anderer Nationen lächeln. Der Türke von heute ist nicht mehr der fürchterliche Mordbrenner, vor dem einst Europa zitterte, sondern ein armseliges und geschlagenes Geschöpf. Er ist reif für eine allgemeine Kollekte.

Arbeiterbewegung.

Die Ausperrung von 2000 Arbeitern erfolgte, wie uns aus Essen-Ruhr telegraphiert wird, in der Metallindustrie von Minden in Westf.

rasche Entdeckung ihres Raubes hatte sich die raffinierte Jose sicher nicht gefast gemacht, dafür sprach die plumpe Verbergung der Gliederpuppe, für deren Vernichtung sie wohl noch Zeit zu gewinnen hoffte. Obwohl kein Winkel in Haus und Garten undurchsucht blieb, so fand sich doch nirgends eine Spur von den fünfzigtausend Talern. Es ließ sich annehmen, daß diese unmittelbar nach verübter Tat irgendwo außerhalb des Hauses in Sicherheit gebracht worden war. Jemand aus der nächsten Nachbarschaft, der in jener Nacht zwischen zwölf und ein Uhr heimgekehrt war, hatte eine Dame aus dem Orlando'schen Hause treten sehen und die Jose, trotz des dicht verschleierten Gesichtes an ihrer Kleidung erkannt.

Leider kam dieses wichtige Zeugnis zu spät, als daß die Angeklagte darüber vernommen werden konnte, denn es war ihr gelungen, sich ihrer Gefangenschaft durch die Flucht zu entziehen, ohne daß man ihrer wieder hätte habhaft werden können. Die dankte ihre Freiheit einer groben Fahrlässigkeit des Gefangenwärters, der infolgedessen seines Amtes entlassen wurde.

Diese Flucht vermehrte nur die Beweise für ihre Schuld, und da alles dafür sprach, daß Schratt keinen Anteil an dem Verbrechen hatte, so setzte man ihn endlich wieder auf freien Fuß. Der Aufenthalt in einer Stadt, wo er als Dieb verdächtigt und in Haft genommen worden war, mochte ihm aber wohl verleidet sein. Ein Inferrat in der Zeitung, worin er allen seinen Gönnern auf diesem Wege Lebewohl sagte und für das ihm jederzeit geschenkte Wohlwollen dankte, belehrte die Makertreibe der Residenz, daß sie eines ihrer besten Modelle verloren hatten.

Orlando hatte sich durch seine Furcht, die „chronique scandaleuse“ um einen Aufsehen erregenden Fall zu bereichern, vor Gericht ein



Die Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten.

Die römische „Tribuna“ meldet zur Ermordung des Ministerpräsidenten Canalejas aus Madrid: Canalejas wurde Dienstag Mittag auf dem Platze Puerta del Sol, dem Ministerium des Innern gegenüber, erschossen, als er sich in das Ministerium begeben wollte. Der Mörder Kardinas Sarrao war Anarchist; er erschoss sich selbst. In Madrid herrscht große Aufregung.

Der Mörder des Ministerpräsidenten, Manuel Kardinas Serrato, war 27 Jahre alt und stammte aus El Grado, Provinz Huesca.

Canalejas übernahm sein Amt am 9. Februar 1910, wo er das konservative Kabinett Maunra ablöste, das der Volksaufhebung über den Fall Ferrer zum Opfer gefallen war. Canalejas hatte besonders den Kampf gegen den Alerikalismus auf seine Fahne geschrieben und es kam zu einem Konflikt mit der Kurie. Das sogenannte Ordensperrgesetz, das von einer bestimmten Zeit an keine neuen Orden mehr zuließ, konnte er jedoch nicht mehr durchführen, sondern er hat erst neulich erklären müssen, daß er das Inkrafttreten dieses Gesetzes noch weiter hinausschieben werde. Auch die inneren Wirren waren infolge der Umtriebe der Sozialisten, Anarchisten und Republikaner unter Canalejas groß, und wiederholt ist in den letzten Jahren das wirtschaftliche Leben Spaniens durch größere Arbeitseinstellungen arg gestört worden. Der letzte große Eisenbahnstreik wird noch in Erinnerung sein. Er konnte nur beigelegt werden durch das Versprechen Canalejas, alsbald einen Gesekentwurf zugunsten der Eisenbahner einbringen zu

wollen. Mit diesem Gesekentwurf beschäftigt sich augenblicklich die spanische Kammer. Er war derartig ausgefallen, daß er weder die Eisenbahngesellschaften, noch die Eisenbahner befriedigte, denen das Streiken künftig unmöglich gemacht werden soll. Es ist bereits darüber zu einer Krisis in der Kammer gekommen, die noch nicht beigelegt ist.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 11. November. (Wahlen zur Angestellten-Versicherung.) Bei der gestrigen im hiesigen Rathause stattgefundenen Wahl der Vertrauensmänner für die Angestellten-Versicherung wurden gewählt zu Vertrauensmännern Geschäftsführer Spilla, Düspohl und Strzelet, zu Ersatzmännern Bankbesolmüchtigter Penz, Handlungsgehilfe Heita, Buchhalter Szymanski und Litten, Kassiererin Fr. Sakomski und Geschäftsführer Bärthel.

e Briesen, 12. November. (Verschiedenes.) Oberlandesgerichtspräsident Fromm aus Marienwerder war heute hier anwesend, um sich über den notwendigen Erweiterungsbau am hiesigen Amtsgericht an Ort und Stelle zu unterrichten. — Der Kreis-Ausschuß hat die Zahl der von ihm errichteten Volkswanderbüchereien jetzt auf 23 vermehrt; diese werden von ländlichen Lehrern unentgeltlich verwaltet.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen Hausbesitzervereins berichtete der Vorsitz, Hofphotograph Graßmann, über den 1. ostpreussischen Hausbesitzertag in Posen. — Die Geschäftstätigkeit der westpreussischen Feuerzsjerität hat sich im hiesigen Kreise in den letzten 10 Jahren vervierfacht. Die Gesamthöhe der Immobilien-Versicherungssumme beträgt 13 976 530 Mark, die jährliche Beitragshöhe 35 030 Mark. Im letzten Jahre sind 19 Brandschäden mit 24 265 Mark reguliert, d. h. 0,17 Prozent der Versicherungssumme und 69 Prozent der Beiträge. Der Mobiliar-Versicherungsbestand der Sozietät betrug im Kreise Briesen 7 063 180 Mark.

* Hohenkirchen, 12. November. (Sanitätskolonne.) In der Generalsammlung des hiesigen Spar- und Darlehnsvereins Raffelsen erhaltete der Vorsitz des Aufsichtsrats den Revisionsbericht, der Rechner des Vereins den Bericht über den gegenwärtigen Stand der Vereinsgeschäfte. Der Verein ist in weiterem Wachstum begriffen, seine Mitgliederzahl beträgt zurzeit 560. Die Sparanlagen im ersten Halbjahr belaufen sich auf 788 000 Mark, die ausgegebene Darlehne auf 694 000 Mark, in laufender Rechnung stehen 125 000 Mark aus; für Konsumbezüge 24 000 Mark. Bei der Depositionskasse steht eine Forderung von 50 000 Mark und eine Schuld von 79 000 Mark bei der Zentraldarlehnskasse. In den Aufsichtsrat wurden für die statutenmäßig auscheidenden Mitglieder die Herren Lehrer Schulz-Jastolski, Besitzer Hermann Schulz und Gottfried Schulz, beide in Bismuth, wiedergewählt; für den eine Wiederwahl abtretenden Lehrer Hardke in Deutsch Coppen wurde Besitzer Robert Schulz-Hohenkirch neugewählt. Inspektor Wirtz, Vertreter der Züricher Versicherungsgesellschaft, hielt einen Vortrag über die Vorteile der Haftpflichtversicherung und schloß verbriefene Versicherungsverträge ab. — Der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne sind vom Provinzialverein vom Roten Kreuz 100 Mark Beihilfe zur Anschaffung von Weinleibern überwiesen worden.

tr Heilsdorf, 12. November. (Ländliche Fortbildungsschule.) Der Unterrichtsstufus der hiesigen ländlichen Fortbildungsschule beginnt am 16. November. Unterrichtsfächer sind Staats- und Bürgerkunde, landwirtschaftliche Naturkunde, sowie Deutsch

Der Geistersee.

Original-Abenteuer von Gustav Höder.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Die Schlüsse, welche sich an den weiteren Verlauf der Untersuchung knüpfen ließen, sprachen ebenfalls dafür, daß Schratt nur das Opfer einer Mystifizierung war. Der im Schranke der Jose gemachte Fund ließ über die Persönlichkeit, welche die Geistererscheinung in Szene gesetzt hatte, keinen Zweifel zu. Das von ihr erzählte Märchen war auf die allgemein bekannte Schwäche des Geistersehers berechnet, um seine Wachsamkeit zu täuschen und abzulenkten. Daß sich die Diebin nicht der Kleider der Gliederpuppe bedient, sondern sich eine ähnliche Gewandung verschafft und diese wahrscheinlich noch vor dem Betreten des Ateliers angelegt hatte, war ein Beweis, daß sie Schratts Wachsamkeit fürchtete und jedes vorzeitige Geräusch zu vermeiden suchte. Damit sie auf ihrem Diebeswege ungehört nach dem Atelier gelangen konnte, hatte sie die lärmenden zwölf Schläge der alten Wanduhr abgewartet, sonst würde sie sich die Mitternachtsstunde, als den effektivsten Moment für eine geisterhafte Erscheinung, wohl nicht haben entgehen lassen. Die Zeremonie des Dolchvergrabens im Garten war selbstverständlich nur erfunden, um Schratt aus dem Atelier zu entfernen, und zur Ausführung des Diebstahls Zeit zu gewinnen. Auch der Ort des Vergrabens, bei dem Ulmenbaume, schien vorfichtig gewählt, weil er dem nach dem Garten hinausgehenden Schlafzimmer Orlando's möglichst fern lag. Was die Goldmünzen-Sammlung betraf, so hatte diese nicht nur zur Belohnung dienen, sondern durch die Kenntlichkeit ihrer seltenen Stücke an Schratt früher oder später zum Verräter werden sollen, denn auf eine so

referierte Schweigen auferlegen lassen. Obwohl er bei der Behauptung geblieben war, seinen Verdacht auf keine bestimmte Persönlichkeit seines Hauswezens gefast zu haben, so wußte er doch sehr wohl, von wem er in der letzten Zeit alle seine Schritte belauscht sah, wer ihm den Rassen Schlüssel entwendet hatte und vor wem er sein Geld nirgends sicher glaubte, außer in der Obhut eines Fremden. In dem erfinderischen Raffinement, mit welchem seine getroffene Vorsichtsmaßregel gerade zur Erreichung des Zweckes dienen mußte, den sie vereiteln sollte, erkannte er ein höheres Ingenium, als dasjenige der Kommerzjose, welche in dem Drama nur die einstudierte Geisterrolle gespielt haben konnte. Ohne den weiteren Verlauf der Untersuchung abzuwarten, hatte er noch an demselben Tage, wo Schratt und Fanni verhaftet wurden, die Reise nach dem Kurorte angetreten, in welchem Leopoldine bei ihrem Vater zu Besuch weilte. Nach seiner Rückkehr rollte er die Leinwand seines unvollendeten Gemäldes zusammen, packte alle seine Sachen, erledigte seine Angelegenheiten und verschwand aus der Stadt. Wie man später erfuhr, hatte er Europa den Rücken gewendet und sich auf eine zu seiner Erbschaft gehörige Besitzung in der Nähe des brasilianischen Hafens Para zurückgezogen.

Leopoldine lebte wieder bei ihrem Vater, in dessen gastlichem Hause sie die frühere Gesellschaft um sich versammelte. Über die Ursache ihrer Trennung vom Gatten liefen vielerlei Gerüchte um, deren Zuverlässigkeit jedoch niemand zu verbürgen vermochte.

Die Stadt Westerlünne, von welcher in unserer Erzählung schon mehrfach die Rede gewesen ist, war ein Ort von kaum Mittelgröße, besaß aber durch ihren regen Industriebetrieb einen weitreichenden Ruf. Es gab da viele

rauchende Schöte, enge Gassen, die mit ihren meist mit Schindeln gedeckten Häusern bergaufstiegen und aus denen moosbewachsene steinerne Stufen in höher oder nieder gelegene Nebengäßchen führten. Auch ein Fluß, von mehreren Holzbrücken überspannt, durchrauschte die Stadt und hatte sich gewissermaßen in das Stammloch derselben eingeschrieben, denn an vielen Häusern sah man eine Jahreszahl und darunter einen schwarzen Strich, welcher die Höhe bezeichnete, bis zu welcher bei einer demütigen Überschwemmung der aus seinen Ufern getretene Fluß das betreffende Haus bespült hatte. Er floß an zahlreichen Zäbereien vorüber, welche seinem Wasser ein buntscheckiges Aussehen verliehen, und trieb vor dem Tore draußen eine Sägemühle. Dieses sehr ehrwürdige Tor war der letzte Überrest der ehemaligen Festungsmauer und trug einen Turm mit fensterrartigen Löchern, hinter dessen Eisengittern vagierende Handwerksburschen und andere Individuen, die sich gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit vergangen hatten, vorübergehend die Gastfreundschaft der städtischen Polizei genossen. Eine Obstallee, welche sich rings um die Stadt zog, bildete die Promenade, wo die Honoratioren Luftwandeln, hembärmelige Männer auf Reitern die Äpfel und Birnen von den Bäumen pflückten, Kindermäddchen mit den ihnen anvertrauten Pfinglingen auf den Bänken saßen und fleißige Seiler mit hanfgefüllten Schürzen im Krebsgange von Rechen zu Rechen retriierten. Weiter draußen vor der Stadt gab es grüne Wiesen, auf welchen Leinwand und Wachstüche zur Bleiche ausgestellt waren, und in der Ferne türmten sich Hochwälder auf, in deren Dunkel ärmliche Dörfer lagen, von Holzfällern und Fabrikarbeitern bewohnt. Auf der Seite, wo die Gegend sich in eine Ebene öffnete, zog sich der Eisenbahndamm mit seinen Wärterhäus-

und Rechnen. Den Unterricht erteilt Lehrer Fensler in dreimal zwei Stunden wöchentlich. Außerdem hat sich Volkereidwaller Felste liebenswürdig bereit erklärt, den Schülern einige Vorträge über Mathematik und Naturgeschichte zu halten.

S. Graudenz, 11. November. (Verschiedenes.) Der Verkauf des durch die Stadtgemeinde Graudenz beschafften russischen Fleisches fand heute zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags statt. Der Verkauf gestaltete sich lebhaft. — Selbstmord durch Erhängen verübte gestern in ihrer Wohnung die Kochfrau Katschinski, Kajernenstraße 28. Die Frau soll in einem Anfall von Schwermut den Tod gesucht haben. — Die Graudenzer Altertums- und Museums-Gesellschaft hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Als bedeutende Ereignisse aus dem abgelaufenen Vereinsjahr sind zu berichten der Tod des verdienstvollen Ehrenvorsitzers Geheimrats Dr. Anger und die Eröffnung des städtischen Museums, in dem die Gesellschaft jetzt ihre hervorragenden Altertümer untergebracht hat. Die Gesellschaft beschloß, dem westpreussischen Geschichtsverein beizutreten. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

e. Freystadt, 12. November. (Einen jähren Tod) erlitt der Administrator der Domäne Langenan. Den Arbeitern auf dem Felde fiel es auf, daß sein Gedächtnis, welches er selbst lenkte, so planlos umherirrte. Als man hinzukam, fand man ihn, vom Schlag getroffen, tot auf dem Wagen liegen.

Elstft, 11. November. (Ein wahrer Glücksspiel) scheint der hiesige Kaufmann Emil G. zu sein. Er verlor sich kürzlich 25 Lose à 50 Pf. der Schneidemühlener Automobili- und Pferde-Lotterie und verschloß sie in seinen „Armschein“. Hier fielen sie der Bergessenheit anheim. Einen Tag nach der Ziehung erhielt G. die Depesche, daß ihm ein höherer Gewinn, ein Pferd im Werte von 600 Mark, zugefallen sei. Das schöne Tier, eine Apfelschimmelstute, ließ der glückliche Gewinner, da ihm kein befriedigendes Angebot gemacht wurde, mit der Bahn hierher kommen. Jetzt hat G. wiederum, sogar zwei Geminne, gezogen. Er spielte vier Lose à 3 Mark in einer auswärtigen Geldlotterie. Ende voriger Woche ward ihm depeschirt, daß auf die eine Nummer 1000 Mark gefallen wären, aber Segen ohne Ende; anderen Tages ergab er die zweite Drahtnachricht, daß noch ein zweites Los mit 25 Mk. herausgekommen sei.

r. Urganau, 12. November. (Der deutsche Ein- und Verkaufverein, e. G. m. b. H.) hielt seine diesjährige Hauptversammlung ab, die vom Vorsitz des Aufsichtsrats, Herr W. Meise, eröffnet wurde. Proturist Klein-Polow erläuterte den Jahresbericht, welcher ergab, daß sich das Geschäft im letzten Jahre in allen Teilen wesentlich vergrößert hat. Der Gesamtumsatz betrug 536 536 Mark, der Reingewinn 7087 Mark, sodaß an die Genossen 6 Prozent Dividende gezahlt werden konnten. Im Laufe des Jahres hat sich die Zahl der Genossen um 30 vermehrt, sodaß dem Verein gegenwärtig 208 Mitglieder mit 312 Geschäftsanteilen angehören. Weitere zwölf Neumeldungen liegen vor. Aus der Versammlung heraus wurde der Antrag gestellt, die Geschäftsanteile auf 100 Mark zu erhöhen, worüber noch abgestimmt werden soll. Aus dem Vorstande schieden aus Rittergutsbesitzer Stübner-Wierschowski und Gutsbesitzer Bohlmann-Eichal, welche einstimmig wiedergewählt wurden. Dasselbe geschah mit den aus dem Aufsichtsrat auscheidenden Besten Karl Jaeger-Neulinden und Jul. Würz-Schöngrund.

N. Jordan, 12. November. (In der Stadtverordnetenversammlung) sprach der Stadtverordnetenvorsteher Maurermeister Kösch sein Bedauern aus, daß die Stadtverordnetenversammlungen im Laufe des Sommers so schwach besucht gewesen seien, daß sie öfters beschlußunfähig waren. Wenn dieses so weiter gehe, würde er gezwungen sein, sich an den Bürgerverein zu wenden, damit dieser die betreffenden Stadtverordneten an ihre Pflicht erinnere, eventuell sein Amt als Vorsitzender niederzulegen. Er beschwerte sich alsdann dem Magistrat gegenüber über das Verhalten des Vorsitzers der Rechnungsprüfungs-Kommission. Dieser habe am 8. August erst eine halbe Stunde vor Beginn der Revision diese abgelegt, ebenso im September. Dadurch würden die Mitglieder der Rechnungs-Kommission, die sich auf die Revision eingerichtet hätten, in ihrem Erwerbseinkommen geschädigt. Der Magistratsdirigent schob die Schuld auf den Kammerer, welcher die Vorarbeiten zu den Revisionen noch nicht erledigt hatte. Da der Stadtverordnetenvorsteher Lambrecht sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt hatte, so sollte er nach Ansicht des Magistrats auch seines Amtes als Mitglied der Rechnungs-Kommission verlustig geworden sein. Um einem langwierigen Streite mit dem Magistrat aus dem Wege zu gehen, war die Neuwahl eines Mitgliedes

der Rechnungs-Kommission angelehrt. Es wurde die Wiederwahl des Postsekretärs Lambrecht vorgeschlagen, der wie kein anderer in das Rechnungswesen der Stadt eingearbeitet sei. Bürgermeister Kamma wandte sich dagegen und sprach sein Bedauern darüber aus, daß es so schwer halte, daß Magistrat und Stadtverordnete in Eintracht miteinander arbeiteten. Die Versammlung wählte jedoch Postsekretär Lambrecht mit 6 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung. Es wurde alsdann an den Magistrat die Anfrage gerichtet, wie weit die Angelegenheit betreffs Regulierung des Viehmarktes gebieter sei. Die Notwendigkeit der Instandsetzung sei schon seit Jahren anerkannt, aber es geschehe immer noch nichts, obgleich die Stadtverordnete bei der letzten Etatsberatung die Aufnahme eines Darlehens von 5000 Mark beschloßen hätten, wozu auch die Arbeiten für den Viehmarkt bezahlt werden sollten. Nach heftigen Regungen wurde der Markt einem See, und der Hausbesitzer Woiachn könne keine Badesankt auf dem Viehmarkt aufbauen. Schaubudenbesitzer müßten Standgeld bezahlen; es könne aber kein Mensch zu ihnen gelangen. Die Landleute blieben den Schweinemärkten vollständig fern. Stv. Bessel erklärte, nicht mehr zu den Beratungen der Bau-Kommission zu erscheinen, da der Viehmarkt schon viermal beschäftigt worden sei und der Magistrat trotz der geringfügigen Kosten keine Abhilfe geschafft habe. Bürgermeister Kamma gab zu, daß man den Viehmarkt schon im vorigen Jahre habe drainieren wollen, daß man aber von diesem Projekt abgekommen sei, weil man die Röhre nicht tief genug, d. h. frostfrei, habe legen können. Jetzt soll der Platz durch Gräben nach den Sandbergen hin entwässert werden. Herr Stadtverordnetenvorsteher Kösch zog einen früher von ihm eingereichten Kostenanschlag in Höhe von 161 Mark zurück. Bürgermeister Kamma erklärte weiter, die Ausführung der Arbeiten habe sich solange verzögert, weil es ihm im Laufe des Sommers nicht möglich gewesen sei, einen beschlußfähigen Magistrat zusammenzubekommen, da erst der eine Ratmann längere Zeit verreist gewesen und dann der andere. Stellvert. Stadtverordnetenvorsteher Gabiße drückte seine Verwunderung darüber aus, daß der im Juli zum Ratmann gewählte Klempnermeister Zaharias noch nicht beschäftigt sei und daß man auch noch einzelne Bescheid in der Sache erhalten habe. Unter den jetzigen Umständen könne es passieren, daß der Magistrat überhaupt nicht mehr beschlußfähig wäre. Es erfolgte alsdann eine Anfrage wegen der fälligen Abrechnungen. Stv. Gabiße bemerkte, der Bürgermeister habe seit seinem Antritt im Jahre 1908 noch keine Jahresrechnung gelegt. Ohne daß man wisse, ob das verfloßene Jahr einen Überschuß oder Fehlbetrag gebracht, wurde jedes Jahr ein neuer Etat genehmigt, der natürlich immer höher werde. Die Bürger würden schon unruhig und hätten geäußert, die Stadtverordneten persönlich fastbar zu machen, wenn etwas nicht komme. Bürgermeister Kamma erklärte, die Jahresrechnungen für 1908 und 1909 lägen auf dem Tische des Hauses. Die fälligen Jahresrechnungen für 1910 und 1911 wären noch nicht fertig, und bei Erörterung der Gründe dazu kämen persönliche Angelegenheiten zur Sprache; er bitte deshalb, die Öffentlichkeit auszuschließen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, da die Bürgererschaft ein Recht habe, in dieser Sache klar zu sehen. Da Bürgermeister Kamma es ablehnte, vor der Öffentlichkeit zu berichten, so wurde die Sitzung geschlossen.

N. Jordan, 12. November. (Verschiedenes.) Die hiesige freie Handwerkerinnung hielt im Schützenhause eine Quartalsversammlung ab, welche gut besucht war und von dem Obermeister Bäckermeister Ferd. Fouquet mit Ansprache und Kaiserhock eröffnet wurde. Da am hiesigen Orte seit langen Jahren keine Herberge besteht, so wurde mit Befriedigung die Mitteilung des Obermeisters aufgenommen, daß der Kaufmann Franz Ploffa sich bereit erklärt hat, die zu einer Herberge notwendigen Räume unentgeltlich herzugeben. Der Geburtstag des Kaisers soll am 2. Februar durch Konzert, Theater und Tanz begangen werden. — Unter den Pferden des Besitzers Guitav Wunsch in Nieder Strelitz ist die Infuenza ausgebrochen. — Der letzte Frost hat in der Weichselniederung bedeutende Schäden angerichtet, da sich noch hunderte von Morgen Kartoffeln und Rüben infolge Mangel an Arbeitskräften in der Erde befinden. Verschiedenen Besten sind auf Antrag Soldaten zu den Entarbeiten gestellt worden, da andere Arbeitskräfte selbst für höchsten Tagelohn nicht zu haben sind. Die Marktpreise für Kartoffeln sind deshalb auf den hiesigen Wochenmärkten auch recht hoch, 2,80—3,00 Mark. — Die Gemeindegeld in Mariensfelde wurde, trotzdem noch 6 höhere Ange-

bote vorlagen, für den jährlichen Pachtpreis von 107 Mark dem Herrn Oberst Güntter aus Bromberg zugeschlagen. — Die Frau Postassistentin Lütke aus Schubin verkaufte ihr hier selbst in der Brombergerstraße gelegenes Hausgrundstück zum Preise von 8500 Mark an den Bäckermeister Giesche hier selbst. d. Strelno, 11. November. (Verhät) wurde der Arbeiter Wojciechowski in Ellendorf, welcher in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Kanarek mehrere Einbrüche in Ellendorf und Umgebung verübt hatte. In der Nacht zum Sonntag brachen beide bei einer Mühlenbesitzerin ein, stahlen mehrere Zentner Getreide und verkauften dieses in Kuschwitz. Sie wurden durch den zuständigen Gendarmen und den Polizeiergeanten Buchmann ermittelt.

d. Strelno, 12. November. (Von einem Pferde gegen die Sten geschlagen) und schwer verletzt wurde der Arbeiter Ewanowski in Wilowitzki.

Posen, 12. November. (Der deutsche Wohlfahrtsbund) hielt Sonnabend, den 9. November, im Hotel „Friedrichsplatz“ eine sehr gut besuchte außerordentliche Generalversammlung ab, die von Vertretern aus den meisten preussischen Provinzen besetzt war. Der Bundesvorsitzer, Herr Nachtigall, eröffnete die Versammlung um 8 1/2 Uhr, und nach Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung wurde beschlossen, einige Paragrafen der Satzungen zu ändern; besonders den § 37 betr. Sterbegeld. Den minderbemittelten Mitgliedern wird dadurch die Vergünstigung gewährt, daß sie sich anstatt mit 1 Mark monatlich mit 55 Pfg. an einer halben Umlage von 500 Mark beteiligen können. Ferner wurde beschlossen, ein Erholungsheim in Kolmar (Posen) zu begründen und zu diesem Zwecke die Villa des Zimmermeisters Gebhardt am Schützensee in Kolmar anzukaufen. Hierzu gibt die Stadt Kolmar eine zinsfreie Hypothek von 3000 Mark auf zehn Jahre. Ferner legt die Stadtgemeinde Kolmar die Gartenanlagen bei dem Erholungsheim instand und sorgt für deren Unterhaltung. Die Stadt ist außerdem ehrenamtliches Ehrenmitglied des deutschen Wohlfahrtsbundes geworden und zahlt einen höheren Betrag jährlich. Die Versammlung wählte ferner zwei neue Vorstandsmitglieder, und zwar die Kaufleute Priou und Gigas aus Posen, ebenso zwei neue Direktorenmitglieder. Sodann wurde noch ein Mitglied in die Rechnungs-Prüfungs-Kommission für ein verstorbenes Mitglied gewählt. Der Versammlungsleiter gab ausgiebige Auskunft über die vom Ministerium verbotene Lotterei. Nachdem wurden noch einige von verschiedenen Ortsgruppen, besonders von Breslau und Königsberg, eingegangene Anträge besprochen und erledigt. Die Versammlung verlief sehr ruhig. Die aus den anderen Provinzen erschienenen Vertreter nahmen die Überzeugung mit nachhause, daß der Bund nun endlich in sichere Bahnen eingelenkt ist, und umso mehr, da auch das Bundesvermögen schon über 50 000 Mark in Bar beträgt.

d. Stralkowo, 12. November. (Einen schrecklichen Tod) erlitt die Ortsarme Witwe Miska aus Jaroschomkowo. Die alte Frau hatte wahrscheinlich am Sonntag auf dem Felde Rüben für ihre Ziege gesammelt und wollte nun eine schwere Last auf dem Rücken nachhause tragen. Beim Durchschreiten eines Grenzgrabens wurde die Frau durch die Bürde rüchlings niedergeworfen, sodaß sie sich von der Sohle des Grabens nicht erheben konnte. Die Tragpänder, welche sie über der Brust zusammengeknüpft hatte, hielten sie fest, und so mußte die Bedauernswerte bis Dienstag früh liegen. Durch Zufall fand ein Arbeiter die Erlarzte und brachte sie in ihre Wohnung, wo sie noch im Laufe des Tages gestorben ist.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Thorn.

Am 7. November, nachmittags 4 Uhr, hielt der landwirtschaftliche Hausfrauenverein Thorn seine Mitgliederversammlung bei Martin ab, die diesmal besonders stark besucht war. Nach vorausgegangener Aussprache für die geleisteten Landzeugnisse, die sich erfreulicherweise von Monat zu Monat mehren, eröffnete die Vorsitzerin, Frau Klug-Entrode, die Versammlung. Sie berichtete über die finanziellen Ergebnisse, die sich durch den neuen Laden in der Baberstraße immer günstiger gestalten, ermahnte die Mitglieder, auch fernerhin stets prima Ware zu liefern, und dankte für die beim Umzug erwiesene Hilfe. Nachdem noch verschiedene praktische Erfahrungen ausgetauscht worden und der Dank an diejenigen Damen ausgesprochen, die nützliche Dinge für das Verkaufslokal gestiftet, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, daß der Vorstand in seinen Anschaffungen

größere Nachvollkommenheit als bisher haben müsse. Ferner wurde mitgeteilt, daß 9 neue Mitglieder aufgenommen worden sind. Dann sprach Frau Degener-Thornisch-Wapau über das Entgegenkommen der Großhändlerinnen, die dem Verein „Frauenwohl“ in bereitwilligster Weise freie Mittagstische für die Landfrauen, die täglich zu ihrer Ausbildung nach Thorn fahren, zur Verfügung gestellt haben. Als Gegenleistung möchten die besser situierten Hausfrauen auf dem Lande junge Mädchen aus der Stadt als Sommergäste für 8 bis 14 Tage aufnehmen, wie dies durch den Berliner „Edelweiß“-Verein seit 27 Jahren in ganz Deutschland geschieht; nur käme diese Kräftigung der Gesundheit mehr den Städterinnen von Süd-, West- und Mitteldeutschland zugute, während für die Dürftigen in dieser Beziehung noch gar nichts geschähe. Da die Bevölkerung in der Ostmark aber viel ärmer sei, müssen wir leben, in jeder Weise für das Wohl in der Heimatprovinz zu sorgen, und da liegt uns Thorn am nächsten; denn das Land stehe mit seiner Kreisstadt in regem Handelsverkehr. Und die jungen Mädchen, die eine Erholung in gesunder, reiner Landluft am nächsten brauchen, seien gerade diejenigen, die sich Tag für Tag, Jahr für Jahr im Handelsgewerbe betätigen und oft unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen von früh bis abends plagen müssen. Wie bitter nötig sei da eine Ausspannung, und wäre es auch nur für kurze Zeit, aber draußen, fern der Stadt, in gesunder Umgebung. Leider haben sich erst ganz wenige Hausfrauen bereit erklärt, einen Sommergast aufzunehmen; aber jeder, der irgend ein Plätzchen dafür erbringen kann, solle einen Versuch damit machen. Fräulein von Scheven-Dierich bemerkte, daß Danzig bereits mit diesem Liebeswerk begonnen, und Fräulein Staemmler, Vorsitzerin des Vereins „Frauenwohl“, bittet in sehr zu Herzen gehenden Worten, daß die Damen des Thorer Hausfrauenvereins doch auch Thorer jungen Mädchen die Erholung gewähren möchten. Meldungen wegen Gewährung von Mittagstischen sind an Frä. Staemmler und wegen des Sommeraufenthalts an Frau Degener zu richten. Wenn genügende Beteiligung von Stadt- und Land-Hausfrauen vorhanden, wird durch den Verein „Frauenwohl“ die Arbeit organisiert werden. Nach sehr interessantem Bericht über Zweck und Ziele dieses gemeinnützigen Frauenvereins, den Frä. Staemmler auf Bitten des Vorstandes erstattete, folgte zum Schluß der Sitzung ein lehrreicher Vortrag des Herrn Winterfeldt, direktor Boie-Schönje über Ernte, Aufbewahrung, Verpackung, Versand und Abzug des Obstes, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nach Deutschland wird jährlich für 167 Millionen Mark Obst eingeführt, die in die Taschen deutscher Obstzüchter fließen könnten, wenn diese den Obstbau nicht nur nebenbei, sondern berufsmäßig betreiben und Eimerntung, Verpackung und Versand in der rechten Weise erfolgen. Beim Pflücken von Äpfel und Birnen, das am besten mit der Hand mit Verwendung einer Leiter (Axtolterlehne) geschieht, darf das arme Zweigwerk, das Fruchtholz, nicht beschädigt werden, wenn eine gute neue Ernte erzielt werden soll. Sommerobst ist einige Tage vor der vollen Reife zu pflücken; Herbstobst 8—10 Tage, Oktoberobst 14 Tage vor der vollen Reife. Das Winterobst, dem ein kleiner Frost nicht schadet, wenn es nur vor dem Pflücken aufgetaut ist, kann möglichst lange hängen bleiben; Winterbirnen sind anfangs Oktober zu ernten, jedenfalls aber einige Tage vor der vollen Reife, weil sie sonst hart bleiben. Die Obstternte ist bei gutem trockenen Wetter vorzunehmen, nicht, bevor der Tau verschunden ist. Das Obst soll so gepflückt werden, daß man die Frucht mit der vollen Hand umfaßt, bei reifen Früchten ohne Druck, und durch eine Biegung nach oben den Stiel löst; bei langstieligen Früchten fasse man nur den Stiel und hebe diesen mit der Frucht nach aufwärts. Dabei ist darauf zu achten, daß der Stiel nicht zerbrochen oder gar ausgerissen wird, da hierdurch das Obst als Tafelobst unbrauchbar, also entwertet wird. Äpfel und Birnen dürfen nicht in Schürzen gepflückt und wie Kartoffeln ausgehüllet werden, sondern müssen behutsam in mit Leinwand ausgefütterte Körbe gefüllt werden; denn das wichtigste ist, daß keine Frucht eine Druckstelle hat, da nur für feinsten Obst hohe Preise zu erzielen sind. Obst, das lagern soll, soll in einem nicht zu feuchten, dunklen Raum mit einer Temperatur, die nicht unter 3 Grad Rälte fällt und über 6 Grad Wärme steigt, untergebracht werden; auf keinen Fall darf es mit Zwiebeln, Käse, Feringen und dergleichen zusammenliegen. Die Wände des Raumes sollen mit Kalkmilch, der 5 Prozent Kupferdilat beizufügen sind, gestrichen, die Gestelle mit Sodalaugung abgewaschen, der Raum

den und Telegraphenstangen hin und weckte die Sehnsucht nach großen Städten mit ihren Prachtbauten, dem bunten Gewoge ihrer Straßen, ihren parkartigen Promenaden, ihren Theatern, Kunstausstellungen und ihrer anregenden Geselligkeit.

In der eben beschriebenen Fabrikstadt finden wir unsere alten Bekannten, Heinrich Zelter als Zeichenlehrer und Clairisse als seine Gattin, wieder. Stilles Glück und häusliche Zufriedenheit waren ihre freundlich lächelnden Begleiter auf den ersten Stationen ihres jungen Ehebandes gewesen und mit vollem Recht ließ sich das Dichterwort auf sie anwenden: „Nun ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar.“ Am beide noch im Vollbesitz ihres Glückes zu sehen, hätten wir uns zu einer früheren Zeit bei ihnen einfinden müssen, wo an den Fenstern der kleinen Wohnung unter Clairisses pflegenden Hand noch die Rosen, Veilchen, Astern und Hyazinthen blühten.

Damals herrschten Frohsinn und Heiterkeit in den traulichen Räumen; der Quell anregender Unterhaltung oder harmloser Plauderei floß unerhöplich, und für alles, was über die Lippen der jungen Frau kam, selbst wenn es sich nur um die engen Verhältnisse der kleinen Hauswirtschaft oder um die unbedeutenden Interessenkreise der Stadt bewegte, hatte Heinrich ein willig laufendes Ohr. Damals konnte er noch mit kindlicher Neugier den Marktkorb durchwühlen, wenn Clairisse mit ihren Einkäufen nachhause kam, und sich mit ihr über einen billigen Kauf freuen, oder über eine Leibesprobe in Entzünden geraten, mit der sie ihn übertrafste. Damals war ihm die Promenade

ein kleines Paradies, wenn er, Clairisse am Arme führend, an den Obstbäumen und der Seilerbahn vorüberwandelte, und ein Sonntag-Nachmittag, an der Seite des geliebten Weibes in den dunklen Wäldern oder in einer ländlichen Gartenwirtschaft verbracht, eine rohe Holzbank als Sitz, das grüne Gras als Teppich, war ihm ein erfrischender Genuß. Damals ging er freudig seiner Berufspflicht nach, und das lange und angestrengte Tagewerk im Zeichenstube bot ihm keine schlimmere Schattenseite dar, als die lange Trennung von Clairisse, wofür ihn der Augenblick der Heimkehr dann umso reichlicher entschädigte. So war es damals, wo durch die Fenster noch der Blumenduft hereindrang. Jetzt war es anders geworden, obwohl kein äußerer Anlaß, kein niederdrückendes Ereignis vorlag, wodurch diese Änderung herbeigeführt sein konnte.

Die Quelle des Übels lag in Heinrichs eigener Brust. Er ward mit der Zeit des Glückes gewohnt, aber nicht der Hindernisse, welche der Vollkommenheit desselben im Wege standen. Er hatte den Mißerfolg seines letzten künstlerischen Werkes verschmerzt; der heftende Einfluß der Zeit hatte den Intrigen, welche jene Niederlage herbeigeführt, den Stachel genommen: er glaubte zu fühlen, daß er in einem wichtigen Momente seines Lebens das Selbstvertrauen verloren hatte, wo alles darauf angekommen wäre, seinen Mut aufrecht zu erhalten und den Kopf höher zu tragen, denn niemals; er verlor das Verständnis für jene bittere Stimmung, in welcher er seine Kunst über Bord werfen konnte, und fühlte sich von der Überzeugung durchdrungen, daß er, trotz aller Anfeindungen, noch bedeutende Erfolge erringen haben würde, hätte er, anstatt

der Empfindlichkeit nachzugeben, den Widerwärtigkeiten Trotz geboten. Andere Maler, die ihm nicht das Wasser reichen konnten, waren inzwischen zu Ruf und Ansehen gelangt. Er war ein paarmal in der Residenz gewesen und hatte in der Kunstausstellung Bilder gesehen, welche allgemeine Bewunderung fanden und die zu erreichen oder gar zu übertreffen er vollkommen die Kraft in sich fühlte — und mußte doch wieder zurück in die eintönige Fabrikstadt, um Industrieschüler zu lehren, wie man nach vorhandenen Vorbildern ein geschmackvolles Büfett, einen Kamin Sims, einen Kronleuchter oder eine Häuserfassade zeichnen müsse.

Er dachte viel an die Zeiten zurück, wo er gestrebt und gehofft hatte; halb vergessene Entwürfe zu föhnen Kompositionen tauchten in seiner Erinnerung wieder auf, und die ehemalige Lust und Freude, die er daran gefunden, verjüngte sich in seiner Künstlerseele. Er erbrach die verschauten Kisten, in denen er seine Skizzen und Studien eingelagert hatte; er holte seine Staffelei aus der Kumpelkammer und begann wieder zu malen — aber wenn er eben warm wurde und im besten Zuge war, da schlug die Uhr, da mußte er zu Hut und Stock greifen und mit dem Strome der Handlungsdiener und Fabrikarbeiter die verträucherten Gassen dahinschreiten, um pünktlich im Zeichenstube zu erscheinen. Er wurde unzufrieden mit dem Zwange seiner Stellung und den nächstliegenden Pflichten der Brotarbeit, die er vielleicht erträglich, ja süß gefunden hätte, wenn ihm Vaterfreuden beschieden gewesen wären, die ihm die Sorge für die Zukunft geliebter Kinder auferlegten. Mit der Unzufriedenheit schlich sich ein finsterner Geist des Mißtrauens über ihn. Nie kam ein Wort des Widerspruches

über Clairisses Lippen, wenn er, der unzureichenden Maße der Woche nachhelfend, ganze Sonntage an seiner Staffelei zubrachte, und dennoch bildete er sich ein, als ob Clairisse sich dadurch verflüchtigt oder vernachlässigt fühle, als ob sie mit stillem Bangen seine wieder erwachte Lust am künstlerischen Schaffen beobachte, oder als ob sie die Rückkehr zur Muße, die er einst verdammt und verstoßen, als eine Schwäche besesse, vielleicht sogar beschähe. Nichts konnte Clairisses unwürdiger sein als dieser Verdacht, und dennoch vermochte sich Heinrich desselben nicht zu erwehren, und der schlimmste Geist des Mißtrauens, der ihm einlag, sein Weib feste seiner Kunst feindlich gegenüber, wurde oft so mächtig in ihm, daß er Pinsel und Palette fortwarf und das begonnene Bild von oben bis unten zerschnitt, ohne daß Clairisse ihn bewegen konnte, den Grund dazu anzugeben.

Dieser Gemütsstimmung griff immer weiter um sich, gleich einer fressenden Krankheit. Mit seinem wiedererwachten Schaffensdrange regte sich auch der Ehrgeiz in ihm. In dieser Stadt kannte und betrachtete man ihn nur als Zeichenlehrer. Die Leute sollten aber wissen, was er konnte und was er einst geleistet. Er fing an, von den Bildern zu sprechen, die er gemalt hatte, und merkte doch, daß ihm niemand glaubte, niemand ihm etwas besonderes zutraute, ja, daß er sogar in den Genuß eines Prahlers kam und man sich endlich zufriederte, „er leide an Größenwahn“. Das erbitterte ihn nur noch mehr. Man verstand ihn nicht oder wollte ihn nicht verstehen, und so sollte die Gesellschaft fühlen, daß er sie verachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Jobann nach Lüftung bei verstopften Öffnungen aus-
geschwefelt werden, was später während der Lager-
ung wiederholt werden kann. Die Früchte sind auf
Latten mit Unterlage einer dünnen Schicht sauberen
Strohs oder geruchfreier Holzwohle zu lagern, die
Apfel mit dem Stiel nach unten, die Birnen umge-
kehrt; hartes Winterobst kann man auch in zwei
oder drei Schichten übereinander lagern, lebe aber
nach der Schichtperiode täglich nach und entferne
die Früchte, die schwarz werden oder faulstellen be-
kommen. Für etwas Feuchtigkeit ist durch Auf-
stellen von Schalen mit Wasser zu sorgen, falls der
Raum zu trocken ist; bei 70 Grad des Lambrecht-
schen Feuchtigkeitsmessers hält sich das Obst am
besten. Vor dem Versand sind die Früchte zu for-
tieren; Tafelobst muß nicht nur tadellos, sondern
auch von gleicher Größe sein. Zur Verpackung
nehme man feste Weidenkörbe, bei größeren Mengen
näher mit Luftkissen und einem Boden in der
Mitte, am besten aber Kisten, die aus Latten her-
gestellt sind. Als Zwischenpackungsmaterial darf
Nur nicht verwendet werden; am empfehlens-
wertesten ist geruchfreie feine Holzwohle. Die
Früchte müssen fest gepackt werden, jedoch sie sich nicht
lösen. Die einzelnen Schichten werden durch eine
dünne Zwischenschicht von Holzwohle getrennt, die
auch zu unterst und zu oberst kommt. Eine Latten-
schicht für einen Zentner Apfel ist für 1 Mark zu be-
schaffen. Alle Obstsendungen sollten deutlich als
solche gekennzeichnet werden, etwa durch rote Zettel
mit dem Aufdruck „Frisches deutsches Obst“; denn
sie genießen die Vergünstigung, als Eilfracht zu
einmaligen Frachttarifen befördert zu werden; der
Frachtbrief muß ein Eilfrachtbrief sein. Der Absatz
wird erleichtert durch Bildung eines Vereins mit
Einrichtung einer Geschäftsstelle, an welche geliefert
wird; auch durch Veranstaltung eines Obstmarktes,
etwa im Thorer Artushof, wo Proben von 2 bis
3 Kilogramm ausgestellt werden mit Angabe des
Züchters, der Sorte und des Preises. Der Absatz
wird auch von der Landwirtschaftskammer Danzig
kräftig gefördert, an die man sich wenden möge.
Bedingung ist natürlich Lieferung stets guter, gleich-
mäßiger Ware zu mäßigen Normalpreisen. Das
lange Aufbewahren, bis zum Frühjahr hinein, wo
die Apfelsortenzeit beginnt, um höchste Preise zu er-
zielen, empfiehlt sich nicht. Wenn die gegebenen
Vorschriften allgemein befolgt werden, wird der
Absatz gesichert und damit der Obstbau gefördert,
der auch von zarteren Früchten, wie Pfirsiche,
Trauben usw., abgesehen, in unserem Klima wohl-
gedeiht. Dann werden die vielen Millionen Mark,
die jetzt in Ausland, besonders Amerika für Apfel
u. w. gehen, im Lande bleiben.

Volksnachrichten.

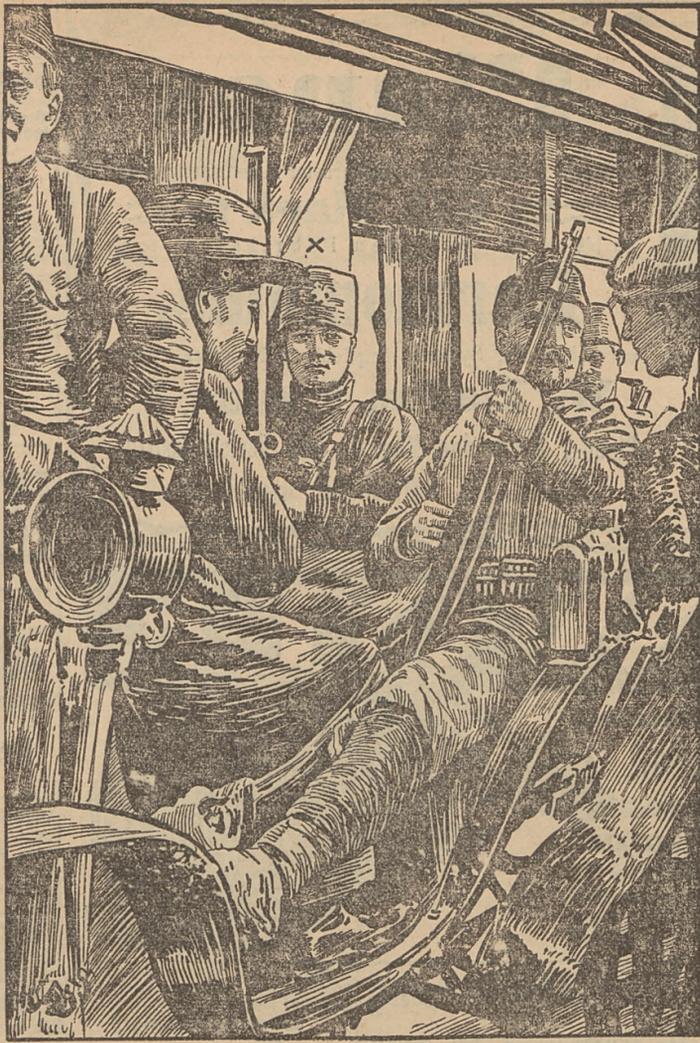
Zur Erinnerung. 14. November. 1911 Auflösung
der bayrischen Kammer der Abgeordneten. 1908 †
Suanahsi, Kaiser von China. 1908 † Großfürst Alexis
Alexandrowitsch, ein Onkel des Zaren Nikolaus. 1906
† Graf von Bodman, Vizepräsident der ersten badischen
Kammer. 1905 † Robert Whitehead, Torpedobau-
erfinder, Großvater der Fürstin Herbert von Bismarck.
1902 † Gräfin Gabriele von Sizzo-Biesfeld-Weissen-
feld. 1901 † Prinzessin Helene von Thurn und Taxis.
1885 † Prinz Friedrich Leopold von Preußen. 1831
† Georg W. F. Hegel zu Berlin, bedeutender Philo-
soph. 1826 Eröffnung der Universität München. 1825
† August Reishmann, Musikhistoriker, zu Frankfurt.
1825 † Joh. Paul Friedr. Richter (Jean Paul) zu Bay-
reuth. 1778 † J. N. Hummel zu Breßburg, Kompo-
nist und Klaviervirtuose. 1716 † Gottfried Wilhelm
von Leibniz in Hannover.

Thorn, 13. November 1912.

(Der westpr. Provinzialauschuh)
trat am Dienstag im Landeshaufe zu Danzig
unter dem Vorsitz des Grafen v. Danzig
Finckenstein in einer Sitzung zusammen. Daran
schloß sich dann nachmittags unter demselben Vorsitz
eine Genossenschaftsversammlung der west-
preussischen landwirtschaftlichen Ver-
einigung im Landeshaufe an, in
der über die Annahme einer neuen Satzung auf-
grund der §§ 971 ff. der Reichsverfassungsordnung
und des preussischen Gesetzes über die landwirtschaft-
liche Unfallversicherung vom 23. Juli dieses Jahres,
dann über Wahlen usw. Beschluß gefaßt wurde.
Schließlich erfolgte die Vorlegung des bereits vor-
längiger Zeit mitgeteilten Berichts über die Ver-
waltung der Berufsgenossenschaft für die Zeit vom
1. Januar bis 31. Dezember 1911.

(Die westpreussische Herdbuch-
gesellschaft) erzielte auf der am 25. und 26.
September in Marienburg veranstalteten Zucht-
auktion für Bullen einen Durchschnittspreis von
700 Mark, für tragende Färsen einen solchen von
über 500 Mark. Wenn der Auftrieb, was ja auch
die mittelmäßigen Durchschnittspreise zeigen, den
Züchtern der Provinz wie auch Auswärtigen nicht
recht gefallen hat, so liegt das eben an der außer-
ordentlich rauhen, naturgemäßen Aufzucht. Wenn
man sich vergegenwärtigt, daß die aufgetriebenen,
meist erst 1½-jährigen Färsen zwei volle Sommer
hindurch nichts weiter als Weidgang gehabt haben
und direkt von der Weide zur Auktion getrieben
wurden, so ist das Auktionsbild gar nicht anders zu
erwarten. Ähnlich geht es auch den Bullen. Diese
werden selten früher als vier Wochen vor der
Auktion in den Stall genommen, um sie für die
Auktion vorzubereiten. Die westpreussischen Züchter
werden sich also trotz ausgiebigen Weidganges
daran gewöhnen müssen, ihre Bullen in früherer
Jugend reichlicher zu ernähren und sie in besserer
Kondition wie bisher zur Auktion zu stellen. Auf
den jetzigen Auktionen sind die besten Bullen noch
mit circa 1500 Mark zu erwerben. In den Tagen
am 28. und 29. November findet in Danzig
eine große Zuchtauktion mit Auktion
statt. Es sind 330 Tiere angemeldet, und zwar
80 Bullen, 120 tragende und frischmilchende Kühe
im Alter von 2½ bis 13 Jahren und 130 tragende
Färsen aus den besten und ältesten Herdbuchzuchten
Westpreußens. Am 28., von 12 Uhr mittags ab,
werden die 120 Kühe verauktioniert, am 29. früh
die Bullen und dann die Färsen. Am 28., von
6 Uhr ab, findet im „Danziger Hof“ die General-
versammlung statt, im Anschluß hieran ein gemein-
sames Abendessen, wozu auch Gäste und Käufer ein-
geladen sind. Diese große Veranstaltung dürfte für
jedem Züchter und Landwirt Interesse haben. In
westpreussischen Herdbuchzuchten stehen über 3000
Kühe unter Kontrolle, neue Kontrollvereine nehmen
in nächster Zeit ihre Tätigkeit auf. Verzeichnisse
versendet kostenlos Tierzuchtdirektor Monerz-
Danzig-Langfuhr.

(Kreiswahlwahlen.) Wie schon kurz
mitgeteilt, werden die Ergänzungswahlen zum
Kreisrat im Wahlverbande der Landgemeinden
am 21. d. Mts. und im Wahlverbande der größeren
Grundbesitzer am 25. d. Mts., von vormittags
11 Uhr ab, im großen Saale des Kreishauses statt-
finden. Mit Ende dieses Jahres scheiden infolge
Ablaufs der Wahlperiode aus dem Wahlverbande



Eine serbische Hochzeitsfrau.

Auch die Serben haben nunmehr ihre
Jeanne d'Arc... Sophia Jowanowitsch ist
der Name des Mädchens, das erst neunzehn
Jahre alt ist. Da sie keinen Bruder hat, gegen
den Erbfeind zu Felde zu ziehen, trat sie ver-
kleidet in die Armee ein. Verschiedene Helden-
taten werden von ihr berichtet, so, daß sie bei
einem Angriff von einem Blochhause aus eine

Bombe geworfen hat. Inzwischen hat sie je-
doch ihren „Partner“ gefunden; aber auch nach-
dem sie erkannt worden war, wurde ihr das
Beweisen bei den Truppen weiter gestattet.
Unser Bild zeigt sie an der Seite ihres frisch-
gebackenen Bräutigams, eines Ingenieurs.
Die Hochzeit soll sogleich nach Beendigung des
Krieges gefeiert werden.

der Landgemeinden aus Bürgermeister Kühnbaum-
Podgorz, Beisitzer Günther-Rudak, Beisitzer Sodtfe-
Kompanie, Amisvorleser Polzfuß-Grantschen, Be-
sitzer Witt-Scharnau. Aus dem Wahlverbande der
größeren Grundbesitzer scheiden sieben Herren aus,
und zwar: Amtsrat Donner-Domäne Steinau,
Gutsbesitzer Feldteller-Riesfeld, Rittergutsbesitzer
Kloppmann-Bowina, Rittergutsbesitzer und Land-
schaftsrat von Kries-Friedenau, Gutsbesitzer von
Wegner-Witrembowski und Gutsbesitzer Windmiller-
Breitenenthal. Ergänzungswahlen sind nur sechs vor-
zunehmen, da die Zahl der Kreisratsabgeordneten
für den Wahlverband der Großgrundbesitzer bei der
neuen Verteilung von 14 auf 13 festgesetzt wurde.
Die Zahl der Kreisratsabgeordneten für die Stadt
Culmsee ist von 4 auf 6 gestiegen. Es scheiden aus:
Rechtsanwalt Peters-Culmsee und Zudersfabrik-
direktor Jacobson-Culmsee. Die Stadtverordneten
von Culmsee haben jedoch zwei Ergänzungswahlen
und zwei Neuwahlen vorzunehmen.

(Sind Bürgervereine als poli-
tische Vereine anzusehen?) Und kann
die Verwaltungsbehörde deshalb aufgrund des § 61
B. G. B. Einspruch gegen die Eintragung ins
Vereinsregister erheben? Diese wichtigen Fragen
beschäftigten gestern das Oberverwaltungs-
gericht. Der zuständige Bezirksauschuh
hatte die Klage mehrerer Mitglieder eines Bürger-
vereins abgewiesen, in der beantragt war, den Ein-
spruch eines Landrats gegen die Eintragung des
Vereins ins Vereinsregister aufzuheben. Der
Verein verfolgt nach seinem Statut den Zweck, den
Gemeinsinn der Bürger durch Beschaffung gemein-
schaftlicher Angelegenheiten zu pflegen und die Interessen
der Gemeinde nach jeder Richtung hin wahrzu-
nehmen. Ferner hat er sich die Bildung und Er-
ziehung des Bürgertums zur Aufgabe gestellt. Die
Vertretung politischer und religiöser Richtungen
schließt das Statut ausdrücklich aus. Der Bezirks-
auschuh sah jedoch mit dem Landrat die vor-
erwähnten Zwecke als politisch an und erachtete den
Einspruch für gerechtfertigt. Ferner legte der Be-
zirksauschuh es dem Verein auch als eine politische
Betätigung zur Last, daß dieser eine Eingabe an
die Gemeinde gerichtet habe, in der sie gebeten
wurde, die Ausbreitung der Ziegelei-Industrie zu
fördern. Das Oberverwaltungsgericht
änderte diese Entscheidung dahin ab, daß es den
Einspruch des Landrats aufhob. Der Senat
hat aus dem Statut die Überzeugung gewonnen,
daß der Zweck des Vereins lediglich auf die Wahr-
nehmung wirtschaftlicher Gemeindefragen
gerichtet sei und daß der Verein keine Einwirkung
auf die Wahlen beabsichtige. Wäre das der Fall,
dann würde der Verein allerdings als politischer
anzusehen sein. Denn mit der Einwirkung auf die
Wahlen würde versucht, die städtische Verwaltung
zu beeinflussen, zu deren Aufgaben auch die Er-
füllung staatslicher Angelegenheiten gehöre. Aber
in der Verfolgung rein wirtschaftlicher Interessen
liege kein politischer Zweck. Und da neben dem
Statut auch die praktische, erst kurze Tätigkeit des
Vereins — die Eingabe wegen der Ziegeleiindustrie
sei gleichfalls wirtschaftlicher Natur — nicht den
Schluß rechtfertigt, daß der Verein politische Zwecke
verfolge, sei der Einspruch nicht berechtigt.

(Strafammer.) Den Vorsitz in der
heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor
Geheimer Justizrat Grafmann; als Beisitzer jun-
gieren die Herren Landrichter Heyne, Erdmann,
Dr. Wiele und Amador. Die Staatsanwaltschaft
vertrat Herr Gerichtsassessor Kempke. Aus der
Unterzuchungshaft vorgeführt wurde der Tischler-
meister Hugo Babel aus Culmsee, um sich wegen
Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Die
Anklage legt ihm zur Last, mit der 34-jährigen

Schülerin Leotadia Glowinski aus Culmsee un-
sittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Die
Verhandlungen geschahen auf Antrag des Staats-
anwalts unter Ausschluß der Öffentlichkeit und
endeten mit der Verurteilung des Angeklagten zu
6 Monaten Gefängnis. Von dieser Strafe wurden
dem Angeklagten 5 Wochen auf die erklommene Unter-
suchungshaft angerechnet. — Außer diesem Fall
standen nur noch Berufungssachen auf der Tages-
ordnung.

Podgorz, 11. November. (Sein 25-jähriges Dienst-
jubiläum) feierte gestern der Zugführer Karl
Greizer in Thorn.

Aus dem Landkreise Thorn, 11. November.
(Zur Förderung der Jugendpflege) hielt
Herr Barer Basedow-Gurste am Sonntag
abends im Bolb'schen Gasthause in Schwarzbruch
einen Lichtbildervortrag. Das Thema lautete: „Die
Erhebung der deutschen Völker gegen Napoleons Welt-
herrschaft.“ Zahlreiche junge Leute beiderlei Geschlechts
fühlten auf die freundliche Einladung des Vortragenden
hin den Saal. Mit größtem Interesse verfolgten sie
das wechselvolle Schicksal des großen Kriegen. Im
Mittelpunkt des Vortrages stand die Befreiung des
preussischen Volkes von Napoleons Fremdherrschaft.
Zum Schluß wies der Vortragende auf den Balkankrieg
hin und auf die Kriegsgefahr, die auch unserm Vater-
lande droht. Dann forderte er auf, im Ernstfalle auch
einen solchen Heldengeist zu zeigen wie unsere Väter
vor nunmehr fast hundert Jahren. Der Vortrag wurde
durch gemeinsame patriotische Gesänge unterbrochen und
endete in einem begeisterten Kaiserhoch. Von den An-
wesenden wurde der Wunsch nach öfterer Veranstaltung
solcher Unterhaltungsabende ausgesprochen.

Der Apfel.

Noch viel zu wenig wird der Apfel in seiner hy-
gienischen Bedeutung gewürdigt, und doch ist keine
andere Frucht so vielseitig in ihrem Nutzen wie ge-
rade er. Trozdem Apfen seine Heimat bildet, hat
er sich bei uns fast eingebürgert, und da seine
Kultur sehr einfach ist, kommt er fast überall fort.
Am wertvollsten bleibt er im rohen Zustande, so
wie er von der Sonne gereift und mit natürlicher
Süßigkeit ausgestattet wird. Sein Nährwert, der
durchsichtige Saft und der Wohlgeschmack machen
ihn zu einem äußerst beliebten, aber auch heilsamen
Genusmittel. Wie erfrischend wirkt ein Apfel nach
der Mahlzeit, des Abends vor dem Schlafengehen!
Aber damit noch nicht genug, auch auf die Zähne
übt er einen reinigenden Einfluß aus, indem er
schädliche Substanzen vernichtet. Im Haushalt ist
der Apfel kaum zu entbehren. Als Kompott gibt
er eine angenehme Süßspeise zum Braten sowie ein
leicht bekömmliches Essen, das auch Kranken wohl-
tut. Der Apfelwein erfrischt den Rebenjaft und
leistet namentlich zur Stillung des Durstes große
Dienste, weshalb er bei Fieber als Getränk gegeben
wird. Das Apfelmilch und Apfelmilch etwas sehr
Gutes sind, weiß besonders die Frauenwelt, denn
bei Damenaffees bildet dieses Gebäck eine allge-
meine mit Freuden begrüßte Zwischenpeise. Apfel-
gelee, auf Brot gestrichen, schmeckt nicht nur vor-
züglich, sondern ist auch recht nahrhaft. Aus Ame-
rika kommen getrocknete Apfelschnitte, die im
Winter gern als Kompott Verwendung finden,
wenn frisches Obst nicht zu bekommen ist. So ver-
schieden die Apfel an Größe und Geschmack sind, so
besitzt doch jede Art ihre besonderen Vorzüge. Die
dunkelroten Weihnachtsäpfel, die gelb und rot ge-
färbten Kaiser Alexander, die feinen Kalvillen,
Gavenstein, der Borsdorfer, der Stettiner und
Rofioder, sowie die unscheinbar aussehende Reinette,

alle haben sie ihre Liebhaber. In keiner deutschen
Familie sollte der Apfel fehlen, damit er seine ge-
sundheitsfördernden Wirkungen dauernd ausüben
kann.

Das Glück von Edenhall.

Von Edenhall, der junge Lord,
Sah ich gestern Seidtrumpfenhall;
Er geht sit an des Zisches Bord
Und ruft in traur'ger Eile Schwall:
Nun her in dem Glücke von Edenhall!

Ein Kelchglas ward zum Los mit Zug
Dem Freund'gen Stamm von Edenhall;
Wir schickten gern in vollem Zug,
Wir läuteten gern mit lauter Schall,
Stoß an mit dem Glücke von Edenhall!

Der Schenk vernimmt ungern den
Spruch,
Des Hauses ältester Kaval,
Nimmt jedoch aus dem selbsten Tuch
Das hohe Trinktglas von Edenhall,
Sie nennen's: das Glück von Edenhall!

Darauf der Lord: „Dem Glas zum Preis
Schenk' Roten ein aus Vortugal!“
Mit Händzittern gießt der Weiss,
Und purpurn Licht wird überall,
Gesirrahlt aus dem Glücke von Edenhall!

„Zum Horte nimmt ein Kuhn'Geselscht
Sich den zerbrochlichen Kristall?“
Es dauert länger schon, als recht,
Stoß an: mit diesem frägstigen Krall
Versuch ich das Glück von Edenhall.“

„Spricht der Lord unbeschwung' abset:
„Dies Glas von leuchtenden Kristall
Gib meinem Ahn an Duell die Fet;
Dreiß schrieb sie: Kommt dies Glas
zu Fall.“

„Bahr wohl dann, o Glück von Edenhall!“
Und als das Trinktglas gelend springt,
Springt das Bewußt mit jädem Krall,
Und aus dem Mäh die Flamme ertigt,
Das Glück ist zerbrochen all
Mit dem zerbrochenen Glücke von
Edenhall.

Ein flücht der Feind mit Brand
und Mord,
Der in der Nacht erliegt den Wall;
Bom Schwerter führt der junge Lord,
Fällt in der Hand noch den Kristall,
Das zerbrochene Glück von Edenhall.

Ludwig Uhland

Wannigfaltiges.

(Ein Brief des Kassenboten
Bruning?) Nach längerer Pause macht
die Riesenunterschlagung des Kassenboten
Bruning von der Dresdener Bank in Berlin,
der, wie erinnerlich, mit 260 000 Mark da-
vongelaufen ist, wieder von sich reden. Ein
Kassenbote der Bank, der mit Bruning früher
gut bekannt war, erhielt Sonntag aus Ho-
boken bei Newyork ein vom 30. Oktober da-
tirtes Schreiben folgenden Wortlauts:
„Mein lieber Freund! Wie geht es Dir?
Du läßt ja garnichts von Dir hören. Mir
geht es gut. Ich habe eine schöne Reise
hinter mir. Besten Gruß. Dein Freund
Bruning.“ Der Brief ist tatsächlich von einer
Handschrift verfaßt, die der des Bruning
täuschend ähnlich ist. Die Direktion der
Dresdener Bank hat das Schreiben der
Polizeibehörde ausgeliefert, die durch einen
Schreibsachverständigen feststellen lassen wird,
ob der Brief tatsächlich von der Hand Bru-
nings stammt, oder ob es sich wieder nur
um eine Mythisation handelt. Es wäre
nicht unmöglich, daß Bruning selbst der
Schreiber ist, denn die Vereinigten Staaten
liefern wegen Unterschlagung nicht aus.

(In der Lotterie „Berlin-
Wien“) fiel der Hauptgewinn von 20 000
Mark auf Nr. 109 342 in die Kollette von
H. C. Kröger, Berlin.

(Hundertjahrfeier eines Gym-
nasiums.) Das königliche Viktoriagymna-
sium in Potsdam feierte am Sonntag sein
100-jähriges Bestehen mit einer Theaterauf-
führung im königlichen Schauspielhause.

(Durch Verleihung der Ret-
tungsmedaille) wurde in Bremerhaven
ein 10-jähriger Volksschüler für die Rettung
eines 37-jährigen Schulkameraden vom Tode
des Ertrinkens durch den Bremischen Senat
ausgezeichnet. Ein derartiger Fall ist äußerst
selten, es ist vielmehr sonst üblich, jugend-
lichen Lebensretter eine Belobigung auszu-
sprechen, die Rettungsmedaille aber erst bei
Vollendung des 18. Lebensjahres zu ver-
leihen.

(Das Allerheiligste geraubt.)
In die Kapelle der Provinzialheilanstalt
Grafenberg wurde eingebrochen. Die Diebe
meißelten das Tabernakel aus dem Altar,
zerpöngten es im Walde und zerstreuten
die heiligen Hostien. Wertvolle Kelche und
Hostienbehälter wurden geraubt.

(Moderne Ehe.) In Island ist eine
neue Art Ehe aufgetaucht. Der Dozent an
der Universität in Reykjavik, Augenarzt Dr.
Andrés Fjeldsted, und Fräulein Sigridur
Blöndahl — beide offenbar sehr vorsichtige
Leute — sind einen vom Gericht bestätigten
Ehekontrakt eingegangen, wonach beide wie
Eheleute zusammenleben, und ebenso gelten
für sie alle allgemeinen Regeln betreffs ihres
Vermögens und der Kinder. Aber der Ehe-
kontrakt ist kündbar. Die Kündigungsfrist
beträgt einige Monate. Entstehen hierüber
Streitigkeiten, so soll die Sache von einem
Schiedsrichter entschieden werden.

Gegen Mitesser
Pfoke, Pusteln, unreine,
gelbe, fahle und schlaffe Haut

Aok-Seesand-Mandelkleie
Dose i. M.: Genau auf die Bezeichnung „AOK“ achten!

Kolborger Anstalten für Extorkultur
Ostseebad Kolberg.

Julie F. schreibt: Die herkömmlichen Mitesser sind jetzt
fast ganz verschwunden, das Gesicht sieht frisch aus im
Gegensatz zu früher, da ich immer gelb und unrein aussah.

In allen besseren Geschäften vorrätig.

Kollektive Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Oktober 1912 sind:
 9 Diebstähle,
 2 Körperverletzungen
 zur Feststellung, ferner:
 in 13 Fällen fiederliche Birnen, in 9 Fällen Obdachlose, in 4 Fällen Bettler, in 6 Fällen Truntene, 4 Personen wegen Straßenstandals und Unfugs, 26 Personen zum Weitertransport zur Arretierung gekommen.
 4320 Fremde waren gemeldet.
 In der gleichen Zeit sind folgende Fundstücke angemeldet und bisher nicht abgeholt worden:

a) im Fundbureau verwahrt:
 1 Hundehalsband, 1 Düte mit Handschuhen, 1 Taschenuhr, 1 Uhrkette, 1 Messer, 1 Portemonnaie, 1 mech. Feuerzeug, 1 Kf. Portemonnaie mit Inhalt, 1 Offiziersfädel, 1 Kriegsdenkmünze, 1 Paket mit Schreibpapier, 1 Ordensband, 1 Strafwagenführer, 1 kleine Scheere, 1 Peitsche, 1 Bund Schlüssel, mehrere lose Schlüssel, 1 schwarze Handtasche, 1 Erinnerungsmedaille, eine silberne Kette, 1 Pompadour, 1 Brieftasche;

b) in Händen der Finder:
 1 goldene Brosche, abzuholen beim Rechnungsrat Siebert, Talstr. 27, 1 fahrb. Gesangbuch, abzuholen bei Hentfmann, Bergstr. 12, 1 Sack Betten, abzuhol. beim Postkassener Sargst, Gerstenstr. 3, 4, 1 schwarzer Sammetgürtel, abzuhol. bei Lorenz, Wellenstr. 56, 1 Damenportemonnaie, abzuhol. bei Kämmereikassen-Kontrollleur Baber, Talstr. 27, 1 Fahrrad, abzuhol. Bergstr. 7, 1, 1 Granatbroche, abzuhol. bei Zimmermann, Elisabethstr. 3, 3, 1 Geldbetrag, abzuhol. bei Rüdiger, Blockhaus am Culmterort, 1 Theaterpauze, abzuhol. bei Maulsolf, Wellenstr. 56, 1 Paar wollene Handschuhe, abzuhol. bei Arbeiterfrau Wiszemski, Brombergerstr. 100 a, 1 Sack Futtermehl und 1 Wagengestänge, abzuholen bei Kaufmann Willmski, Beibitzstr. 31;

c) Zugelaufen etc.
 1 schottischer Schäferhund bei Jenter, Culmer Chaussee 100, 1 Dackermann bei Alfred Bedke, Wellenstr. 113, 1 schwarzer Dachshund bei Gzudnowski, Schlachthausstr. 36, 1 schwarzer Hund bei Güterbahnhofsleiter Aulstut, Thorn-Moder, 1 brauner, weiß-gefleckter Hund bei Julian Kohn, Königstr. 23, 1 Jagdhund bei Dr. J. W. Weinbergstr. 18 a, 1 Forderier bei Arbeiter Wiszemski, Bergstr. 42, 2 Hühner bei Bortolthändlerin Schröder, Wellenstr. 85, 1 kleiner Stubenhund bei Martin, Parkstr. 29, 1 schwarzbraune Bulldogge bei Gabis, Bahnan, 1 brauner Ferkel bei Ehert, Schlachthausstr. 47.
 Die Berliner, Eigentümer und sonstigen Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstausweisung vom 27. Oktober 1898 (Amtsblatt Seite 395/99) binnen 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.
 Thorn den 12. November 1912.
 Die Polizei-Verwaltung.

Bersteigerung

Freitag den 15. d. Mts.,
 vormittags 11 Uhr,
 werde ich **Araberstraße 13** nachstehende Gegenstände:
 2 Gasöfen und Lampen,
 1 Waschmaschine, 1 Kinderwagen,
 1 Stuhl, 1 Koffer, 1 Kinderstühlchen,
 1 Streichzither, 1 Portier, 1 Gardine, 1 Bilderahmen und vieles andere mehr öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.
 Die Versteigerung findet bestimmt statt.
 Thorn den 13. November 1912.
 Knauf, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung

Am 29. November 1912,
 vormittags 10 Uhr,
 werde ich im Auftrag des **Thorner Viehhäuses, Bräudenstraße 14,** nachstehende verfallene Pfänder von Nr. 8195 bis einschl. Nr. 14 020, bestehend aus:
 goldenen und silbernen Uhren, Ringen und vielem andern mehr meistbietend versteigern.
 Etwas Ueberfluß kann innerhalb eines Jahres bei der diesigen Armenkassa von den Berechtigten in Anspruch genommen werden.
 Kling, Gerichtsvollzieher.

Öffentlicher Verkauf.

Freitag den 15. d. Mts.,
 vormittags 11 Uhr,
 werde ich in meinem Geschäftszimmer: Nr. 12 638, 1 Waggon dünne Weizenkleine, laut Muster, netto 10 448 kg in 209 Säcken, dahinstehend Bongromig, gegen Kassa nach Empfang der Ware, Sätze 30 Tage selbst und nach Thorn zurückzugeben, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.
 Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

Achtung! Achtung!
 Die feinsten Pelzfachen werden hier angefertigt bei **R. Schütz, Kürschner, Coppersnitsstr. 24, 1.**

Körting-Motoren.

Wir suchen an allen Plätzen des Ostens **rührige Vertreter** gegen hohe Provision für den Verkauf von **Sauggasanlagen** für Kots, Brauereien, Kaminöfen, Dampfmaschinen, Ventile, Ventilatoren etc.
Dieselmotoren.
 Ausführl. Angeb. an Gebr. Körting, H. G., Danzig, Dominikswall 12.

Pianos
 neuester Konstruktionen, modernster Ausstattungen von **375 Mark** an bis zu den teuersten Fabrikaten, sowie **Harmoniums,** verschiedenster Systeme, empfiehlt zu billigsten Preisen **W. Zielke, Coppersnitsstr. 22,** Piano-, Harmonium-Magazin und Verleih-Institut, Telephone 365. Gegründet 1875. Telephone 365.

R*WOLF
 Magdeburg-Duckau
 Zweigbüro Danzig, Stadtgraben 12.
Patent-Heißdampf-Lokomobilen
 Originalbauart, Wolf's Leistungen von 10-800 P.S. Vortrefflichste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Ansprache an die Bevölkerung
 über die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 2. Dezember 1912.

Am 2. Dezember 1912 findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt; die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich, ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe. Es werden gezählt:
 auf einer weißen Zählkarte (A): die Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen mit ihren Unterarten, ferner die Maultiere, Maultiere und Esel, das Federvieh und die Bienenstöcke; auf einer blauen Zählkarte (A 1): alle amtl. nicht beschauten Schlachtungen der Rinder mit Unterarten, der Schafe, Schweine und Ziegen.
 Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, das in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember 1912 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, steht, zu zählen und in die weiße Zählkarte, unter Beachtung der Erläuterungen, wahrheitsgetreu einzutragen. Für die Zählung der in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis zum 30. November 1912 vorgenommenen, amtl. nicht beschauten Schlachtungen dient die blaue Zählkarte (A 1).
 Ueber die in den Zählkarten enthaltenen, den Viehbesitz des Einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken, insbesondere auch nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.
 Die Ergebnisse der Viehzählung dienen daher lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindevverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht; insbesondere soll aber auch festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können. Nach Feststellung der Ergebnisse durch das königliche statistische Landesamt in Berlin werden die Zählkarten vernichtet.
 Die Erreichung des bedeutungsvollen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teil von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Wenn auch die Zählkarte in erster Linie von dem Haushaltungsvorsteher oder dessen Stellvertreter selbst auszufüllen ist, so bedarf es doch außerdem einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaften von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.
 Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Bepfändung in den Gemeindeversammlungen, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und in der Tagespresse der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.
 Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das königliche preussische statistische Landesamt in Berlin SW 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftauchender Zweifel auf jede Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen wird.
 Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.
 Berlin, im Oktober 1912.
Königlich preussisches statistisches Landesamt.
 Evert, Präsident.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.
 liefert prompt und zu mäßigen Preisen die:
 Hochzeits- und Kuvertszeitungen, Briefbogen und Kuvets, Tafellieder, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Menu- u. Ballkarten, u. Hochzeitskarten.
 C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.

Haupt-Inkasso-Agentur
 für Thorn und Umgegend, sowie Spezial-Agenturen für **Moder und Pödogorz** vergibt erstklassige, gut eingeführte **Lebens-, Volks-, Unfall- und Kapitalversicherungs-Aktien-Gesellschaft.** Insbesondere für Militärspersonen a. D. bedeutende Erwerbsmöglichkeit.
 Gest. Angebote unter L. N. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Ein neuer Weg zur Gesundheit
 ist das Radfahren. Informieren Sie sich daher über Mittel und Wege, das gute, preiswerte Fahrrad Sturmvogel zu erlangen. Federleichte Aluminiumfelgen, alle Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Nähmaschinen aller Systeme. Verlangen Sie den neuen Jahreskatalog. Vertreter werden angestellt.
Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel, Gebr. Grütner, Berlin-Salenjee 281.
Die beste Würze ist und bleibt MAGGI'S Würze. Sehr ausgiebig, im Gebrauch. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von **Josef Lesinski, Kol. und Del., Neustädt. Markt 20.**

Geübte Tailen-Arbeiterinnen werden bei gutem Lohn sofort verlangt.
Herrmann Seelig, Modebazar.

Empfehle aus Land Mädchen für alles, für Thorn und and. Städte Stütze, Wamsell, Köhlin und W. Köhlin für alles. So wie Stütze, Wirtin, Mädchen für alles und jüngere Knechte. **Wanda Kromin,** gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstraße 11.
Empfehle Mädchen für alles mit guten Zeugnissen. **Berta Drawert,** gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn, Heiligegeiststr. 7 9.

Aufwärtlerin für den ganzen Tag gesucht.
A. Immer, Grabsteinfabrik, Culmer Chaussee 1.

Geld u. Hypotheken
12-15 000 Mark
 zur Ablösung einer Mittelhypothek auf Grundstück, in der Bromberger Vorstadt gelegen, o e s u t Ang. u. M. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

8000 Mark
 auf sicheres Grundgrundstück zu zehren. Feuerlage 22 300 Mark und Mietszins 2615 Mk. jährl. Ang. u. J. St. 79 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

4000 Mark
 zur 2. Stelle hinter 15 000 Mk. auf ein Grundgrundstück bei Thorn. Ang. u. A. N. 1 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5000, 12 500 u. 55 600 Mk.
 erstklassige, 5 proz. goldsichere Hypotheken auf ländliche Besitzungen Wpr. sind von sofort oder später zu zehren. Anfr. u. A. Z. 5000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
 ein kleines Landgrundstück mit gutem Zinshaus mit 1800 Mark Ueberfluß in Zahlung genommen wird. **F. G. Hoffmann, Culmer Chaussee 95.**

Kommode
 zu kaufen gesucht. Ang. u. 23 O. E. an die Geschäftsstelle der „Presse“.
 Gebrauchte, gut erhaltene **Gastrone oder Hängelampe** zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisang. u. „Gastrone“ an d. Gesch. der „Presse“.

Zu verkaufen
Ansiedler-Schmiede-Grundstück mit ca. 22 Morgen Land, im St. Thorn, beste Geschäftslage, Kreuzung, tranthelich, sof. mit leb. u. tot. Inv. zu verkaufen. Nur deutsche Bewerber.
Schmiedemeister Fr. Schulz, Luben, St. Thorn.
 Ein höflicher, we. her, 1. Jahr alter

Ziegenbock
 zu verkaufen **Janitschstraße 1.**
 hat zu verkaufen **G. Soltke, Grabowitz.**

Grundstück
 Grandenzgerste 111, zu verkaufen. **O. Finke.**

Wenig gebr. Regale
 Spinde und ein Ladentisch zu verkaufen. **Ludwig Wicknig, Rudak.**

Ein Spazierwagen, kleiner Kastenwagen nebst Pferd zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein guter Damenpelz (Fuchs) zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Wöbl. Zimmer mit Pension zu verm. **Zalitzstraße 40, 1. r.**
Groß- u. klein. möbl. Zimmer billig zu vermieten **Araberstr. 8, 2.**
Gutmöbl. Wohn- u. Schlafzim. vom 1. 12. zu vermieten **Zindmachersstr. 5, 1, r.**

Sonnabend den 16. November, von 7 Uhr abends ab:
Wurff Ellen
 (eigenes Fabrikat).
 Vormittags von 10 Uhr:
Wellfleisch.
 Es ladet ergebenst ein **Carl Seidel, Wilhelmstadt.**
 Anfr.: Bonathier, Culmbacher Wegbrän.

Leber-, Blut-, Grützwurst, Wurstsuppe.
Laechel, Strobandstraße.

Erstes Pensionat und **Privat-Logis**
 Thorn, Gerechtigkeitsstr. 10, 1. Etage, 3 Min. von der elektrif. Haltestelle. Inb: **Helene Witkowskaya** empfiehlt im ruhigen Hause gut möbliertes Zimmer auf Tage, Wochen, Monate, Mittags- u. Abendessen in u. außer dem Hause. Elektr. Licht und Bad im Hause.

Ziehung am 30. November.
XX. Badische Lotterie
 Gesamtwert der 4578 Gewinne M. **100 000**
 Gesamtwert der Pferdewinne **70 000**
 Hauptgewinn im Werte von **10 000**
 Lose à 1 Mk. (215 000 Lose.)
 (Porto und Liste 25 Pfg. extra).
 Lose-Vertriebsgesellschaft, Berlin, Monbijouplatz 2.

10 Blind-Postfach der bekannten **Oderbruch-Gänsefedern** liefert unerfährte mit Dauen frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen Nachnahme von 14,30 Mk. Preisliste über alle Sorten Wellfedern gratis.
Rickard Lübeck, Fürstenseide (Neumack).

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Balkankrieg.

In Erwartung der letzten Kämpfe.

Der Kriegsbereitschaft der Wiener Reichspost" meldet unter dem 6. November in einem Bericht, welcher verspätet eingelaufen ist, über die bisherigen Operationen der bulgarischen Armee: Im Kriegsbeginn rückte die aus zwei Divisionen bestehende zweite Armee unter General Jwanof von Westen und Norden gegen Adrianopol vor. Gleichzeitig rückten in die Gebiete von Tamras und Kirdschali die zweite und in Mazedonien die siebente Division vor. Das Gros der Tamrasgruppe rückte später in das Urdatal ein und ging vereint mit der Gruppe von Kirdschali gegen die Südostrand von Adrianopol vor. Inzwischen rückte im Osten die dritte Armee unter General Dimitrief in vier Kolonnen von Norden gegen Kirdschali vor, von denen die östliche auf Pera, die nächste über Kovcas, die dritte über Derokoi und die westliche Kolonne über Tirnowo disponiert waren. Zwischen dieser Heere wurde das Gros der ersten Armee eingeschoben. Die Türken zogen ihren linken Flügel schnellig auf Lüleburgas zurück und vollführten gleichzeitig durch Verschieben ihres rechten Flügels eine Schwenkung mit der Front gegen Nordwest. Diese Verschiebung ermöglichte es einerseits der bei der Armee zurückgelassenen eingeteilten bulgarischen Kavalleriedivision einen raschen Vorstoß sowohl gegen Baba Esli zu machen, wie sich des Überganges von Dimitofka zu bemächtigen. Andererseits führten die beiderseitigen Offensivbewegungen zu der dreitägigen Schlacht von Lüleburgas und Bunar-Hissar. Nach gescheitener Entscheidung versuchten die Bulgaren, durch einen Vorstoß über Saraj den Türken den Rückzug abzuschneiden. Die Bulgaren gelangten bis zum 2. November in die Linie Strandza-Tscherkes-Isol-Tschorlu, wo die Türken in dreitägiger Schlacht eine neue schwere Niederlage erlitten und in die Linie von Tschataldscha zurückgedrängt wurden. Um diese Gebiete findet der letzte Kampf statt, und die bulgarischen Truppen haben sich bereits mehrere wichtiger Vorposten der türkischen Stellung bemächtigt.

Mahmud Mukhtar Pascha, welcher den Flügel bei Kirdschali und später bei Bija kommandierte, ist am Sonntag in Konstantinopel eingetroffen und abends nach Tschataldscha abgereist. Abends ging ein Militärzug mit Truppen und zahlreichen Offizieren nach Tschataldscha ab. Der Militärkommandant im Yemen, der frühere Generalstabchef Jzjet Pascha, welcher, wie bereits gemeldet worden ist, eiligst nach Konstantinopel berufen wurde, soll in einigen Tagen eintreffen und das Oberkommando der Armee übernehmen.

Aus Konstantinopel.

Wie der türkische Minister des Äußern dem Vertreter von Wolffs telegraphischem Bureau erklärte, denkt die Türkei nicht daran, wie die Gegner den Krieg auf religiöse Gebiet hinüber zu spielen und religiöse Leidenschaften aufzustacheln. Der in den Zeitungen erscheinene Aufruf zum Heiligen Kriege kamme nicht vom Scheich ul Islam; der geistliche Beamte, der den Aufruf verfaßt und verbreitet habe, sei bereits bestraft und die Zeitungen, die ihn veröffentlicht hätten, seien suspendiert worden.

Das französische Ministerium des Äußern erklärt die von auswärtigen Blättern verbreiteten Gerüchte, daß Massaker oder Feuerbrände in Konstantinopel stattgefunden hätten, für falsch. Die Telegramme, die das Auswärtige

Amt von seinen Vertretern erhalten hat, erwähnen nichts derartiges.

Um die Tätigkeit der jungtürkischen Klubs zu verhindern, hat die Regierung einen Zusatzartikel zu dem Erlaß über den Belagerungszustand veröffentlicht, in dem bestimmt wird, daß niemand außer dem Sanitätspersonal in die in Hospitäler umgewandelten politischen Klubs eintreten darf.

Einige neue Fälle von Cholera sind unter den mohammedanischen Flüchtlingen aufgetreten. Die Regierung trifft energische Maßnahmen, um einer Ausdehnung der Epidemie vorzubeugen.

Kriegsrenden.

Der Khedive von Ägypten hat für den roten Halbmond 300 000 Mark gespendet. Der frühere Großwesir Riza Bey stiftete zwei Millionen zugunsten des Krieges, und andere Notabeln der Stadt und des Landes haben Beträge bis zur Höhe von einer Million Mark gestiftet.

Serbische Massaker unter den Arnauten.

Der Londoner "Daily Chronicle" veröffentlicht den Bericht eines Korrespondenten, der kürzlich aus Serbien heimgekehrt ist. Es heißt darin u. a.: Die Serben haben Massaker unter den Arnauten veranstaltet. Hunderte von Soldaten, Duzende von Offizieren und Privatleute, die es wagen können, erzählten mir daselbe. Zwischen Rumano und Uskub wurden 2000 Arnauten niedergemetzelt, bei Prischina 5000. Nach dem Fall von Uskub wurden starke Patrouillen in die Umgegend geschickt, welche die Arnautendörfer anzündeten und die flüchtenden Einwohner niederschossen. Duzende von Offizieren erzählten mir, daß die Flüsse jener Gegend durch Leichen geradezu verstopft sind. Bei Durchsuchungen nach Waffen wurden in hunderten von Fällen die Leute in den Häusern kalten Blutes erschossen, gleichviel, ob sie Waffen besaßen oder nicht. In der letzten Nacht, die ich in Uskub zubrachte, wurden 38 Männer von einer Patrouille gefangen und erschossen und ihre Leichen in den Fluß geworfen. Die Serben suchten die Arnauten nicht in gewöhnlicher Weise zu unterwerfen, sondern wollen sie vernichten. Soldaten aller Rangklassen lagten mir in zahlreichen Fällen: Wir wollen sie ausrotten, das ist die praktischste Methode. Ein Soldat in Uskub lud mich ein, seine Truppe auf einer Expedition zu begleiten. Die Einladung wurde von dem Leutnant, dem Hauptmann und dem Major dringend wiederholt. Ich sollte ein Gewehr und 250 Patronen erhalten und würde etwas zu sehen bekommen. Schon diese Aufforderung trägt viel dazu bei, all jene fürchterlichen Geschichten zu bestätigen, die ich gehört habe.

In hoc signo vinces.

Theorie: Um der Zweck des Balkankrieges für ewige Zeiten festzuhalten, haben die vier Balkanstaaten eine gemeinsame Kriegesdenkmäler herausgegeben. Sie zeigt die Hauptstädte Cetinje, Sofia, Belgrad und Athen, darüber in jedem Falle einen leuchtenden Himmel, an dem man in einer Wolke das Motiv des Kreuzes: „In hoc signo vinces“ lesen kann.

Praxis: Im Baradenhospital zu Tuzi werden in einer Spezialabteilung unter strenger Isolierung zehn kriegsgefangene Türken behandelt, denen die Montenegroer nach der Gefangennahme die Nasen abgehauen haben.

In hoc signo vinces! — In diesen Zeichen wirst du siegen.

Das belagerte Stutari.

Die Südblawische Korrespondenz meldet aus Cattaro: Einwandfreie Berichte stellen fest, daß die militärische Lage vor Stutari für die Mo-

tenegriner entschieden ungünstig ist. Die Kolonnen auf dem linken Bosjanufer wurden nach dreitägigem Kampfe von Essad Pascha bis nach Belaj zurückgeworfen. Vor dem Eintreffen der Serben unter Jankowitsch ist keine Besserung der Lage der Montenegroer zu erwarten, welche durch die Uberschwemmung der Bojana und durch große Schneefälle Verpflegungsschwierigkeiten haben. Die Meldungen über die Belagerung von Giovanni di Media und Alessio durch die Montenegroer haben sich als falsch erwiesen.

Selbstmord eines türkischen Offiziers.

Von den 200 in Bosnien entwaffneten, jetzt in Reichenberg (Böhmen) internierten türkischen Soldaten sind zwölf gestorben. Ein Leutnant hat sich aus Mord, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, erschossen.

Die Griechen.

General Sapundjasis telegraphierte aus Arta: Die griechische Armee hat am Montag die Festungswerke von Pendepigadia besetzt. Der Feind wurde verfolgt, zog sich auf die Höhen hinter Pendepigadia zurück und stellte dort Batterien auf, die den ganzen Tag feuerten, ohne jedoch Erfolg zu erzielen.

Die Kronprinzessin und die ausländischen Militärsatrabes haben sich am Dienstag auf Einladung des Kronprinzen an Bord des Dampfers „Myfakt“ nach Saloniki begeben.

Mehr als tausend Refugiés sind aus Amerika in Athen eingetroffen. Der deutsche Dampfer „Tenedos“ mit 81 Passagieren an Bord ist von einem griechischen Torpedoboote mit Beschlag belegt und nach dem Piräus gebracht worden.

Sanitätsdienst.

Die ausländischen Sanitätsmissionen wurden bei der Durchfahrt auf dem Bahnhof von Philippopol von der Königin empfangen, die ihnen für die eheilmütige Hilfe dankte. In Starazagora wurden die Missionen von den Behörden empfangen, die ihnen ein Diner gaben.

Fremde Schiffschiffe.

Der französische Panzerkreuzer „Montcalm“, der sich auf der Fahrt von Brest nach Toulon befindet, hat durch Funkentelegramm Befehl erhalten, zum Schutze der französischen Interessen nach der Levante zu gehen. — Der Kreuzer „Jurien de la Gravière“ ist Dienstag früh von Toulon nach Syra in See gegangen. — Die amerikanischen Kreuzer „Tennessee“ und „Montana“ sind Dienstag früh von Philadelphia nach Smyrna und Beirut abgegangen. — Der englische Kreuzer „Hampshire“ ist in Konstantinopel angekommen.

Beginn der Friedensverhandlungen?

Die politischen Kreise Montenegros sind nach Meldung aus Neta überzeugt, daß konkrete Verhandlungen der Türkei mit den Balkanstaaten wegen Einleitung des Friedens schon in den nächsten Tagen beginnen werden.

Rumänien Mobilmachung.

Nach einem kaisertel. Privattelegramm vollzog sich die Mobilisierung Rumäniens in aller Stille. Die Donauarmee ist vollständig vorbereitet; im Notfall können die an der Grenze stehenden Truppen bereits innerhalb 24 Stunden in Aktion treten. Die Mobilisationsangelegenheiten wurden vom König nicht in Bukarest, sondern in Sinaita erledigt, um Aufsehen zu vermeiden.

Das Sofiaer Blatt „Mir“ dementiert in formeller Weise die Meldung auswärtiger Blätter, wonach zwischen Bulgarien und Rumänien Verhandlungen wegen der Zession eines Streifens bulgarischen Gebiets unter dem Titel einer Kompensation eingeleitet worden seien.

Die Wiener „Zeit“ meldet aus Budapest: Der frühere rumänische Ministerpräsident Carp ist heute — wie verlautet, in einer Sondermission — hier eingetroffen. Er ist der Überbringer eines Handschreibens König Karls an Kaiser Franz Josef. Die Mission Carps scheint darin zu bestehen, die Ansprüche Rumäniens mit der durch die Erfolge der Bulgaren geschaffenen neuen Situation in Einklang zu bringen.

Kaiser Franz Josef.

empfang am Dienstag Nachmittag in Budapest den Erzherzog Franz Ferdinand in halbständiger Audienz. Erzherzog Franz Ferdinand empfing sodann den Grafen Berchtold in Privataudienz. Am Nachmittag besuchte Graf Berchtold den Präsidenten der bulgarischen Sobranje Danew, worauf dieser einen anderthalbstündigen Besuch des Sektionschefs im Ministerium des Äußern Grafen Widenburg empfing.

Wie eine Budapest Korrespondenz von kompetentester Stelle erfährt, sind die Gerüchte über eine angebliche Mobilisierung Österreich-Ungarns und über eine militärische Konferenz, die am Montag in Budapest stattgefunden haben sollte, vollständig unzutreffend. — Der Chef des Generalstabes, von Schemua, ist bereits nach Wien abgereist.

Die albanische Frage.

Das offiziöse Wiener „Freudenblatt“ schreibt: Österreich-Ungarn hat seit Ausbruch des Krieges seine Sympathien für die Balkanstaaten bewiesen, und kein Zweifel konnte über die Stellung Österreich-Ungarns mehr Maß greifen. Österreich-Ungarn erkennt im vollsten Maße die politische und wirtschaftliche Selbständigkeit der Balkanstaaten an, findet es auch begründet, daß Serbien bestrebt ist, einen Hafen für seinen Export zu gewinnen, mit der einzigen Bedingung, daß dieser Hafen nicht an der Adria liege. Österreich-Ungarn hat bewiesen, daß es die wohlwollendsten Intentionen gegenüber den Balkanstaaten hat, und daß sein Entgegenkommen nur dort seine unerlässliche Grenze findet, wo das österreichische Interesse beginnt. Wenn trotz dieser unwiderleglichen Tatsache ein Teil der russischen und serbischen Presse fortfährt, Österreich-Ungarn als Friedensstörer hinzustellen und der Gefälligkeit gegen die Balkanstaaten zu zeihen, so muß diese grundfalsche Auffassung darauf zurückgeführt werden, daß die Flut der Ereignisse diese publizistischen Organe von einem ruhigen und objektiven Urteil abhieß. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß die Befangenheit der Geister einer gerechten Beurteilung weichen wird. Dann wird wohl allgemein anerkannt werden, daß Österreich-Ungarn sich der äußersten Zurückhaltung beflissen hat und daß die Monarchie von dem einzig richtigen Grundsatze in der Politik, fremde Rechte zu achten, eigene nicht zu missachten, nicht abgewichen ist.

Nach weiterer Meldung aus Wien wird Österreich-Ungarn sicherem Vernehmen nach in der serbischen Hafenfrage keinesfalls nachgeben und auch die vollendete Tatsache der Besetzung von Durazzo nicht respektieren. Die Regierung wird sich auch nicht auf lange Verhandlungen einlassen, sondern kurz und bündig Auffklärung verlangen. Falls diese nicht befriedigend ausfällt, wird ein kurzfristiges Ultimatum gestellt werden. Sollte auch dies nicht den gewünschten Erfolg haben, wird eine Pression ausgeübt werden in Gestalt einer Besetzung von Belgrad. Die Monarchie verfügt im Südosten über starke Truppenmassen, und wird diese sofort in vollem Umfange in Aktion treten lassen. Stückwerk soll nicht gemacht werden.

In der albanischen Frage ist es, dem Anschein nach, Österreich-Ungarn gelungen, Bulgarien auf seine Seite zu ziehen, was

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)

Danzig, 11. November.

Trübe Novemberstimmung, grauer Nebel, wolkenreicher Himmel, ein beständig auf „wenig Veränderlich“ zeigendes Wetterglas wirken auf die Dauer unerträglich. Seht, wie in der letzten Woche, frühzeitiger Schneefall und Frost ein, um nach wenigen Tagen bereits einem gräßlichen Matschweiter zu weichen, dann ist es kein Wunder, daß man sich reisefertig macht und nach dem Beispiele der Zugvögel sonnigere und mildere Breiten aufsucht. Neben den wenigen Glückspilzen, welche erfahrungsgemäß jetzt unser während der Wintermonate rauhes Danzig verlassen, gibt es aber noch eine größere Zahl gottbegnadeter „Wandervögel“, welche nach des Tages Laß und Arbeit sich und uns mit fortführen zu einem Ausfluge in das Land sonnendurchwärmter Fantasiel!

Je nach Neigung, Bildung, Beruf des Pfadfinders liegt dieses Reich bald zeitlich, bald räumlich fern oder nah — stets aber leicht, d. h. für einen geringen Obolus, erreichbar vor uns neugierigen Mitfahrern —, in einem meist mit ungenügenden Garderoben versehenen, dafür aber gewöhnlich überheiztem Konzertsaal, auf Karten, sonstigen wissenschaftlichen Dokumenten — last not least auf Kinematographen bereit, um pünktlich um 8 Uhr abends auf ein Glockenzeichen des Vorstehers und unter den lebendigen Schilderungen des Vortragenden für eine lauschende Zuhörerschaft von neuem entdeckt oder sonstwie gewürdigt zu werden.

So führte uns neulich der Leibarzt des Kronprinzen, Generaloberarzt Prof. Dr. Widenmann, in das von ihm einst durchquerte Krimmandscharogebiet, im altphilologischen Verein sprach Professor Möller über „Rom und Byzanz“, eine jetzt besonders aktuelle geschichtliche Parallele. Weniger schweres Geschick führte ein Herr Madrowski in der „heimatforschenden Gesellschaft“ in Stellung. Sein Thema lautete: Was bedeutet der Name „Danzig“? Es

war mir, der ich so oft dieses stolze Wort in Ihre „Presse“ niederzuschreibe, durch jenen Vortrag manches Neue geboten, was ich meinen Freunden Danzigs in Thorn nicht vorenthalten möchte: Danzig hat seinen Namen von seiner Lage am Wasser — nicht aber, wie man früher lernte, zur Bezeichnung seines Ursprunges als „Dänekolonie“ erhalten. Beide Worte „Danzig-Dania“ (Dänemark) sind aus demselben Wortstamme dan-Wasser, Fluß hervorgegangen, der uns heute noch in Don, Donau, Dones, Danapris (Dniepr) entgegentritt. Die Vorfahrten in der ältesten Namensform Gedamno (polnisch Gdansk) soll einen Sammelort für enthaltene und dadurch die Vereinigung der drei Flüsse Weichsel, Motlawa und Rabaune ausdrücken.

Als ob der „Bildungshunger“ der Danziger in wissenschaftlichen, künstlerischen und theatralischen Darbietungen noch nicht befriedigt wäre, nimmt sich der Vorstoß aus, die Kinematographie unter Leitung von Pädagogen in den Dienst der Schulen zu stellen. In der neuesten Volksschule, die demnächst gebaut werden soll, wird ein besonderes Lichtbildzimmer zu Lehrzwecken eingerichtet werden. Der Leiter der Schule wird also künftig Films aus den Gebieten der Geologie, Erd- und Völkertunde, Geschichte, Technik und Industrie zusammenstellen und dann zum mindesten nachträglich über diese neueste Art des Anschauungsunterrichts berichten dürfen. Ich fürchte, das Endergebnis wird sein: eine planmäßige Erziehung der Jugend zum Rientopbezug — und eine weitgreifende Entfremdung der Jugend für die Aufgaben der höheren Kunst in allgemeinen und der Bühne insbesondere. Es fehlte dann nur noch „Verziehung“ zum Zirkus und Naturtheaterbesuch. „Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode“ — „Kaviar für das Volk!“ — meinte Hamlet; doch russisches Schweinefleisch — um doch wenigstens etwas Russisches vorzusehen — brachten unsere Stadtväter auf den hiesigen Markt. Sie haben damit eigentlich dieselben negativen Erfahrungen gemacht, wie in Thorn und anderwärts.

Ein Witzbold erklärte neulich vor einem solchen „russischen“ Schlächterladen unter Hinweis auf das ausliegende Fleisch: „Es sieht genau aus, wie Schweinefleisch, kostet 5 Pfennig weniger pro Pfund, als das einheimische, schmeckt aber für noch fünfzehn Pfennige billiger — also zwanzig Pfennige Gesamterparnis!“

Am 4. November fand unter Leitung des allen Thornern von seiner Tätigkeit als Bataillonskommandeur beim 21. Regiment bekannten Oberstleutnants Immanuel vom Stabe des Danziger Infanterieregiments die erste Garnisonübung statt in dem Gelände zwischen Hofstelpin und dem Olivaer Forst. Der Kronprinz führte hierbei die aus Oliva anmarschierende rote Partei. Wie wir hören, soll die Anlage und Leitung dieser „Winterübung“ von höchster Stätte aus geradezu vorbildlich genannt worden sein. Dem interessanten Verlauf, sowie dem zeitweise heiteren Wetter war es wohl zuzuschreiben, daß die Frau Kronprinzessin mit ihren Damen der Übung zu Pferde beiwohnten.

Auch den Freunden des 61. Regiments kann ich von demselben Tage etwas Erfreuliches melden. In der Monatsversammlung des Vereins ehemaliger 61er unter dem Vorsitz des Stabsarztes Dr. Abraham hielt Herr Zahlmeisteranwärter Werner vom 1. Bataillon des Regiments einen wohl gelungenen Vortrag über „Königtrug und seine Folgen“. Wie wir weiter entnehmen, wird demnächst ein Kriegsspiel zwischen den Vereinen ehemaliger 21er und 61er unter sachkundiger Leitung zum Austrag kommen. Man muß es dankbar anerkennen, daß diese beiden Kriegervereine speziell Thorneer Provenienz in einer politisch ersten Zeit mit einer Schulung individueller Entschlußkraft praktisch allen anderen Kriegervereinen Danzigs vorangehen sind.

Am Mittwoch fand die letzte diesjährige Parforcejagd bei Schnee und Eis auf dem hiesigen Exerzierplatz statt. Wer mittags auf dem Vorortbahnhof Oliva ausstieg, konnte aus unmittelbarer

Nähe das Rendezvous des „roten Feldes“ überschauen. Auch die ältesten Söhne unseres Kronprinzenpaares hatten sich mit Begleitung in einem geschlossenen Landauer dorthin begeben, um Zeugen des Aufbruches zur frühlichen Jagd zu sein.

Der Sonntag stand im Zeichen des 25jährigen Jubiläums der westpreussischen Ärztekammer, einer Institution, der ein weitaus vom Wege der Öffentlichkeit belegenem Arbeitsfeld zugeteilt ist. Zu der aus diesem Anlaß herausgegebenen Festschrift hat auch Herr Sanitätsrat Dr. Wenzler einen interessanten Beitrag geliefert über die Tätigkeit der Vertragskommissionen. Der eigentliche Festakt fand mittags im Landhause statt unter Leitung des Herrn Sanitätsrats Dr. Schustehrus. Unter den auf der Tagesordnung stehenden zwölf Referaten stand auch eines des Geheimen Sanitätsrats Dr. Großfuß-Culmsee, anscheinend des einzigen Referenten aus dem Thorneer Landkreise, über Anstellung von Ärzten beim Reichsversicherungsamt. Um 4 Uhr nachmittags vereinigten sich die Mitglieder der Kammer mit ihren Ehrengästen zu einer gemeinsamen Mittagstafel im „Reichshof“.

Die Kriegsdepeschen vom Balkan wirken nicht mehr sensationell — es dauert den Unbeteiligten zu lange, bis es zum Klappen kommt. Dagegen machte sich lebhafte wieder einmal eine humilide Nervosität wegen der gespannten politischen Verhältnisse im Danziger Publikum geltend. Klugseher und Hellhörer wollten aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß uns nur noch wenige Wochen vom Kriege mit —? wahrscheinlich Rußland — oder Frankreich — oder England — oder Serbien, Bulgarien usw. — also: wenige Wochen vom Kriege trennen, und gaben zum Beweis dafür an, daß die Zahlungen auf der Reichswert nur noch in Kassenheinen und niemals mehr in Gold erfolgten, auch die Danziger Banken und Geschäftshäuser hielten das Gold künstlich zurück, die Sparkassen seien im höchsten Maße gefährdet, da man sie beim Ausbruch des Krieges mit Beschlag belegen

Voranzeige!

Der großen Nachfrage wegen die ergebene Mitteilung, daß die
letzten dies-jährigen 88 Pfg.-Tage von Sonntag, 17. bis Sonnabend, 23. Nov.
 stattfinden. Es werden ganz besonders geeignete Geschenk-Artikel zu Weihnachten zum Verkauf kommen.
Albert Fromberg, Seglerstraße 28.

Stellengesuche

Züchtige Kontoristin,
 perf. in Stenogr. u. Schreibmasch. sucht z. 1. 12. 12 od. 1. 1. 13 Stell. Angeb. u. W. B. an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Junges, anständiges Mädchen
 sucht Stellung als Stütze oder b. Kindern in best. Hause zum 1. 12. 12 evtl. früher oder später. Angebote u. H. E. 400 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für meine Tochter,
 4 Monate Handelschule besucht, Stellung. Borsch, Altstadt, Markt 11, 3.

Stellenangebote

Bautechniker
 kann sich meld. Ang. m. Gehaltsanpr. u. L. V. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schneidergehilfen
 verlangt sofort
J. Nelkowski, Brückenstr. 20.

Lehrling,
 mit guter Schulbildung, bei freier Station sucht
Paul Weber, Drogerie, Culmerstraße 20

Lehrlinge,
 welche Lust haben, die Bäckerei u. Konditorei gründlich zu erlernen, können sich melden. **Braun, Culmerstr. 18.**
 Suche von sofort oder später
 1-2 Lehrlinge,
 die Lust haben, die Bäckerei gründl. zu erlernen. **J. Lucht, Bäckereimeister, Thorn-Möcker, Kondultstr. 29.**

Lehrling
 sofort gesucht. Taschengeld wird gewährt. **Witt, Bäckereimeister, Strobandstr. 12.**

Ein Leutewirt,
 welcher schon als solcher in Stellung gewesen ist und hierüber gute Zeugnisse besitzt, findet von sofort oder zu Neujahr Stellung auf
Don. Blutow, Kreis Culm.

Holz-Fuhrleute
 zum Anfahren von Rundholz von der Weichsel stellt sofort ein
Baugeschäft E. Hofmann, Lindenstraße 26.
 Einen tüchtigen, zuverlässigen, unverheirateten

Kutscher
 suchen von sofort
Born & Schütze.

Eine geübte Schneiderin
 ins Haus von sofort auf etwa 4 Wochen gesucht. Schriftl. Angeb. u. J. F. 81, postlagernd Thorn-Möcker.

Zuarbeiterinnen
 verl. Frau Rindke, Modistin, Windstr. 3.

Gauberes Mädchen
 für den Nachmittag zu einem kleinen Kinde sofort g e s u c h t.
Brombergstraße 108, 2. r.

Aufwartemädchen
 für den ganzen Tag wird von gleich g e s u c h t.
Thorn-Möcker, Graudenzerstr. 186.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rüchp.)**

20-30 000 Mark
 zur Ablösung einer Hypothek auf gut verzinsliches Hausgrundstück (Wilhelmstadt) gesucht. Angebote unter **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

15 000 Mark
 zur Ablösung einer Hypothek zum 10. 2. 13 g e s u c h t. Angeb. unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

16-17 000 Mark
 g. Ablösung 1. Hypothek z. 1. Jan. 1913 auf 2 gutverzinsl. Wohnhäuser gesucht zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsangebote

Möbliertes Vorderzimmer
 mit separatem Eingang sofort zu vermieten **Bäckerstr. 4, 1.**
 Möbl. Zim. zu vermieten Windstr. 5, 3.

2 gut möblierte Zimmer
 zu vermieten **Elisabethstr. 11.**
 Möbl. Vorderzim. v. sof. desgl. v. 1. 12. 13 preisw. z. verm. **Schillerstr. 19, 1.**
Gut möbl. Zim., eventl. mit Pension, p. sof. z. verm. **Gerechtigstr. 30, 2, 1.**

Drei Angebote von seltener Preiswürdigkeit!

Auf meiner Einkaufsreise habe ich die grossen Restbestände und Reismuster einer vornehmen **Berliner Damen-Wäsche-Fabrik** erheblich unter dem Herstellungswert erstanden und stelle ich diesen Posten, bestehend aus:
Damen-Taghemden = Untertaillen
Damen-Nachthemden = Frisierjacken
Damen-Nachtjacken = Kombinationen
Damen-Beinkleider = Anstandsrocken

Donnerstag den 14. und Freitag den 15. November

zu nachstehenden, aussergewöhnlich billigen Serienpreisen zum Verkauf.

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Jedes Stück	Jedes Stück	Jedes Stück
1.⁹⁵ Mk.	2.⁹⁵ Mk.	3.⁹⁵ Mk.
Wert bis 4 Mk.	Wert bis 5 Mk.	Wert bis 8 Mk.

Ich mache ergebenst darauf aufmerksam, dass eine Nachlieferung zu diesen billigen Preisen unmöglich ist.

Leinenhaus

M. Chlebowski,

Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Auswahlsendungen ausgeschlossen.

Seht acht,

wenn Ihr Palmin Euch kauft,
 'S gibt Fette, die man ähnlich tauft!
 Auch statt Palmona schiebt man vor
 Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
 Drum achtet, ob auf dem Paket
 Die Firma Schlinck in Hamburg steht!

Palmin - Pflanzenfett.
 Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine.

Bäckerstr. 13, 4 Zimmer
 und großer Keller zur Werkstatt oder Lagerraum, per sofort oder später zu vermieten.
 Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski, Walbstr. 15, 3 Tr.**

Wohnung,

3 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, von sofort zu vermieten.
Freder, Graudenzerstr. 81.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz.
 mit Schreibtisch, per sofort oder 1. Dez. zu vermieten
Heiligegeiststraße 11, 2. rechts.
 Auch bei **Gertrud Rüdiger, Baderstr. 23, im Laden,** zu erfragen.

Vorschuß = Verein zu Thorn,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
 Wir verzinsen
Spareinlagen
 mit
4 Prozent.
 Annahme von 1 Mart aufwärts auch von Nichtmitgliedern.
 Der Vorstand.

Wichtige Mitteilung!

Wie in jedem Jahre, so liefere ich auch jetzt wieder zur Weihnachtszeit meine mehrfach prämierten Vergrößerungen nach Photographie in künstlerischer Ausführung zu jedem gewünschten Liefertermin. Ich mache besonders auf meine hochkünstlerisch ausgeführten Aquarelle und Skizzen aufmerksam, welche ein beliebtes Weihnachtsgeschenk sind.
Photogr. Atelier Carl Bonath, Gerechtigstr. 2,
 Filiale Mellienstr. 86.
 Bitte mein Schaufenster zu beachten. Fernruf 536.
 Grosses Rahmenlager. Einrahmungswerkstätte.

Steinway & Sons

New York
 Hamburg
 London.
Flügel und Pianos
 in höchster Vollendung.

Alleinvertreter für Thorn:
B. Neumann,
 größtes Pianohaus d. Provinz Posen, Bismarckstr.
 Kataloge gratis.

Wohnung:
 3 Zimmer, Küche, mit Gasleitung, Kasernenstraße 37, per sofort zu vermieten, Preis 340 Mart.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstraße 129.

Am Stadtbahnhof,
Wilhelmstraße 7, 2 Tr.
 Hochherzogliche Wohnung v. 8-10 Zim., Zentralheizung, sof. billig zu verm. Näh. Dabelst, pl. 1., beim Postler oder **Veit Neumann, Prinzenhof bei Bromberg, Siegelstraße 2.**

Wohnungen
 von 2 und 3 Zimmern sof. zu vermieten
Lipinski, Schulstraße 16.

Bereikungshalber
4-Zimmer-Wohnung,
 großes Entree, Zubehör, sof. zu vermieten
Jakobstraße 13.

Möbl. Zim. für 2 Jg. Leute m. v. Peni.
 zu verm. **Brüdenstr. 26, 1 Tr.**

1 Parterrewohnung,
 3 Stuben, Küche und Zubehör, von sofort zu verm. **Neabeckstraße 14, 1.**

Gut möbl. Parterrezim. und heller Keller v. sof. z. verm. Gerechtigstr. 33, p.
Breitstraße 31, 2,
 4 Stuben, Küche, Bad und reichlichem Zubehör, sofort zu vermieten.

Die bisher von Herrn Ersten Staatsanwalt **Storp** bewohnte
1. Etage,
 Bromberger- und Poststrassen-Ecke,
 8 Zimmer, auch Pferde stall,
 ist zu vermieten.
Kirste, Poststraße 1a.

Zu unserem Hause, Baderstr. 21, ist
1 Laden,
 der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Jg. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Sortzugshalber
 ist die von **Franz Alberty** bewohnte schöne 3-Zimmerwohnung, 2. Etage, an einzelne Dame oder kinderlose Eheleute zu vermieten. Dasselbst sind auch verschiedene gut erhaltene Möbel veräußlich. **Granke, Posthalter, Neustädt. Markt 10.**

Möbl. freundl. Zimmer nebst Stab.
 mit auch ohne Pension von 15. 11. zu vermieten.
Bäckerstr. 12, 1 Tr.

G. r. Lager- und Eiskellereien von sof. oder später zu vermieten.
Altstäd. Markt 27, 3 Tr., bei Schemda.

Frische Schnitzel

offiziert waggomweije
Raykowski, Thorn, Mellienstr. 61.

Gefunde Roggenstreu,
 sowie gefundes Häfjel
 von Roggenstroh, sämtlich aus der Scheune, hat jedes Quantum abzugeben
Fritz Ulmer.

4-Zimmer-Wohnung
 von sofort zu vermieten
Lubrecht, Schulstraße 9.

Beraterater Offizier sucht vom 1. Januar 1913 eine
4- oder 5zimmerige

Wohnung.
 Angebote unter **J. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Friedrichstraße 8:
 Hochherzogliche

Wohnung,
 8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergstraße 50.

4-Zimmer-Wohnung
 mit reichlichem Zubehör, mit auch ohne Pferde stall, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Kirste, Wlanenstraße 4.

Herrschastliche
Wohnung,
 1. Et., ren., von 4 Zim. mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Bad und Zubehör, Gas und elektr. Licht, auf Wunsch Pferde stall, von sofort zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstr. 13, 1.

Lose
 zur Geldlotterie zugunsten des **Berlins Naturjugendpark**, Ziehung am 22. und 23. November, Hauptgewinn 100 000 M., a 3 M.,
 zur 20. großen **bädischen Pferde** lotterie, Ziehung am 30. November, Hauptgewinn im Werte von 100 000 M., a 1 M.,
 zur Lotterie der großen **Berliner** Annahmestellung 1912, Ziehung am 31. Dezember d. Jg., Hauptgewinn i. W. von 10 000 M., a 1 M., und zu haben bei
Dombrowski,
 königl. Lotterie-Einnehmer,
 Thorn, Rathhaustr. 4.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Staatliche Fürsorge für den städtischen Grundbesitz.

Von Dr. Otto Arendt,
Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses.
(Nachdruck verboten.)

Immer lebhafter beschäftigt man sich namentlich in städtischen Grundbesitzkreisen mit der Frage der Beschaffung zweiter Hypotheken. Es ist die alte Erfahrung, daß man stets zuerst an den wahrnehmbarsten Symptomen herandockert, ehe man den eigentlichen Sitz des Übels erkennt und zu einer wirklichen Gesundungskur schreitet.

Die Beschaffung zweiter Hypotheken fällt am schwersten, kostet die größten Opfer, deshalb wird hier am lautesten nach Hilfe gerufen — aber der Sitz des Übels ist anderswo. Selbst die weitgehende Erleichterung bei der Beschaffung der zweiten Hypotheken würde dem städtischen Grundbesitz kaum Hilfe bringen. Diese Hilfe aber anzustreben, ist ein großes Allgemeininteresse. Wir lesen so viel über die Wohnungsfrage, sind uns aber zumeist darüber im Unklaren, daß die wachsende Belastung des städtischen Grundbesitzes eine der Hauptursachen der schwierigen Wohnungsverhältnisse ist. Denn dadurch vermindert sich die Nachfrage nach Grundbesitz und mithin der Reiz zum Bauen. Je weniger aber gebaut wird, umso weniger wird das Angebot an Wohnungen der Nachfrage entsprechen und folglich werden die Mieten steigen. Eine Erleichterung, wie wir sie gegenwärtig in Berlin sehen, wo bei schwerer Mehrbelastung des Grundbesitzes die Mieten eine sinkende Tendenz haben, ist nur vorübergehend und beruht auf der Bevorzugung der Neubauten (möglicher Komfort) durch das Publikum. Ein Ausgleich durch Verminderung der Bauten kann auch hier nicht ausbleiben. Das Baugeschäft aber beschäftigt zahlreiche Industrien, ernährt tausende von Arbeitern. Eine Krise des städtischen Grundbesitzes muß deshalb zu den schlimmsten wirtschaftlichen Schädigungen für die Gesamtbevölkerung führen. Fragen wir nun, was für den städtischen Grundbesitz bisher gesehen ist, dessen überaus schwierige Lage doch mehr und mehr in die Erscheinung tritt, so muß geantwortet werden, daß die Gesetzgebung im Reich und in den Einzelstaaten den städtischen Grundbesitz nur als Steuerzahler kennt, sonst nichts für ihn tut, und daß die Gemeinden sich kaum wesentlich anders verhalten haben.

Der ländliche Grundbesitz erfreut sich namentlich in Preußen seit der Zeit Friedrichs des Großen einer umfassenden Kreditorganisation. Die Landschaften mit ihrer großartigen Tätigkeit waren es, die in den schweren Notzeiten, welche die deutsche Landwirtschaft zu überwinden hatte, ihre Hilfe und Rettung boten. Die Landschaften sind es, die ihre Tätigkeit in der Neuzeit in segensreicher Weise auf den Kleingrundbesitz ausdehnen, die, wie in Ostpreußen, die Lebensversicherung mit dem Hypothekendarlehen verbunden und eine wirkliche und umfassende Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes anstreben.

Hier ist der springende Punkt, wo die Hilfe für den städtischen Grundbesitz einsetzen muß. Nicht die leichtere Beschaffung zweiter Hypotheken, sondern die Umbildung einer gesunden Entschuldung ist das Ziel. Nach dieser Richtung ist bisher nichts geschehen. Auf dem Gebiete des städtischen Realkredits herrscht vollste Anarchie. Die Not, die durch das Fehlen öffentlicher Kreditanstalten hervorgerufen wurde, hat die Hypothekenbanken, also Pfandbrief-Aktiengesellschaften entstehen lassen, die jetzt einen großen Teil des städtischen Realkredits lediglich vom Standpunkte des Geschäftes verfolgen und mithin steigende Zinssätze und hohe Provisionen anstreben müssen, an einer Entschuldung aber gar kein Interesse haben.

Da uns jeder feste Maßstab der Beleihung fehlt, so steht der Begriff der zweiten Hypothek völlig in der Luft. Sehr oft geht die Beleihung an der ersten Stelle so weit, daß sie die zweite Hypothek mit umfaßt. Andererseits ist häufig die erste Hypothek so gering, daß die zweite Stelle tatsächlich innerhalb einer ausreißend großen ersten Hypothek liegt. Demnach gibt es zweite Hypotheken von wahrhaft mündelsicherer Beschaffenheit und zweite Hypotheken, die man als Schornsteinhypotheken bezeichnen kann, weil das Grundstück höchstens die erste Hypothek deckt.

Die Reform des städtischen Realkredits muß zunächst die Beleihungsfähigkeit selbst regeln und für sie ausreichende, möglichst einheitliche Grundlagen schaffen. Dann müßten nach dem Vorbild der Landschaften öffentliche Kreditorganisationen ins Leben treten.

Diese dürfen sich aber nicht auf die Beschaffung erster Hypotheken beschränken, sondern sie müssen die Entschuldung an sich als Ziel und Aufgabe ihrer Tätigkeit ansehen.

Es ist oft behauptet worden, daß das unmöglich sei, weil das Publikum Pfandbriefe nur kaufen würde, wenn es sicher sei, daß nur erste Hypotheken die Sicherheit bilden. Das ist nicht richtig. Sobald es sich um Provinzialanstalten handelt, deren Pfandbriefe von der Provinz verbürgt gesetzlich Mündelsicherheit besitzen, kommt die Beschaffenheit der Hypotheken für die Sicherheit der Pfandbriefe nicht in Betracht. Auch die Schuldverschreibungen der Provinzen werden als sichere Kapitalanlagen gekauft. Die Provinzialverwaltungen müssen natürlich für die Sicherheit ihrer Beleihungen sorgen. Man wird ihnen an sich nicht zumuten können, unsichere zweite Beleihungen vorzunehmen. Aber sie können diese unter bestimmten Voraussetzungen ohne Gefahr bewilligen. Hier hätte die Gemeinde einzugreifen. Die Gemeinde müßte die Garantie übernehmen, daß von ihr bewilligte Hypotheken gezahlt werden — das wäre eine wirkliche Hilfe, während der jetzt vielfach von Gemeinden beschlossene Ankauf zweiter Hypotheken ganz unzulänglich wirkt. Die Gemeinde wieder könnte von ihren Grundbesitzern, welche diesen Kredit in Anspruch nehmen wollen, eine Solidarität fordern und wäre dann auch ihrerseits völlig gedeckt. Die Grundbesitzer aber würden die Kreditgewährung im Selbstinteresse überwachen und eine betrügerische Ausbeutung hindern. Sie würden aber dafür sorgen, was jetzt so sehr fehlt, einen unflüchtigen, amortisierbaren Hypothekendarlehen, sie würden befreit von der Abhängigkeit von den Hypothekengläubigern, von dem blutfaugerischen Wucher, der jetzt in unerhörtem Umfange getrieben wird. Geschützt gegen jede Erhöhung des Zinsfußes würden die Grundbesitzer jede Ermäßigung des Zinsfußes für sich wahrnehmen können, während jetzt geradezu das Umgekehrte der Fall ist. Vor allem aber wäre die Entschuldung durchzuführen und dadurch der immer weiteren Verteuerung des Grund und Bodens und folglich der Mieten entgegenzuwirken. Heute ist der Grundbesitzer auch dadurch verhindert, den gesunden Kredit öffentlicher Pfandbriefanstalten zu benutzen, da selbst wie in Berlin solche bestehen, die Beleihungen derselben aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen nicht so weit gehen können, als die Hypothekenbanken und andere private Hypothekenverleiher zu leihen pflegen. Der Hausbesitzer muß dann eine zweite Hypothek aufnehmen, die soviel Schwierigkeiten und Kosten macht, daß er auf den Pfandbriefkredit verzichtet. So kommt es, daß das Berliner Pfandbriefamt keine ausgedehnte Tätigkeit entfalten kann. Die gesetzlichen Bestimmungen müssen geändert werden. Es liegt kein Grund vor, warum heute dem städtischen Realkredit (1/2 des Taxwertes) nicht die gleiche Ausdehnung (2/3 des Taxwertes) gegeben werden kann, wie dem ländlichen. Es muß aber auch die Sicherheitsleistung durch öffentliche Instanzen (Staat, Provinz, Stadt, Gemeinde) als Ergänzung der Sicherheit der Hypotheken anerkannt werden.

In wie weit die sehr bemerkenswerte Anregung des ostpreussischen General-Landschaftsdirektors Rapp auf Einfügung der öffentlichen Lebensversicherung in den Realkredit für den städtischen Realkredit nutzbar zu machen ist, soll hier als eine Frage praktischer Ausführung der Entschuldung nur gestreift werden.

Denken wir uns einen Grundbesitzer von anerkannter, persönlicher Kreditfähigkeit. Er besitzt ein Haus von einem Taxwerte von 400 000 Mark. Er erhält hierauf eine erste Hypothek von 280 000 Mark und hat 40 000 Mark als zweite Hypothek stehen. Er wünscht nun, in die Entschuldung einzutreten. Das Pfandbriefamt kann ihm eine erste Hypothek von 240 000 Mark geben, die er mit 1/2 Prozent amortisiert. Daneben erhält er unter Garantie seiner Gemeinde 80 000 Mark zu dem gleichen Zinsfuß aber mit 1 Prozent zu amortisieren. Es verbleibt aber bis zur Tilgung dieser 80 000 Mark die gesamte Amortisation der ersten Hypothek bei dem Pfandbriefamt. Er amortisiert also tatsächlich die 80 000 Mark mit 2 1/2 Prozent jährlich. Oder die Beleihung vermindert sich jährlich um 2000 Mark. Der Grundbesitzer hätte jetzt zu zahlen 280 000 Mark zu 4 1/4 Prozent = 11 900 Mark, 40 000 Mark zu 5 1/2 Prozent = 2 200 Mark, zusammen 14 100 Mark. Rünftig müßte er zahlen 320 000 Mark zu 4 Prozent = 12 800 Mark. Er würde also 1300 Mark weniger zahlen, dafür hätte er 2000 Mark — abgesehen von den

geringen Verwaltungsbeiträgen — zu amortisieren, wäre gegen jede Kündigungssorge, gegen Provision und Makler, Gerichtskosten geschützt. Es ist sicher, daß der solide Grundbesitz dahinstreben würde, diese Umwandlung vorzunehmen. Das würde naturgemäß einen Druck auf die Hypothekengläubiger, insbesondere die Hypothekenbanken ausüben. Sie würden, wenn sie nicht den Markt verlieren und sich auf Objekte und Schuldner zweifelhafter Art beschränkt sehen wollen, mit den öffentlichen Anstalten in Wettbewerb zu treten, also den Grundbesitzern gleich günstige Entschuldungsbedingungen stellen. Die Amortisationshypotheken der Hypothekenbanken können als solche nicht anerkannt werden und kommen ja auch deshalb praktisch wenig zur Anwendung. Man fragt schließlich oft, ob denn diese Massen von Pfandbriefen auch einen Markt finden würden. Dabei darf wohl nicht übersehen werden, daß es sich bei diesen Pfandbriefen nicht um Schaffung neuer Werte, sondern nur um Übertragung vorhandener Kredite in eine andere Form handelt. Für die ausgegebenen Pfandbriefe werden Hypotheken zurückerzahlt und die Hypothekengläubiger müssen die ihnen zurückerzahlten Gelder wieder anlegen. Selbst bei Neubeleihungen handelt es sich nur darum, ein Kapital, das auch sonst aufgebracht werden muß, in der Form von Pfandbriefen aufzubringen. Diese Pfandbriefe aber werden immer einen guten Markt haben nicht nur wegen ihrer Sicherheit, sondern auch weil die Amortisation ständig Rückkäufe herbeiführt. Gerade darum wird der Markt dieser Pfandbriefe umso besser und diese Pfandbriefe werden umso begehrt, je größer ihr Betrag ist, je stärker demnach die Amortisation sich bei diesen im allgemeinen zu festen Kapitalanlagen dienenden Wertpapieren den geringen Verkäufen gegenüber geltend macht.

Die Entschuldung des städtischen Grundbesitzes herbeizuführen, halte ich für eine der wichtigsten Aufgaben zur Gesundung unserer städtischen Bau- und damit auch unserer Wohnungsverhältnisse. Ich habe deshalb, unterstützt von der freikonservativen Fraktion im Abgeordnetenhaus den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, daß sie eine Untersuchung herbeiführe, wie dem Notstand des städtischen Realkredits entgegenzutreten werden könne. Dieser Antrag dürfte während der gegenwärtigen Tagung des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung kommen und so viel ich die Stimmung der Parteien kenne, wird er auf allseitige Zustimmung rechnen dürfen. Ich hoffe, daß damit die Frage der staatlichen Fürsorge für den städtischen Realkredit ins Rollen kommt und daß es gelingt, nach dem Vorbild der preussischen Landschaften auch für die Städte Pfandbriefanstalten zu schaffen, die in segensreicher Weise der jetzigen Kreditnot ein Ende machen und endlich die Möglichkeit einer Entschuldung des städtischen Grundbesitzes herbeiführen. Damit wäre die wichtigste Grundlage für die Gesundung unserer Wohnungsverhältnisse gegeben.

Zeitschriften- und Bücherchau.
Tierwelt Europas. Die zahlreichen Freunde unserer Heimischen zum Teil schwer bedrohten Tierwelt seien darauf hingewiesen, daß rechtzeitig vor Weihnachten der letzte Band des Wertes „Lebensbilder aus der Tierwelt“, herausgegeben von H. Meerwarth und K. Söfel, erscheint. Es ist der letzte Singelienband, der u. a. die europäischen Reaktiere behandelt. Wir werden in kurzem ausführlich auf das Werk eingehen.

Mannigfaltiges.
(Graf Zeppelin) wurde durch die Geburt eines Enkels erfreut. Seine Tochter, die Gräfin Brandenstein-Zeppelin, wurde am Sonntag in Berlin von einem Knaben entbunden.
(Zu dem Zusammenbruch) der Bankfirma R. Sengeller in Falkenberg, deren Inhaber die Flucht ergriffen hat, verlautet, daß die Passiven nach einer vorläufigen Schätzung 300 000 Mark betragen, Aktiva sollen so gut wie garnicht vorhanden sein.
(Die angebohrte Gasleitung.) Der Installateur Waldmann in Köln bohrte ein durch seine Wohnung gehendes Gasrohr sachgemäß an und legte eine Leitung nach seinem Herde, auf dem nun seine Frau auf billige Weise kochte. Die Gasanstalt kam dahinter und W. wurde zu einem Jahr Gefängnis, seine Frau wegen Hehlerei zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.
(Neuer Bankrott.) Die Bankgenossenschaft Strauß u. Heberlein in Eisenach ist dem „Berl. Tagebl.“ zufolge in

Konkurs geraten. Der Inhaber Strauß wurde in seinem Jagdrevier erschossen aufgefunden, der andere, Heberlein sowie der Prokurist sind geflohen. — Der Zusammenbruch des Bankhauses Strauß, Heberlein u. Co. in Eisenach ist der größte Bankkrach in Eisenach seit Jahrzehnten. Seine Folgeerscheinungen sind für die Stadt einer wirtschaftlichen Katastrophe gleich zu achten. Der Antrag auf Konkurseröffnung wurde durch den dritten Teilhaber Rensch, der bis kurz vor dem Zusammenbruch nichts von den mißlichen Verhältnissen gewußt hatte, gestellt. Wie sich ergab, sind die offenen Depots angegriffen, dagegen ergaben Stichproben, daß die Safes anscheinend unberührt geblieben sind. Zahlreiche Landwirte, Lehrer, Beamte, Geschäftsleute und vor allem fast alle in Eisenach wohnenden aktiven und inaktiven Offiziere, erleiden schwere materielle Verluste. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Mark geschätzt. Die Eisenacher Banken sind stark engagiert, aber durch Sicherheiten gedeckt. Heberlein, dessen Aufenthalt nicht bekannt ist, gibt in einem Briefe an, daß die Inhaber sich vergebens bemüht hätten, die Katastrophe abzuwenden, daß aber immer neue Fehlschläge gekommen wären. Strauß war Hauptmann der Landwehr, und daher brachten die Offiziere dem gut beleumundeten Geschäft großes Vertrauen entgegen.

(Durch Selbstentzündung von Grummet) wurden familiäre Ökonomiegebäude der Domäne Johannesberg bei Fulda eingestürzt. Die reichen Erntevorräte und viele Maschinen sind vernichtet. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

(Die Unregelmäßigkeiten bei der Privatbank in Gotha.) Von kompetenter Seite wird mitgeteilt, daß Direktor Böller und der Buchhalter Eißler die Privatbank in Gotha durch am Freitag festgestellte Ordnungswidrigkeiten geschädigt haben. Der ermittelte Schaden für die Bank beläuft sich auf ca. 56 000 Mark. Revisionen bei der Zentrale in Gotha und der Filiale in Weimar ergaben vollständig unverfälschtes Vorhandensein der Wertbestände. Auch bei den übrigen Filialen wurde die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung durch unangemeldete Revisionen festgestellt. Das bedauerliche Vorkommnis hat auf den allgemeinen Status der Bank keinen Einfluß, zumal der Semestralabschluss einen Mehrertrag aufweist. — Der seit einigen Tagen vermisste Direktor Böller von der Privatbank in Gotha, der die Bank um annähernd 56 000 Mark geschädigt hat, wurde am Montag in der Nähe von Naumburg a. S. als Leiche gefunden. Böller hat Selbstmord durch Ertrinken begangen.

(Ein Taifun) hat an der Küste von Annam, besonders in Nho-trang beträchtlichen Schaden angerichtet. 30 Personen sind dabei umgekommen; zahlreiche Häuser sind eingestürzt.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Weichsel“, Kapit. Engelhardt, mit 800, Dampfer „Gentile“, Kapit. Witthod, mit 850, Dampfer „Wolawel“, Kapit. Witkowski, mit 150 Ztr. Gütern, sämtlich von Danzig, Dampfer „Meta“, Kapit. Schmidt, mit 500 Ztr. Gütern von Königsberg, sowie die Rahne der Schiffer J. Wolski mit 1400 Ztr. Gütern, B. Bestowski mit 800 Ztr. Pfastersteinen, beide von Danzig, B. Bartlich mit 850 Ztr. Weichselrot von Spandau, Th. Tomaszewski mit 2800 Ztr., D. Ruback mit 2600 Ztr. Mele, beide von Warschau, J. Matkowski mit 1800 Ztr. Zuderrußen von Ploet, A. Nowatowski mit 2600 Ztr. Kartoffelmehl von Dobryni, Abgefahren: Dampfer „Wanda“, Kapit. Friedlich, mit 3000 Ztr. Mehl, Dampfer „Alce“, Kapit. Hoffmann, mit 4000 Ztr. Kohlen, Dampfer „Weichsel“, Kapit. Engelhardt, mit 2000 Ztr. Mehl und 500 Ztr. Öl, sämtlich nach Danzig, sowie der Rahne der Schiffer E. Arliger mit 2800 Ztr. Getr. nach Kistrin.

Die Holzfuhr auf der Weichsel aus Rußland geht für dieses Jahr ihrem Ende entgegen. Vom 1. bis 8. November passierten die Grenze bei Schillo 69 Trafen mit 111 588 während in der vierten Oktoberwoche 85 Trafen mit 183 262 Stück Holzern eingeführt wurden. Mit den 69 Trafen der ersten Novemberwoche stellt sich das bisherige diesjährige Einfuhrquantum auf 1635 Trafen mit 1 953 258 Stück Holzern, 74 852 tannenen, 319 322 eichen und 281 990 Laubholzern, zusammen 2 629 422 Stück Holzern. Die 69 Trafen der letzten Reichswoche enthielten von Laubholzern 12 207 Eichen und 87 Eichen, von tannenen Holzern 1871 Rundbäumen, von eichenen Holzern 20 557 Stück darunter 1846 Rundbäume, 3599 Plangons, 7112 Rundloboven und 8000 einfache und doppelte Schwellen. In kessernen Holzern bestand die Zufuhr in 28469 Rundbäumen, 11 758 Balken, Mauerlatten und Säubern, 32 919 Steepeln, 3720 einfachen und doppelten Schwellen, zusammen 76 896.

SULIMA

REVUE

Feinste 4 Pf. Cigarette

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindefiscen für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1912 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den **15. November d. Js.** unter Vorlegung der Steueranschreibung an unsere Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 31, während der Vormittagsdienststunden zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vor dem Zahlungstermin sehr groß ist und hierdurch die Abfertigung der Steuerzahler bedeutend verzögert wird. Gleichzeitig weisen wir besonders darauf hin, daß die Gebühren für die Mißabgabe für die Zeit vom 1. August bis einschließlich Dezember d. Js., sowie die Beiträge für die Straßenreinigung für die Zeit vom 1. April bis einschließlich Dezember d. Js. ebenfalls bis zum 15. November d. Js. bei Vermeidung hoheitlicher Beitreibung zu zahlen sind. Die Steueranschreibungen darüber gelangen jetzt zur Zustellung. Thorn den 24. Oktober 1912. Der Magistrat, Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Das Christfest naht heran. Es ist in erster Linie ein Fest der Kinder, denen an diesem Tage die Liebe der Irgen durch Darbringung von Weihnachtsgaben das Herz froh macht. Allen soll besichert werden. Da dürfen auch nicht die armen hilfsbedürftigen Kleinen zurückstehen, die bei dem Unvermögen der Angehörigen leer ausgehen würden, und um auch ihr Herz froh und glücklich zu machen, muß die öffentliche Liebes tätigkeit eingreifen und sich dieser Kernsten der Armen annehmen. Zu diesem Zweck soll auch in diesem Jahre am Feste der Allerheiligen, Freitag den 1. November, in den hiesigen katholischen Kirchen nach dem Gottesdienste eine Kollekte zum besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputierten abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der notwendigsten Kleidungsstücke z. ein frohes Christfest besichern zu können. An die Armenverwaltung werden wegen der großen Zahl der Armen und Hilfsbedürftigen hiesiger Stadt so große und mannigfache Ansprüche, um nur die dringendste Not zu lindern, gestellt, daß dieselbe trotz der ihr zur Verfügung stehenden Mittel nicht in der Lage ist, diese Mehrausgabe allein zu tragen, sollen nicht die bisherigen Unterstüzungen eine Schmälerung erfahren. Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere stets opferwillige Bürgerchaft und dürfen bei deren bewährtem Wohlwollenssinn und christlicher Nächstenliebe wohl zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden. Die Herren Bezirksvorsteher, Armendeputierten und Schuldirigenten sind auch sonst jederzeit gern bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Verteilung entgegen zu nehmen. Thorn den 3. Oktober 1912. Der Magistrat.

Gratis und franko

erhält jeder

1 grosse Dose Keks

für Einsendung von 50 Gutscheinen von

Hansa-Backpulver
Puddingpulver
Vanillin-Zucker

Bekanntmachung.

Wasserleitung. Bei Eintritt der kalten Witterung machen wir die Hausbesitzer wieder darauf aufmerksam, ihr Augenmerk auf die Wasserleitung zu lenken. Zur Vermeidung von Wasserleitungsschäden und der damit verbundenen Unkosten sind vor allen Dingen die Kellerfenster zu schließen und die Wassermesser sowie die dazu gehörige Zu- und Abwasserleitung möglichst zu bedecken. Ein mit etwas Häckel oder Sägespänen angefüllter Sack leistet hier gute Dienste. Bei den außerhalb in Schächten liegenden Wassermessern ist der Schacht mit einer doppelten Holzabdeckung zu versehen und der zwischen beiden Deckeln befindliche Raum mit Stroh, Sägespänen, Häckel u. ä. auszufüllen. Bei strenger Kälte ist es ratsam, die in Hause oder an Zapfständer befindlichen Steigeleitungen während der Nachtzeit zu entleeren. Zu diesem Zwecke ist der vor dem Wassermesser befindliche Privatabsperrhahn zu schließen und der Entleerungshahn zu öffnen. Hierbei ist zu beachten, daß der höchstgelegene Hahn geöffnet wird, da sonst die Steigeleitungen sich nicht entleeren. Thorn den 4. November 1912. Der Magistrat.

Doppelseitige Schallplatten
bisher 2 Mark,
jetzt pro Stück
85 Pfg.
nur bei
Alex Beil, Culmerstr. Nr. 4.

Wirkliche Kenner
bevorzugen die erstklassigen
Spezialmarken
des
Zigarren- u. Zigaretten-Import-Hauses
Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Breitestr. 27, Neubau der Ratapothete.

Bekanntmachung !!
Mein photographisches Atelier
Mellienstraße 86, gegenüber der Post
ist täglich, auch Sonntags, geöffnet.
Carl Bonath, Hauptgeschäft, Gerechtestr. 2.
Fernruf 536.

Ziehung 22. und 23. November
Naturschutzpark-Geld-Lotterie
II. Serie.
6419 Gewinne. 230000 Lose.
Hauptgewinne Mark
100000
40000
20000
10000
bar ohne Abzug zahlbar.
Lose à 3 M. Porto und Liste 30 Pf. extra.
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin
N. 24, Monbijouplatz 2.
A. Mölling, Hannover-Berlin, Lennestr. 4.

Pianinos, Flügel und Harmoniums
von den Weltfirmen
Schiedmeyer, Dugsen, Biese, Seiler, Gebr. Schwechten, Carl Quandt und E. Schmidt, Berlin,
sowie solide billige Pianinos von 400 Mk. an, empfehle zu äußerst mäßigen Preisen, auf Abzahlung ohne Preisausschlag.
Für Kaffeekäufer höchster Rabatt.
Alleinvertreter für obige Weltfirmen ist nur:
F. A. Goram, Culmerstraße 13.
Größtes und leistungsfähigstes Musikhaus am Platz.
Ständiges Lager von circa 30 Pianinos part. und 1. Etage.

Zu verkaufen
Verkaufe mein hochherrschaftl. Haus in Thorn unter sehr günstig. Bed. Ecks Haus mit 2 Straßenaufgängen u. 2 Tr. Warmwasserheizung, Gas u. elektr. Licht, in best. Bauzustand, am Stadthof, geleg., eignet sich auch vorzögl. zur Almit nach Bauart u. Lage. Wögl. teilt mit **A. Neumann, Gutsbesitzer in Reitzenhals b. Bromberg, Jägerstraße 2.**

Vorbereitung für Militäranwärter u. Einjährige,
auch Nachhilfsstunden, von atad. Lehrer. Gute Referenzen. Anfr. u. P. Q. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schachspiele
sowie andere Gesellschaftsspiele in großer Auswahl.
H. Fechner, Drecherei, Schirm- u. Stochfabrikation.
Stöde
mit echten Silbergriffen u. Silbereinlage, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Prospekt gratis.

Spezialität: **Drehrollen.**
L. Zobel, Maschinenfabrik Bromberg.

Chronische Haut-Erkrankungen, ohne Einspritzung, o. Quecksilber bewährte 45jährige Praxis. Direktor **A. Harder, Berlin, Eichendorffstraße 1, am Stettiner Bahnhof.** Auskunft unauffällig.
Ersatz für den teuren Kaffee: frisch gerösteter **Kaffee und Malzkaffee,** gemahlen, pro 1 Pfund 80 Pfennig, empfiehlt **Carl Matthes, Seglerstraße.**
Delikat- u. Magen- u. Sauerstoff, diesjähriger, garantiert guttoshende **Erbsen, Linien, Bohnen, Tafel-Margarine „Mildendeele“** täglich frisch, Farin à Pfund 23 Pf. **Heymann Cohn, Schillerstr. 3.**

3 Rehe werden Mittwoch zerlegt u. zu billigen Preisen abgegeben.
J. Lesinski, Neuj. Markt 20.
Alte Straußfedern werden gut u. billig umgearbeitet und angehängt. Annahmestellen: **Brombergstr. 104, 1, u. Coppenikusstraße 22, im Baden.**

Empfehle meterweise im Ausschnitt moderne **Tuch- und Anzug-Stoffe.**
Cheviots, Meltons, Kammgarne für Paletots, Peisemäntel, Joppen und Hosen. Bunte Westenstoffe. Sämtliche Futtersachen. Kieler Moltong und blaue Cheviots für Knabenanzüge u. Mädchen-Turnanzüge. Billard- u. Schreibtischtüche. Tücher für Pelzbezüge. Schlittendecken, Wagentuche, Wagenkords u. Plüsch.
ist ein grosser Posten Anzug- und Joppenstoffe im Preise zurückgesetzt. : : : :
Günstige Kaufgelegenheit.
Um 40-50%
Tuchhandlung Carl Mallon,
Thorn, Altstadt, Markt 23.

Nächste Ziehung schon 22. u. 23. November or
Naturschutzpark-Geld-Lotterie
6419 Geldgewinne von Mark
230000
100000
100000
Originallose à Mark 3.—
H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrichstrasse 193 a.
Telegramm-Adresse: Goldquelle.

Damen-Frisier-Salon
Ondulation, Maniküre und Schönheitspflege.
Marta Barschnick,
Brückenstr. 18, pt. Brückenstr. 18, pt.

Besten Tee in russischer Mischung
à 3 M., 4 M., 5 M. und 6 M. per 1 Pfd. russisch.
Besten Tee in holländ. Mischung,
feinster Familien Tee, à 3,50 sowie 4 M. per 1/2 Kilo in Original-Blechbüchsen.
Tee-Grus
à 2 M. und 3 M. per 1/2 Kilo empfiehlt
Tee-Spezial-Geschäft B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

DEUTSCHE SCHIFFFAHRT
Führende Zeitschrift für die gesamten Interessen v. Schifffahrt u. Schiffbau
Bezugspreis vierteljährlich Mark 5.—
:: Probenummern :: durch d. Geschäftsstelle Charlottenburg 2, Grolmanstr. 36.

Soennecken-Federn
Das Beste was die Schreibfedern-Fabrikation zu leisten vermag
1 Auswahl 25 Pf. • 1 Gros 012 • M 2.50
F. Soennecken Schreibfedern-Fabrik Bonn
Berlin Taubenstr. 16 • Leipzig Markt 1
Brüssel 1910: Grand Prix

Dauerbrand-Oefen
bester Konstruktion, gebrauchsfertig, ausgemauert,
Kochherde, Petroleum-Heizöfen,
Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Kohlschaufeln
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Alexander Mroczkowski,
Culmerstrasse. Eisenwarenhandlung. Telephon 47.

Damen- u. Kinderhüte werden schick garniert sowie neu angefertigt. Aus allen Pelzfäden werden Hüfss u. Barettis angefertigt.
Puppen-Klinik
Paul Thober, Friseur, Bachstr. 2 und Schönhaferstr. 12.

Gummi-Stempel
Liefert
Justus Wallis
Thorn

Puppenklinik
Karl Gehrtz, Heiligegeiststr. 12, Spezialität: echte Haarperücken.

Honig! Garantiert naturreinen Bienenhonig, 1 Pfund 1,00 Mk., 5 Pfund 95 Pfg., 10 Pfund 90 Pfg. empfiehlt **Frau B. Hofmann, Culmer Chaussee 95.**

Grundstück
in der Weichselniederung gel., 52 Morg. groß, besteh. aus gut. Geh., 30 Morgen zwischen Kleemühle, 15 Morg. Aderland, Wald, Rämpe, 2 Kl. u. Schlüß elmnüßte gel., mit tot. u. leb. Zoo, fruchtbar, zu verkaufen. Wert 25000 Mk., Hypotheken 9400 Mk. Gef. Angeb. u. T. G. O. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkaufe od. verpachte
and. Unternehmens wegen sofort mein **Grundstück** mit vollem Inventar, 6 Morgen groß, 2/3 Weide, für Vieh im Sommer freie Weide, zu beiden Seiten der Hauptzufahrt zum Gießplatzlager liegend, auch für Gärtner geeignet. Ang. u. L. Z. 109 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Großes Geschäftshaus, in bester Lage der Stadt, 3 Bäder, Ein- fahrt, mit ca. 3000 Mt. Ueberflus, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfr. u. G. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

techmisches Geschäft
von sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Technisches Bureau,
B. Bartkiewicz,
Thorn, Gerechtestr. 2.

Sofa
steht zum Verkauf
Mellienstr. 126, 1.

1 Herren-Nähmaschine, 1 Tischplatte mit 2 Böden, 1 geb. Fahrrad billig zu verkaufen bei **Wilczynski, Mauerstr. 52.**

Verich. gebrauchte Möbel: Aufbaum-Schreibtisch- u. Waschtisch, Trumeaupiegel, Nachttische mit Marmorplatte, Bettgestelle mit Matrassen, Tische, Spiegel, Stühle u. a. m. zu verkaufen. **Bachstraße 16.**

Eine 3-flammige Gaskrone
eine 4-flammige u. zwei 3-flammige Schauhfenheizgaslängen verkauft sehr preiswert
J. G. Adolph, Breitestr. 25.

Zadentisch,
bis 6 Meter lang, zu kaufen gef u. t. Gef. Angebote unter **R. L. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse“.